Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

enkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei natlich 2,30 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und roduktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh Halle.

elpreis 15 Pf. — Halle, Donnerstag, 18. April 1929 — 9. Jahrgang * Nr. 90

Rache der Reformisten:

ndert Ausschlüsse in Vorbereitung

ie Genossen Emil Zieger, Griesheim-Konzern, und Franz Lehmann, Leuna, nd schon ausgeschlossen — Antwortet durch Arbeitsruhe und Demonstration unter unseren Losungen am 1. Mai

ch 40 Jahren ausgeschlossen

(Eig. Meldung.) Bitterfeld, 17. April.

se Emil Zieger, der auf der Liste der Opposition im eim-Konzern gewählte Betriebsratsvorsitzende, ist nach ger Mitgliedschaft im Deutschen Holzarbeiterverband reformistischen Bureaukratie deswegen ausgeschlossen , weil er getreu seiner Gesinnung auch bei den Be- tswahlen den Kampf offen gegen den Reformismus hat. Dieser Ausschluß ist die Antwort auf den ge- n Sieg der Opposition über die Reformisten bei den sratswahlen. Unter der Belegschaft herrscht die Erregung. Mit der Abstimmung über die Arbeits- n 1. Mai, die am Freitag stattfindet, wird die Beleg- uf diese neueste Provokation antworten.

euna-Fabrikarbeiter ausgeschlossen

(Eig. Meldung.) Merseburg, 17. April.

Kandidaten der Liste der Opposition zu den Leuna- rätewahlen, die dem Deutschen Fabrikarbeiterverband en, sollen ausgeschlossen werden. Es handelt sich um , zum großen Teil schon sehr lange organisierte Kol- Auch der freigestellte Betriebsrat, Genosse Franz Leh- ist mit einer Reihe anderer Genossen schon aus dem ausgeschlossen worden. Diese Maßnahme ist die er Reformisten für ihre Niederlage bei den Be- tewahlen.

*

oßen Erfolge der Kommunisten bei den Betriebsrätewahlen e reformistischen Führer in Wut versetzt. Sie sehen ihren unter den Arbeitermassen und damit ihr Ansehen bei der sie schwinden. Mit Hohn und Spott werden sie von der en Presse darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Kom- ein Stück Terrain nach dem anderen abnehmen. Die efindet sich nach wie vor in politischer Hochwassergefahr. nzerkreuzer beschießt schon, ehe er fertig gebaut und von ldaten mit Beschlag belegt worden ist, die Positionen der ütze der Bourgeoisie, der SPD. Die sozialdemokratischen erkennen jeden Tag mehr, daß sie von den SPD.-Führern ai 1928 aufs gemeinste betrogen worden sind. Die Demon- verbote sozialdemokratischer Polizeipräsidenten zum 1. Mai nen die arbeiterfeindliche Rolle dieser Partei. Immer r gelingt es der von dem sozialdemokratischen Minister bedienten Schlichtungsguillotine, Wirtschaftskämpfe zu ver- der Bourgeoisie den „inneren Frieden" und damit die un- Profite zu erhalten. Auch im sozialdemokratischen Lager die Rebellion der Mitglieder. Der Eingang der Partei- geschieht widerwillig, ja, wird eingestellt. Viele Arbeiter- er rüsten sich zum nächsten Schritt, dem Anschluß an RFB. D. Die bürgerliche Presse veröffentlicht als Bilanz über widlung des Kräfteverhältnisses zwischen KPD. und SPD. etzten Monaten folgende Meldung, die sicherlich auf Grund den Unternehmern gemachten Angaben zusammengestellt ist:

r **Gesamtgewinn der Kommunisten bei den bis** ril **abgeschlossenen Betriebsratswahlen in Preußen beträgt** neue Sitze, **das sind fast 30 Prozent gegenüber dem vor-** en Stand".

greift die sozialdemokratische Bureaukratie im Namen der besonders um ihre Burgen der Kriegsindustrie besorgten Bourgeoisie zu dem letzten Mittel, um den Einfluß der Kommunisten zurückzudrängen:

Gegen 60 Betriebsratskandidaten der freigewerkschaftlichen Oppositionsliste von Leuna, 30 Betriebsratskandidaten derselben Liste im Griesheim-Konzern, die oppositionellen Betriebsratskandidaten auf der Wasag, Piesteritz, sind Ausschlußmaßnahmen eingeleitet worden. Die in Halle wohnenden Fabrikarbeiter der oppositionellen Leuna-Liste sind mit dem Genossen Zieger, Bitterfeld, schon ausgeschlossen worden.

Genau wie der kapitalistische Staat durch die Verbotsandrohung gegen unsere Organisation durch Verbot der Mai-Demonstration, durch neue Terrorurteile der Klassenjustiz unseren Vormarsch zu verhindern versucht, genau so versucht das die reformistische Bureaukratie durch die Terrormethoden der Spaltung und der Ausschlüsse. Doch weder die einen noch die anderen Gewaltmaßnahmen werden uns davon abhalten, im Interesse der Arbeiterschaft den beschrittenen Weg weiter einzuhalten.

Der Kommunist scheut im Interesse der Arbeiterbewegung keine Opfer, auch keine großen persönlichen Opfer.

Die Erfahrung lehrt, daß sich solche Gewaltmaßnahmen letzten Endes gegen die umkehren, die damit unterdrücken und vernichten wollten. Die Antworten der gesamten mitteldeutschen Arbeiterschaft auf den Ausschlußterror der Reformisten werden die Losungen sein:

Nun erst recht verschärften Kampf um die Führung der Arbeitermassen, Kampf um Vertrauensmännerkörper und Betriebsräte, Kampf um Bildung von Kampfleitungen aus und für alle Arbeitergruppen, der organisierten wie der unorganisierten, in den Betrieben, gründliche Vorbereitung und Durchführung der Kämpfe gegen den Willen der reformistischen Bureaukratie.

Nun erst recht zur Stärkung der Gewerkschaftsopposition hinein in die Gewerkschaften! Nun erst recht rücksichtslosen, zähen Kampf um jede einzelne Position bis zur Vernichtung des reformistischen Einflusses.

Nun erst recht Kampf gegen Koalitionspolitik und Verbotsmaßnahmen. Nun erst recht Arbeitsruhe und Massendemonstration am 1. Mai auch für Leuna, für den Griesheim-Konzern, für das gesamte mitteldeutsche Industriegebiet.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Leuna und vom Griesheim-Konzern, macht es Euren Kollegen in Ludwigshafen nach und beschließt Arbeitsruhe und Demonstration am 1. Mai! Die Abstimmungen darüber am Freitag im Griesheim-Konzern und am Dienstag in Leuna müssen eine gewaltige Mehrheit für den 1. Mai geben!

Achtung, hier SPD.-Lügenwelle!

Von der Funkanlage des Lügen-„Vorwärts" werden jetzt Artikel gegen die „Lügenoffensive der Kommunisten" ins ganze Reich gesandt. Unsere letzten Enthüllungen über die fortschreitende Korruption der Sozialdemokratischen Partei haben deren Führer ganz aus dem Häuschen gebracht. In ihrem Entgegnungsartikel bezeichnen sie z. B. den von der kommunistischen Presse veröffentlichten Pakt zwischen SPD.-Parteivorstand und dem großkapitalistischen Ullstein-Konzern als „aus der Luft gegriffen". Dabei bezeichnet die sozialdemokratische Presse die Tatsachen sogar als „Selbstverständlichkeiten", womit also doch zugegeben wird, daß diese guten Beziehungen zum Ullstein-Konzern bestehen.

Die Reformisten gegen den 1. Mai

(Eig. Meldung.) Gräfenhainichen, 18. April.

In der letzten Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. wurde von allen reformistischen Vertretern gegen die Stimme des einen Kommunisten der Beschluß gefaßt, keine Arbeitsruhe und keine Demonstration am 1. Mai in Zschornewitz und Gräfenhainichen durchzuführen. Dieser Beschluß der reformistischen Feiglinge hat die hellste Empörung des größten Teiles der hiesigen Arbeiterschaft ausgelöst. Gestern nahm in Zschornewitz bereits eine von der KPD. einberufene Versammlung, die zahlreich von den Arbeitern der Baubetriebe des Kraftwerkes besucht war, zur Maifeier Stellung. Einstimmig wurde beschlossen, entgegen dem Willen der Reformisten die Arbeitsruhe und Demonstration am 1. Mai nun erst recht durchzuführen. Je ein Komitee in Zschornewitz und Gräfenhainichen wird die vorbereitenden Arbeiten übernehmen und dafür sorgen, daß der Kampftag des Proletariats von den sozialdemokratischen Feiglingen nicht in den Schmutz getreten wird.

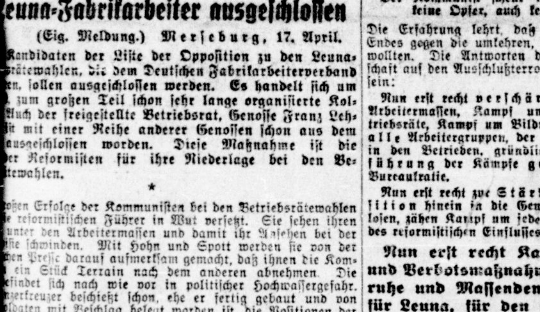
Zum 12. Parteitag der KPD.

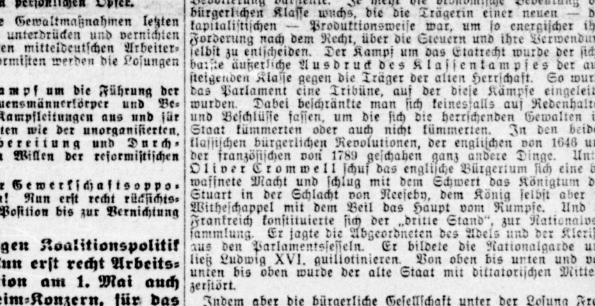
Der Bankrott der bürgerlichen Demokratie und des parlamentarischen Systems

Von Fritz Heckert

Die bürgerliche Demokratie wurde geboren im Kampfe des Bürgertums mit der absoluten Monarchie um das Recht der unbeschränkten Ausbeutung der überwiegenden Mehrheit des werktätigen Volkes. Das Bürgertum verstand sehr wohl, daß der Staat, zu dessen Erhaltung die Massen geschröpft wurden, ein Instrument der Gewalt zur Durchsetzung der Klassenherrschaft, der feudalen Gesellschaft gegenüber den ausgebeuteten Schichten der Bevölkerung darstellte. Je mehr die ökonomische Bedeutung der bürgerlichen Klasse wuchs, die die Trägerin einer neuen — der kapitalistischen — Produktionsweise war, um so energischer ihre Forderung nach dem Recht, über die Steuern und ihre Verwendung selbst zu entscheiden. Der Kampf um das Etatrecht wurde der sichtbarste äußerliche Ausdruck des Klassenkampfes der aufsteigenden Klasse gegen die Träger der alten Herrschaft. So wurde das Parlament eine Tribüne, auf der diese Kämpfe eingeleitet wurden. Dabei beschränkte man sich keinesfalls auf Redenhalten und Beschlüsse fassen, um die sich die herrschenden Gewalten im Staat kümmerten oder auch nicht kümmerten. In den beiden klassischen bürgerlichen Revolutionen, der englischen von 1646 und der französischen von 1789 geschahen ganz andere Dinge. Unter Oliver Cromwell schuf das englische Bürgertum sich eine bewaffnete Macht und schlug mit dem Schwert das Königtum der Stuart in der Schlacht von Neeseby, dem König selbst aber in Witheschappel mit dem Beil das Haupt vom Rumpfe. Und in Frankreich konstituierte sich der „dritte Stand", zur Nationalversammlung. Er jagte die Abgeordneten des Adels und der Klerisei aus den Parlamentssesseln. Er bildete die Nationalgarde und ließ Ludwig XVI. guillotinieren. Von oben bis unten und von unten bis oben wurde der alte Staat mit diktatorischen Mitteln zerstört.

Indem aber die bürgerliche Gesellschaft unter der Losung Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit in ziemlich geräuschvoller Weise ihre Herrschaft aufrichtete, stürzte sie durch ihr Wirtschaftssystem, den Kapitalismus, die Gesellschaft sofort in einen neuen noch schärferen Klassengegensatz. Sie rief den Proletarier auf die Bühne, als einen Kämpfer für seine Befreiung aus neuer Ausbeutung und Unterdrückung, für die Aufrichtung eines anderen Gesellschaftssystems, den Sozialismus. Je rascher sich die Elemente der kapitalistischen Entwicklung entfalten, um so mehr wuchsen die Klassengegensätze und um so erbitterter wird der Klassenkampf. Daraus erklärt sich auch, warum man die bürgerliche Revolution in den anderen Ländern nicht mehr in der klassischen Form durchführte, wie in England und Frankreich, sondern sich fortgesetzt zu Kompromissen mit den alten Gewalten verstand. Diese Kompromisse waren notwendig, um die andrängende proletarische Masse leichter niederhalten zu können. Das Bürgertum verriet feige seine eigene Revolution. Aber dieser Verrat ist politisch und ökonomisch begründet in dem Augenblick, wo das Proletariat zum politischen Bewußtsein erwachte, wo es seine Klassenmission erkennt, wo es immer zahlreicher wird und ökonomisch jene Gesellschaftsschicht darstellt, ohne die die bürgerliche Gesellschaft nicht leben kann. Karl Marx sagt schon im Kommunistischen Manifest, daß vor dem Ausbruch der Pariser Februar-Revolution vom Jahre 1848 erschien, daß das Prole-





äußerst seltenen Aufnahmen zeigen die Festnahme eines demonstrierenden Erwerbslosen in der Gormannstraße Berlin. Ausgerenkte Arme, Gummiknüppelschläge, an die Wand gedrückt, geboxt und schließlich gefesselt. Das ist die Zörgiebelsche „Demokratie" in Reinkultur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0001

Sonntag, den 28. April, Großarbeitstag der Par

Die gewählten Delegierten versammeln sich zum Bezirksparteitag in Halle. Alle Funktionäre und Parteimitglieder treffen sich zur Werbung für Partei und Presse. Bestellt sofort Werbematerial!

Wenn jeder Genosse zwei Stunden Werbearbeit leistet, ist uns ein großer Erfolg

tariat der Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft sei. Dessen wurde sich die französische Bourgeoisie in der Februar-Revolution sofort klar, als das Proletariat zum ersten Male als handelnde Klasse für seine Klassenforderungen auftrat. In der Juni-Schlacht wurden 17 000 Proletarier niedergemetzelt; auf diese Weise versuchte das französische Bürgertum sich die proletarische Gefahr vom Leibe zu schaffen. Doch die soziale Frage blieb auf der Tagesordnung. Deshalb unternahm die französische Bourgeoisie einen Rückzug von der Demokratie zu „rückständigeren" Formen der Klassenherrschaft. Das allgemeine Wahlrecht wurde abgeschafft und den Gewaltorganen des bürgerlichen Staates, Heer, Polizei und Justiz außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erteilt. Damit wurde aber auch der Grundstein zur Militärdiktatur, gelegt. Napoleon Bonaparte mit seiner „Gesellschaft vom 10. Dezember", einer Bande von Dieben und Strauchrittern aus dem Bürgertum, vollendete das begonnene Werk. In den „Klassenkämpfen in Frankreich" schreibt Karl Marx über diese Methode des Bürgertums, die Macht gegen die unterdrückten Schichten der Bevölkerung aufrechtzuerhalten:

„Die koalisierten Bourgeoisiefraktionen aber sind schon verurteilt, indem sie von der einzig möglichen Form ihrer vereinten Macht, von der gewaltigsten und vollständigsten Form ihrer Klassenherrschaft, der konstitutionellen Republik zurückflüchten zu dem untergeordneten, unvollständigen, schwächeren Formen der Monarchie. Sie gleichen jenem Greise, der, um seine Jugendkraft wieder zu gewinnen, seinen Kinderstaat heraussuchte und seinen welken Gliedern anzuquälen versuchte. Ihre Republik hatte nur ein Verdienst, das Treibhaus der Revolution zu sein.

Der 10. März 1850 trägt die Inschrift:

Nach uns die Sintflut!"

Für zwei Jahrzehnte wurde der Bonopartismus Trumpf. Ein „hergelaufener Glücksritter und ein mit ihm vereintes bürgerliches Diebes- und Lumpengesindel" gelangte mit ihm zur Macht. Erst der Krieg von 1870/71 und die Kommune von Paris machte dem bonapartistischen Spuk ein Ende.

70 Jahre sind nach diesem ersten Bankrott der bürgerlichen Demokratie und des Parlamentarismus vergangen. Nach einem mächtigen Aufblühen kapitalistischer Macht und nach einem ersten unerhörten Zusammenstoß der kapitalistischen Gegensätze im Weltkrieg und der darnach folgenden revolutionären Erhebung der Arbeitermassen — die erst die bürgerliche Revolution vollendete — sehen wir die Wiederholung des Bankrotts der bürgerlichen Demokratie und des parlamentarischen Systems. Jetzt aber nicht mehr als Einzelerscheinung in einem Lande, sondern als eine Welterscheinung. Wiederum muß die bürgerliche Klasse wegen der Gefahr, die ihr von der sozialen Revolution droht, den Weg unverhüllt zu diktatorischen Herrschaftsmethoden beschreiten. An die Stelle des Bonapartismus tritt der Faschismus. (Bonopartismus und Faschismus sind nicht wesensgleich, wenn beide auch viel Gemeinsames haben, vom Großkapital ausgehaltenen militärisch organisierten Lumpenpack bis zur „höchsten Form der bürgerlichen Demokratie" — dem Plebiszit. Im Rahmen dieses Artikels können aber nicht die Unterschiede dieser Systeme der Herrschaftsausübung der Bourgeoisie behandelt werden. D. Verf.) Auch diesen Prozeß sagte Karl Marx in den „Klassenkämpfen in Frankreich" voraus:

„Der umfassende Widerspruch aber dieser Konstitution (von 1848) besteht darin: Sie zwängt ihre Herrschaft in demokratische Bedingungen, die jeden Augenblick den feindlichen Klassen zum Siege verhelfen und die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft selbst in Frage stellen. Von dem einen verlangt sie, daß sie von der politischen Emanzipation nicht zur sozialen fort, und von den anderen, daß sie von der sozialen Restauration nicht zur politischen zurückgehen.

Wenig kümmerten diese Widersprüche die Bourgeoisierepublikaner . . . Die politische Macht der Volksmassen hofften sie zur Scheinmacht herabzusetzen und mit dieser Scheinmacht selbst hinreichend spielen zu können, um über die Majorität der Bourgeoisie fortdauernd das Dilemma der Junitage zu verhängen: Reich des „National" oder Reich der Anarchie."

Es ist nicht nötig, im einzelnen zu schildern, wie sich die Geschichte jetzt wiederholt. In Italien, auf dem Balkan, in Spanien ist die bürgerliche Demokratie, das parlamentarische System beseitigt, hat sich der Faschismus etabliert, „um das Reich vor der Anarchie zu retten", d. h. die Macht der Bourgeoisie sicherzustellen gegen die andrängende soziale Revolution. Und da die gleichen Ursachen auch in außereuropäischen Ländern wirken, sehen wir den Faschismus schon in der Herrschaft in einigen amerikanischen Ländern, in Japan und in China im Bereiche von Tschankaischek. In Polen vollendet sich soeben der faschistische Umsturz. Die Großbourgeoisie dieser faschistisch gewordenen Länder ist mit dem neuen Zustande ganz einverstanden. Der Faschismus, das ist die Herrschaftsmethode der Ausbeuterklasse, die dem gegenwärtigen Stand ihrer Gesellschaftsordnung entspricht.

Kann vielleicht gesagt werden, daß in den großen kapitalistischen Staaten, in den alten Demokratien — Frankreich, England, Amerika — keine faschistische Gefahr besteht? Daß hier „die reinen Formen der Demokratie" von dem Bürgertum als die beste Basis für die künftige Entwicklung gehalten werden? Keinesfalls. Auch hier entwickelt die Bourgeoisie faschistische Elemente, bildet sie faschistische Organisationen und bereitet sich vor, mit dem Faschismus ihre alte Klassenherrschaft erneut zu festigen. Oder, wie steht es in Deutschland, das nach der sozialdemokratischen Etikette die freieste Demokratie der Welt ist? Hier ruft nicht nur Hugenberg nach dem Diktator, hier fordern nicht nur die Deutschnationalen die „Beseitigung der Demokratie und des bankrotten Parlamentssystems". Hier ist die ganze Großbourgeoisie und die von ihr beeinflußten und mit ihr verbundenen Kräfte bis in das Lager der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsführerschaft auf dem Wege zum Faschismus.

Der Umsturz der bürgerlichen Demokratie vollzieht sich natürlich nicht überall in gleichen Formen und keineswegs ist ein „bonapartistischer Staatsstreich" das allgemeine Schema, wie auch nicht der „Marsch der Schwarzhemden in die Landeshauptstadt". In den entwickelteren Ländern vollzieht sich der Umsturz in raffinierteren Formen. Josef Pilsudski begann seine faschistische Revolution mit einem angeblich revolutionären Kampf „gegen die Feinde der Demokratie". Die Sozialdemokraten waren seine Hauptkämpfer, ihre Führer bilden einen wesentlichen Teil der faschistischen Garde. Heute haben die faschistischen Obersten die Macht in der Hand —, die Großbourgeoisie hat in ihnen die gewünschten Tyrannen für das Volk. Den Kampf gegen den siegreichen faschistischen Umsturz in Polen erklären die Führer der Sozialdemokraten als unmöglich, ihr Oberhaupt Daszinski sagte nach dem „Vorwärts": „Ein Kampf gegen den heiligen Josef sei wenig ratsam". In ganz ähnlicher Weise kämpfen auch die österreichischen Sozialdemokraten gegen den Faschismus der Seipel-Regierung, indem sie die Arbeiterklasse politisch und physisch entwaffnen und sie damit unfähig machen, die fortgesetzt wachsenden Vorstöße der Heimwehr energisch zurückzuweisen.

Wohin die deutsche Demokratie und der deutsche Parlamentarismus unter Beihilfe der reformistischen Führer gekommen ist, das zeigen am besten die Vorgänge bei der Durchsetzung des neuen Etats. Der Sozialdemokrat Hilferding hat im Auftrage der Bourgeoisie den 10-Milliarden-Etat eingebracht, in dem die sozialen Ausgaben vermindert, die Ausgaben für die Aufrechterhaltung und den weiteren Ausbau des kapitalistischen Gewaltapparats mächtig verstärkt sind. Da dieser Etat dem Bürgertum noch nicht reaktionär genug war, versuchte es eine Regierungskrise, bei der es nach den Ausführungen des Führers der Volkspartei, Scholz, 75 Prozent ihrer Forderungen durchsetzten, worauf die Koalition mit der Sozialdemokratie neugefestigt ist. Die bürgerlichen Parteien, die mit der Sozialdemokratie die Koalition bilden, verlangten aber weiter eine Verpflichtung, daß die Sozialdemokratie bedingungslos die Positionen des Etats durchführe, daß keine Agitationsanträge von ihr gestellt werden, und daß ihr ganzes Verhalten in Einklang gebracht wird mit diesen Bedürfnissen des Großbürgertums. Die vier bürgerlichen Parteien, die mit der Sozialdemokratie die Koalition bilden, haben in ihrer Fraktionsführer-Besprechung den Etat angenommen und auch die anderen Bedingungen für die Führung der Politik festgelegt. Das Parlament ist ausgeschaltet, von einer Demokratie kann keine Rede unter solchen Umständen sein. Die Sozialdemokratie hat damit offen ihre angebliche „Vertretung der Klasseninteressen des Proletariats auf demokratischem Wege im Parlament" durch diese Koalitionsabmachungen liquidiert. Dazu kommen eine Reihe von Maßnahmen, die die deutsche Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokratie ergreift, um diese antidemokratische Methode der Volksregierung sicherzustellen. Severings Erklärung, daß er mit Hilfe des § 48 die Koalitionsdiktatur durchführen werde, Grzesinskis Drohung, die Kommunistische Partei und den Roten Frontkämpfer-Bund zu verbieten, die Demonstrationsverbote der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, die ...tungssprüche des sozialdemokratischen Arbeitsministers ... die Streikabwürge- und Spaltungspraktik der reform... werkschaftsführer, sind die der Situation entsprechen... zungen der bürgerlichen Demokratie. Dazu kommt die ... der Schule an die Kirche, der Kunst und Literatur an ... und das Konkordat mit der Klerisei. Die bürgerliche ... die bei ihrem Auftritt auf die geschichtliche Bühne für d... des Geistes" und für die „Unantastbarkeit der Person" ... mit Waffengewalt gegen die feudale Gesellschaft diese ... erstritt, ist jetzt angelangt an den Punkt, wo sie di... ihrer alten feudalen Feinde anwenden mu... sterbende Ordnung gegen die proletarische Revolution ... Und die Sozialdemokratie, die die Arbeiterklasse zum S... zu führen vorgab, die das alte Joch der Sklaverei ... sie wird in ihrem führenden Kader immer mehr ... stische Gewaltgarde, mit der die Großbourg... Trusts und Kartelle ihre Macht über die Arbeiterkla... Ohne aktive Hilfe des Reformismus wäre das im... Kapital nicht fähig, seine faschistische Tyrannei über die ... klasse und alle anderen Werktätigen aufzurichten.

Nach allen diesen Erfahrungen, die die Proletarier ... Ländern machen müssen, wäre es ein Betrug an den Ma... man ihnen verschweigen würde, daß die bürgerlich... kratie bankrott ist. Nicht mit den Mitteln der b... Demokratie und vorerst im Rahmen des bürgerlichen ... — wie ehedem die Brandleristen formulierten und es ... wieder tun — kann das Proletariat seine Klasseninter... setzen. Das Proletariat kann nur siegen mit den Mitteln ... neuen Gesellschaftsordnung, der sozialistischen, entsprechen... Mitteln der proletarischen Diktatur, der wirklichen Dem... bewaffneten Arbeiterklasse und der Rätemacht.

Das Programm des Trustkapitals

Reden auf dem Industrie- und Handelstag

Im Reichswirtschaftsrat begann heute der Deutsche Industrie- und Handelstag seine Vollversammlung, an der zahlreiche Minister und u. a. Hilferding teilnahmen.

Der Präsident der Berliner Handelskammer, Franz von Mendelssohn, referierte über die sogenannten „hohen Programmpunkte" und umriß dabei das imperialistische Programm des Trustkapitals:

„In dieser Kapitalarmut und Zinsüberlastung liegt mehr oder weniger der Schlüssel zur Erklärung aller Erscheinungen unserer Wirtschaft, soweit sie innenwirtschaftlich zu erklären sind . . ."

Deshalb fordert die Trustbourgeoisie die unbedingte Notwendigkeit stärkerer Kapitalbildung und zu diesem Zwecke Niedrighaltung der Löhne, verstärkte Ausbeutung durch Steigerung der Arbeitsintensität, Angriffe auf die Sozialversicherung der Arbeiter, gegen die Besitzsteuern und anderes.

Auf dem Gebiete der Sozialversicherung verlangen die Industriellen den „Abbau eines allzu großen Aufwandes für die Verwaltung, Abstellung täglicher Mißbräuche und manch andere unerläßliche Reform."

Mit besonderer Genugtuung begrüßte der Industrie- und Handelstag, daß die geplante Erweiterung der Erbschaftssteuer und die Erhöhung der Zuschläge zur Vermögenssteuer unter der Leitung des sozialdemokratischen Handelsministers Hilferding fallen gelassen worden sind.

Die reaktionären Vorschläge des Hansabundes werden besonders wohlwollend gelobt, da sie neben den Forderungen der Deutschen Volkspartei den Anstoß zu diesen Sparmaßnahmen für die besitzende Klasse gegeben hätten.

Selbstverständlich geht es in diesem Parlament der schlimmsten Ausbeuter nicht ohne die übliche Rußlandhetze ab. Der Industrielle Dr. Weber glorifizierte das kapitalistische System, in dem es doch gelungen sei, „in der Vergangenheit seit 1870 statt 39 Millionen bis zu 67 Millionen Menschen zu ernähren und zu beschäftigen, während heute z. B. Rußland seit Jahr und Tag wieder bei Ausschaltung des Unternehmertums die Leute Schlange stehen müßten, um Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Daseins gegen Karten zu erhalten". Dabei wissen die Unternehmer nur zu gut, daß Rußland eine grandiose wirtschaftliche Entwicklung durchmacht und der nächste Fünf-Jahr-Plan der Sowjetunion zur Folge haben wird, daß das Tempo der Entwicklung in den kapitalistischen Ländern nicht nur von Rußland eingeholt, sondern überholt wird. Diese unmögliche Vergleichsstellung ist nur für die große Oeffentlichkeit zu einer niederträchtigen Hetze gegen die Sowjetunion, gegen das schnelle Vorwärtsdringen der kommunistischen Ideen bestimmt.

Sehr eingehend beschäftigte sich der Industrie- und Handelstag mit den Zielen und Wegen der Weltmarkterweiterung, worüber Rudolf Peterson referierte. Alle Bestrebungen zur Hebung des deutschen Exportes müßten mit einem Abbau der Staatsausgaben und damit der Beseitigung des Steuerdrucks beginnen. Die Kapitalbildung müsse in jeder Weise gefördert werden. Dann fordern die Industriellen:

„Die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands in den Kolonialgebieten"

und drohen: „Wird dieses Ziel nicht in absehbarer Zeit erreicht, dann hat Deutschland gemeinsam mit allen nicht mit Kolonien bedachten Völkern ein Interesse daran, daß sich die Ueb... der Kolonialmächte zu staatlichen Gebilden mit un... Selbstverwaltung entwickeln. In diesem Sinne hat ... Stresemann im Auftrage der deutschen Trustbourgeoisie ... bund bestätigt und die Minderheitenfrage so angeschnitt... Deutschland kein imperialistischer Staat, sondern der be... treter der Interessen der Minderheiten und der klei... ohne Kolonien. Dieses Manöver ist jedoch nur ein... an die anderen imperialistischen Länder, Deutschland ... mandate zu geben, um dem neudeutschen Imperialismus ... aktivere imperialistische Betätigung zu ermöglichen.

Die ganzen Referate waren in Anbetracht der Re... konferenz und des wachsenden Kampfwillens der Arbeit... Erringung höherer Löhne auf den Ton abgestimmt: de... Wirtschaft geht es sehr schlecht, es sind ungeheure w... Schwierigkeiten zu überwinden. Kein klassenbewußte... wird sich darüber wundern, wenn die Ausbeuter, d... letzten Jahr überaus große Gewinne gemacht haben, ... „schlechten wirtschaftlichen" Verhältnisse jammern.

Ein deutscher Vorschlag in Pa

27,5 statt 40 Milliarden — Ein durchsi... Manöver

(Eig. Drahtm.) Paris, 1...

Gestern nachmittag wurde in einer neuen Voll... Komitees der Reparationskonferenz das deutsche M... überreicht. Die deutsche Delegation schlägt darin ei... Dauer von 37 Jahren zu zahlende feste Annuität i... 1650 Millionen vor. Unter Zugrundelegung von ... Zinsen und 1 Prozent Amortisation repräsentiert der de... schlag einen Kapitalswert von 27,5 Milliarden gegenüb... liarden, die in dem Memorandum der Gläubigerstaaten ... werden.

Selbstverständlich hat der deutsche Vorschlag keine ... auf Annahme, sondern ist nur zur Verschleierung der ... tenden Kapitulation der deutschen Delegierten vor d... rungen der Gläubigerstaaten gemacht.

Held hilft Braun in Rom

Der Abschluß des preußischen Konkordats steht unmi... vor. Neben dem Nuntius Pacelle, der in der ve... Woche nach Rom gefahren ist, um das preußische Kon... Papst zur Annahme zu unterbreiten, ist jetzt auch de... Ministerpräsident Held nach Rom gefahren. Held so... maßen als Gutachter fungieren. Insbesondere soll sich ... über äußern, auf welche Weise evtl. auftretende Schw... bei dem endgültigen Abschluß beseitigt werden können.

Die nächste Reichstagssitzung findet am Montag, dem ... 3 Uhr nachmittags, statt. Es stehen Abkommen mit fremd... auf der Tagesordnung.

Fort mit dieser ... regierung

Die sozialdemokrati... alitions-Müller stell... ihr Hauptbureau der ... Geschäftsführer des ... Imperialismus vor, ... SPD.-Führern noch ... politische Krankheit, ... die Gelbsucht, der ... aber die org... Schwindsucht einbri... weil die Taten dieses ... nur in dem Zeichen ... blocks — Schmacht... Gummiknüppel — ... den. — Unser Bild ... links nach rechts stehen... von Guérard, Severing, Dietrich, Hilfer... Curtius, Stresemann, ... Groener, Wi...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0002

winow prangert den Abrüstungsschwindel an

(Eig. Drahtm.) **Genf**, 18. April.

gestrigen Nachmittagssitzung der **Abrüstungskom**- n erwiderte der Sowjetkommissar **Litwinow** auf die n Sowjetplan gemachten Einwendungen, alle dagegen ein- n Erwägungen hätten ihn heute weniger als vor einem erzeugt, denn damals versprach die Kommission, eine neue ung zu unternehmen, die aber nur eine abwartende gkeit war.

ommission sei noch immer wie im vorigen Jahre weit entfernt, an die Hauptschwierigkeiten auch nur energisch heranzugehen.

den Mut dazu nicht bald aufbringe, werde ihre Arbeit zu ständigen Mißerfolg verurteilt sein. Selbst wenn er den der relativen Sicherheit anerkenne, so sei das alles kein s für eine teilweise und gleichmäßige Abrüstung. Die icherheit besteht in einer vollständigen Abrüstung. weise Sicherheit könne die Abrüstung niemals in Frage Der Karren müsse endlich aus dem Dreck gezogen werden, müssen neue Ochsen vorgespannt werden. räsident Loudon wollte eine Abstimmung vermeiden. ow durchkreuzte aber dieses Manöver und forderte eine g über folgende drei Punkte:

t die Kommission mit einer wesentlichen Herab- tzung und nicht nur mit einer Begrenzung der Rüstungen nverstanden?

oll diese Herabsetzung der Rüstungen auf der Grundlage nes proportionellen Verhältnisses beruhen?

t die Kommission damit einverstanden, sofort eine Ko- fiziente (Eine feste Ziffer. D. R.) **für eine allgemeine leichmäßige Herabsetzung aufzustellen?**

rch geriet der Präsident Loudon in solche Verwirrung, inen anderen Ausweg wußte, als die Sitzung aufzuheben Donnerstag zu vertagen.

an und Frankreich gegen den russischen Abrüstungsvorschlag

(Eig. Meldg.) **Genf**, 17. April.

r gestrigen Sitzung der Abrüstungskommission wurde der ussische Abrüstungsentwurf beraten. Dieser Entwurf sieht alle Armeen über 200 000 Mann auf die Hälfte, die über 40 000 um ein Drittel, die kleineren Armeen um ein herabgesetzt werden sollen und daß die Flotten über bzw. über 40 000 Tonnen in demselben Verhältnis des- werden. Außerdem wird die Beseitigung aller aus- nen Angriffswaffen verlangt, wie Bombenflug- lugzeugmutterschiffe, schwere Artierie, Tanks und große iffe. Zum Schluß wird die Einsetzung einer ständigen onalen Kontrollkommission gefordert. Diese Vorschläge n einer eingehenden Rede des Vertreters der Sowjetunion t, die wir gestern bereits im Auszug veröffentlichten. recht bewegten Sitzung lehnte der japanische Delegierte hen Vorschläge ab und richtete an die sowjetrussischen Ver- s offizielle Ersuchen, ihren Antrag zurückzuziehen. Auch ösische Delegierte wies in außerordentlich scharfer Form hen Vorschläge zurück.

en gegen die Schuldenpolitik der Baldwin-Regierung

(Eig. Meldg.) **London**, 17. April.

gestrigen Unterhaussitzung richtete **Snowden** im Auf- Arbeiterpartei scharfe Angriffe gegen die Schuldenpolitik win-Regierung. England sei gegenüber Frankreich und entgegenkommend gewesen und eine künftige Arbeiter- würde sich nicht an die Balfour-Note halten, die von abgeschlossenen Schuldenübereinkommen seien die stan- e Transaktion, die jemals ein britischer Minister rt hätte. Frankreich habe man vier Fünftel seiner **Schulden gestrichen, obwohl Frankreich heute das blühendste Land der Welt sei, dessen Industrien arbeiteten und in dem es keine Arbeitslosigkeit gebe.**

Auf diese Erklärung Snowdens antwortete Churchill, daß er es sehr bedenklich finde, wenn der „nächste Schatzkanzler" ankündige, welche englischen Zusagen in Zukunft zurückgezogen werden sollten. Die Regierung wird eine formelle Erklärung abgeben, und es verlautet, daß in derselben versucht werden soll, einen erträglichen Uebergang zwischen der bisher von Churchill befolgten Politik und den Vorankündigungen der Arbeiterpartei herzustellen.

Roter Sieg über sozialdemokratisch-christliche Liste

Im größten Textilbetrieb von Viersen, bei der Firma Pongs & Zahn, erhielt bei den Betriebsrätewahlen die oppositionelle Liste 298 Stimmen, die sozialdemokratisch-christliche Liste 176. In diesem Betrieb hatten die SPD.-Führer und christlichen Führer eine gemeinsame Liste aufgestellt.

Der Beschützer der Mörder

an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wird zum Angeklagten

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 18. April.

Gestern vormittag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift „Das Tagebuch", Josef Bornstein. Dem Verfahren liegt ein Artikel zugrunde, der sich mit den Vorgängen nach der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts beschäftigte und der dem untersuchungsführenden Reichsanwalt Jorns den Vorwurf der Begünstigung der Mörder machte. Johns hat gegen Bornstein Beleidigungsklage erhoben.

Schon zu Beginn der Verhandlung verwickelte sich Jorns in Widersprüche und die Rollen wurden vertauscht. Jorns mußte den Angeklagten spielen.

Gestern nachmittag erfolgte u. a. die Zeugenaussage des Reichsministers a. D. Landsberg, dem Jorns in Weimar über den Stand der Untersuchungen Vortrag gehalten hatte. Es stellte sich heraus, daß Jorns damals wichtige Tatsachen geflissentlich verschwieg. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses noch ausführlich berichten.

SPD. verschachert städtisches Nachrichtenwesen

Neue sozialdemokratische Presse-Korruption in Berlin — Ein neuer Fall SPD.-Ullstein-Konzern

Am 16. April d. J. haben die verfl. Kommunisten ein neues Kapitel sozialdemokratisch-großkapitalistischer Presse-Korruption in der Berliner Stadtverordnetenversammlung enthüllt. Abermals ist der Ullstein-Konzern im Spiel.

Die SPD.-Stadtverordnetenfraktion will vor den Neuwahlen in diesem Jahre unbedingt ihren bisherigen Vorsitzenden, den ehemals deutschnationalen Studienrat Dr. **Lohmann** loswerden, weil er für die „linke" Wahldemagogie der SPD. in Berlin eine zu starke Belastungsprobe bedeuten würde, Lohmann, der als SPD.-Landtagsabgeordneter jährlich zirka 9000 Mark einsteckt, kann davon selbstverständlich nicht „standesgemäß" leben. Hinter dem Rücken der Stadtverordnetenversammlung wurde flugs ein unglaublicher Kuhhandel, namentlich mit den Demokraten, abgeschlossen und Lohmann **zum Pressechef gemacht**, um das städtische Nachrichtenwesen zu „reformieren". Lohmann bezieht ca. 18 000 Mk. Gehalt jährlich. Dafür haben die Demokraten die Stelle eines leitenden Redakteurs für Ullstein im städtischen Nachrichtenamt eingehandelt. Da der ehemalige Kaisergeburtstagsdichter und Kriegshetzer Lohmann keine blasse Ahnung vom Pressewesen hat, wird also praktisch

der Ullstein-Vertrauensmann das städtische Nachrichtenwesen der Stadt Berlin zu einem Presse-Monopol für den gelben Ullstein-Konzern ausbauen.

Diese Verschacherung des Nachrichtenwesens hat einen ungeheuerlichen Skandal in der Stadtverordnetenversammlung hervorgerufen. Um sich eine Mehrheit für dieses saubere Geschäft zu verschaffen, hat die SPD. außerdem dem Zentrum und auch der schwerkapitalistischen Volkspartei eine politische Redakteurstelle im Nachrichtenamt zugestehen müssen. Das Nachrichtenamt wird nun, unter Führung von Ullstein und Co., die kommenden Kommunalwahlen vorbereiten. Die bürgerlich-großkapitalistische Journaille wird nun der SPD. helfen, die aufbegehrende Arbeiterschaft zu belügen und betrügen. Die **Lügenmeldungen** des städtischen Nachrichtenamtes Berlin sollen der Großen Koalition die proletarischen Wählermassen in die Arme treiben. Die Arbeiterschaft wird aber nun wissen, was sie von den „Informationen" namentlich der SPD.-Presse zu halten hat.

Polizeipräsident „lobt" RFB.-Disziplin

Ein sozialdemokratischer Arbeiter gab unserem Bruderorgan, der „Arbeiter-Zeitung", in **Frankfurt a. M.** einen Bericht über die letzte Konferenz der SPD.-Vertrauensleute in Frankfurt a. M. In demselben wurde der dortige Polizeipräsident **Steinberg** als „neuer Genosse" eingeführt und hielt zugleich eine Ansprache über seine Tätigkeit. Darin wandte er sich u. a. gegen unser Bruderorgan, weil es ihn als den „kleinen Grzesinski" bezeichnet hatte und erklärte dazu:

„Er sei ganz besonders überrascht, daß in Frankfurt a. M. beim RFB. eine solch große Disziplin herrsche. (!) Er habe persönlich verschiedenen Aufmärschen beigewohnt und dies beobachten können. Er habe nunmehr angeordnet, daß das Polizeiaufgebot, das die RFB.-Veranstaltungen überwache, verringert werden soll."

Diese Aeußerung ist im Augenblick der ungeheuren Verbotshetze gegen den RFB. besonders bemerkenswert. Und es ist ein Beweis, wie die SPD.-Presse diese Hetze gegen die revolutionäre Arbeiterschaft unterstützt, indem die Frankfurter „Volksstimme" in ihrem Bericht über diese Konferenz es einfach unterläßt, dieses Urteil über den RFB. wiederzugeben. Natürlich legt die revolutionäre Arbeiterschaft diesem Urteil des Polizeipräsidenten **keine** besondere Bedeutung bei.

Proletarische Antwort an Grzesinski

Der letzte Werbesonntag im Bezirk Niederrhein war ein voller Erfolg. Bis Montagmittag waren bei der Bezirksleitung bereits 361 neu gewonnene Leser und 70 Mitglieder der Partei gemeldet.

Stahlhelmpleite

Der Gau Niedersachsen des Stahlhelms hatte unter ungeheurer Reklame einen Aufmarsch von Tausenden für den vergangenen Sonntag in Braunschweig angekündigt. Aber genau gerechnet marschierten einschließlich der Kapelle ganze 412 Männlein auf. Den meisten der „Frontkämpfer" sah man an, daß ihnen das letzte Völkermorden tatsächlich wie eine Badekur bekommen ist. Der Aufmarsch war eine große Pleite des Stahlhelms.

Im Haushaltausschuß des Reichstages forderte Genosse Torgler Auskunft über die Lohnverhandlungen mit den Reichsarbeitern, die nach Zeitungsberichten versackt seien.

Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat El Salvador ist von der Regierung von El Salvador gekündigt worden und tritt am 27. März 1930 außer Kraft.

enschen der Tiefe

Von Jack London

pright by Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin (Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

merkte eine alte Frau, ein wahres Wrack, zwischen Fünf- Sechzig, die ich schon früher am Abend in der Nähe des Platzes gesehen hatte. Sie schien weder die Kraft noch dafür zu haben, Schutz vor dem Regen zu suchen oder hin zu gehen; gelegentlich blieb sie stehen und fiel in Ge- ch vermute, daß sie von alten Tagen träumte, da die Welt das Blut heiß gewesen. Aber lange durfte sie nie stehen- die Schutzleute hießen sie immer „weitergehen", und das der Regel sechsmal, bis sie von einem Distrikt in den gelangt war. Gegen drei Uhr hatte sie die St.-James- reicht, und als es vier schlug, sah ich, daß sie, an das itter des Green-Parks gelehnt, schlief. Um diese Zeit r ein Regenschauer und sie muß bis auf die Haut durch- en sein.

eins war, sagte ich mir: Stell' Dir nun vor, daß Du ein ger Mann ohne einen Pfennig in der Tasche bist, und morgen auf die Arbeitsuche gehen mußt. Es ist also ß Du etwas schläfst, damit Du Kraft genug hast, zu- wenn Du Glück hast.

e ich mich denn auf eine Steintreppe. Fünf Minuten lte sich ein Schutzmann vor mir auf und betrachtete mich. e Augen geöffnet hatte, konnte er nichts tun und ging weiter. Zehn Minuten darauf war ich eingenickt, der mir auf die Knie, und gleich war er wieder da und mal brutal: „Machen Sie, daß Sie weiterkommen!"

kam weiter. Und es ging mir genau wie der alten wurde immer weiter geschickt; jedesmal, wenn ich ein ngenickt war, wurde ich von einem Schutzmann wach- Bald hatte ich es aufgegeben, mich auszuruhen, und einem jungen Londoner an, der in den Kolonien gewesen tzt nur wünschte, wieder dort zu sein.

entdeckte ich einen Kellergang, der tief unter ein Haus n niedriges eisernes Gitter versperrte den Zugang.

, sagte ich, laß uns hinüberklettern und sehen, ein zum Schlafen zu finden."

u verrückt", sagte er und wich vor mir zurück, „willst Du Monate einsperren lassen! Nein, da komme ich nicht

kam ich in Begleitung eines vierzehn- oder fünfzehn- Knaben am Hyde-Park vorbei. Es war ein schwächlich- er, magerer, hohläugiger Junge.

ns über das Gitter klettern und versuchen, im Gebüsch n zu schlafen", schlug ich vor. „Da können die Schutzleute finden."

u machen", antwortete er, „dann kommen die Garten- die erwischen uns doch, und dann kriegen wir sechs

e die Zeiten sich geändert haben! Als Kind las ich von n Knaben, die auf steinernen Treppen schliefen. In der werden sie sich vielleicht noch ein Jahrhundert halten; Wirklichkeit aber sind sie verschwunden. Die steinernen ind noch da und die Knaben auch; aber die rührende g zwischen ihnen ist abgebrochen. Die steinernen Treppen stehen leer, und die Knaben müssen sich wach halten und die Fahne tragen.

„Als es regnete, war ich unter einem von den Bogen", erzählte ein junger Mensch. Mit Bogen meinte er die Brückenbogen der Themsebrücke an Land. „Da kam ein Schutzmann und jagte mich weg. Aber ich kam wieder und er auch. ‚Hör' mal', sagte er da, ‚was hast Du vor?' Als i aber ging, sagte ich ihm denn auch: ‚Glauben Sie, ich wollte die Brücke stehlen?'"

Bei den Fahnenträgern heißt es, daß Green-Park von allen Parks morgens am frühesten geöffnet wird, und als es Viertel nach vier war, ging ich mit mehreren anderen hinein. Es regnete noch, da die Obdachlosen aber vom Laufen auf den Straßen erschöpft waren, ließen sie sich augenblicklich auf die Bänke fallen und schliefen. Einige warfen sich sogar der Länge nach in das nasse Gras, und während der Regen ständig auf sie herabtropfte, schliefen sie den tiefen Schlaf der Erschöpfung.

Ich hätte Lust, die Machthaber zu kritisieren. Da sie Machthaber sind, haben sie ja die Macht, zu tun, was sie wollen, und ich muß mich darauf beschränken, auf das Lächerliche ihrer Handlungsweise hinzuweisen. Sie lassen die Obdachlosen die ganze Nacht auf der Straße herumlaufen, verjagen sie aus Gängen und Haustüren und verschließen ihnen die Parks, offenbar in der Absicht, sie am Schlafen zu verhindern. Die Machthaber haben die Macht, das, und was sie sonst für gut befinden, zu tun, aber warum in aller Welt öffnen sie dann die Pforten der Parks um fünf Uhr morgens und lassen die Obdachlosen hineinschlüpfen und schlafen? Ist es ihre Absicht, sie am Schlafen zu verhindern, warum lassen sie sie dann nach fünf Uhr morgens schlafen, ist es aber nicht ihre Absicht, warum lassen sie sie dann nicht früher in der Nacht schlafen?

In diesem Zusammenhange will ich erzählen, daß ich am selben Nachmittag um ein Uhr durch den Green-Park kam und Dutzende elender Menschen zählte, die im Grase schliefen. Es war ein Sonntagnachmittag. Die Sonne war hervorgekommen, und die gutgekleideten Familien aus West End gingen zu Tausenden spazieren. Es war kein anregender Anblick für sie, die häßlichen, zerzausten schlafenden Vagabunden hier zu finden. Und ich bin überzeugt, daß die Vagabunden lieber nachts geschlafen hätten.

Und so sage ich Euch, Ihr lieben Menschen: Solltet Ihr je nach London kommen und Geschöpfe sehen, die rings auf Bänken und Rasenplätzen schlafen, so glaubt nicht, daß es Faulenzer seien, die lieber schlafen als arbeiten wollen. Denkt daran, daß die Machthaber sie die ganze Nacht die Fahne tragen ließen, und daß sie keine andere Stätte hatten, wo sie am Tage schlafen konnten.

Die Speisung

In der Nacht, in der ich „die Fahne getragen" hatte, legte ich mich doch nicht bei Tagesanbruch im Green-Park schlafen.

Ich war triefend naß und hatte seit vierundzwanzig Stunden keinen Schlaf in die Augen bekommen, und da ich immer noch die Rolle eines armen Mannes ohne einen Pfennig in der Tasche spielte, mußt ich mich nach einem bißchen Frühstück umsehen und dann versuchen, Arbeit zu finden.

Nachts hatte ich davon gehört, daß die Heilsarmee jeden Sonntagmorgen den „Ungewaschenen" irgendwo auf der Surrey-Seite auf der Themse Frühstück gab. Die Ungewaschenen sind die, welche nachts die „Fahne tragen"; wenn es nicht regnet, haben sie nur geringe Aussicht, sich am Morgen zu waschen.

Das muß etwas für Dich sein, dachte ich — Frühstück, und dann ein ganzer Tag für die Arbeitssuche.

Es war ein schwerer Gang. Ich schleppte meine müden Beine durch die St.-James-Straße, durch Pall Mall, über den Trafalgar-Platz und zum Ufer hinab. Ich ging über die Waterloo-Brücke nach Surrey, kreuzte die Blackfriar-Chaussee, kam in die Nähe des Surrey-Theaters und hatte vor sieben die Baracken der Heilsarmee erreicht.

Hier stand schon eine bunte Schar von verzweifelten Menschen, die die Nacht im Regen verbracht hatten. Welch furchtbares Elend! Alte Männer und junge Männer, sogar Knaben. Einige standen im Halbschlaf da, andere hatten sich in unbequemsten Stellungen rings auf den Steintreppen ausgestreckt, wo sie fest schliefen, während ihr nackter Körper aus Löchern und Rissen in ihren Lumpen guckte; und soweit man sehen konnte, war jede Treppenstufe in der ganzen Straße von zwei oder drei Menschen in Besitz genommen, die alle, den Kopf auf den Knien, schliefen. Und alles das, obwohl in England nicht gerade „schlechte Zeiten" waren. So pflegen die Verhältnisse zu sein, wenn die Zeiten weder gut noch schlecht sind.

Da zeigte sich der Schutzmann. „Willst Du machen, daß Du weiterkommst, Du verfluchtes Schwein! Mach', daß Du wegkommst!" Und er vertrieb sie wie Schweine aus allen Haustüren und zerstreute sie vor allen Winden in Surrey. Als er aber die Menge von Schlafenden sah, war er doch erstaunt und rief: „Das ist doch schrecklich! Und das an einem Sonntagmorgen! Ein schöner Anblick! Na! Uff! Weg mit Dir, Du verdammtes Biest!" —

Gewiß war es ein schrecklicher Anblick. Auch ich fühlte mich empört. Ich hätte nicht gewünscht, daß die Augen meiner Tochter es gesehen hätten; aber — ja, dieses „Aber" ist eigentlich alles, was man zu sagen weiß ..

Der Schutzmann entfernte sich, und wir kehrten zurück, wir schwärmten um die Stelle wie Fliegen um einen Honigtopf, denn das Wunderbare, ein Frühstück, lockte uns. Wir hätten nicht eifriger und ausdauernder sein können, wenn Millionenscheine ausgestellt worden wären. Einige von uns waren schon wieder eingeschlafen, als der Schutzmann wiederkehrte; wir mußten also wieder fort, kehrten aber selbstverständlich um, sobald das Fahrwasser frei war.

Um halb acht wurde eine kleine Tür geöffnet, und ein Soldat der Heilsarmee steckte den Kopf heraus. „Ihr braucht die Straße nicht so zu versperren", sagte er. „Wer Marken hat, kann jetzt hereinkommen, wer keine hat, erst nach neun."

Ach, das Frühstück! Um neun Uhr! Noch anderthalb Stunden warten! Wie wir die beneideten, die Marken hatten. Sie wurden eingelassen, konnten sich waschen, sitzen und sich beim Frühstück ausruhen, während wir auf der Straße warten mußten. Die Marken waren am Abend zuvor auf den Straßen und der Themse-Promenade verteilt worden, es war keine Belohnung, sondern reiner Zufall, ob man eine erwischt hatte oder nicht.

Gegen halb neun wurden weitere Leute mit Marken eingelassen, und um neun Uhr kam die Reihe an uns andere. Wir drängten uns hinein und standen bald darauf wie Heringe in einer Tonne auf einem kleinen Hofe. Mehr als einmal habe ich als „Tramp" für mein Frühstück arbeiten müssen, aber nie so schwer wie für dieses. Drei Stunden lang hatte ich draußen stehen müssen, und eine ganze Stunde mußte ich jetzt auf diesem überfüllten Hofe warten. Ich hatte die ganze Zeit nichts genossen, fühlte mich schwach und unwohl, und der Geruch des durchnäßten Zeuges und der schmutzigen Körper und der Dampf der eingeschlossenen tierischen Wärme, der mich umwogte, ließen die Eingeweide sich mir im Leibe drehen. Wir standen so dicht zusammengedrängt, daß mehrere von den Männern die Gelegenheit benutzten, um im Stehen zu schlafen.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute 1250
Donnerstag 8—22 Uhr
Opernhaus
Singspiel von Franz Schubert
Freitag, 20—22½ Uhr
Herr Lamberthier von L. Bernauit

Edison-Theater

Goethestraße 26
Freitag bis Sonntag 19 und 20.10 Uhr
Streichkonzert und 18 Riesenakte
Harry Piel in: Seine stärkste Waffe
Was Piel wieder an halsbrecherisch. Kunststücken produziert, schlägt jeden Rekord — atemraubend
Hierzu der zweite und letzte Teil:
Die Gebeimagentin von Newyork 1206
Sonntag 14 u. 16 Uhr Jugend-Vorstellungen

Walhalla

Dir. O. Kleinhoms — Fernspr. 28885
Beginn 20 Uhr:
Varieté-Festspiele
Musik aus der Luft
Bussalo Maciste
Karl Napp
Jackmann
5 Winstons
Dazu 6 weitere Riesen-Attraktionen
Presse und Publikum sind restlos begeistert
Trotz gewaltigen Spesenaufwandes gem. Preise ab 60 Pf. 1249

400 Quartiere

zum 6. Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertag zu Pfingsten 1929 (Sonnabend- und Sonntagnacht)
gesucht
Offerten m. Preis an Otto Mauf, Halle a. d. Saale, Anterstraße 12
Vertrauen, kauft nur bei unseren Inserenten 210

SCHAUBURG

Gr. Steinstraße 27—28 Fernruf 29832
Morgen, Freitag
zwei große Erstaufführungen
Ein Lustspiel-Großfilm, voll von humorsprühenden Situationen
Die verschwundene Frau
Eine höchst amüsante Kriminalaffäre in sieben lustigen Akten nach dem Engelhorn-Roman von Max Dürr
Es kommt schon vor, daß mitunter junge, hübsche Personen weiblichen Geschlechts irgendwo im Chaos der Großstadt untertauchen — siehe das juristische Kapitel: „Mädchenhandel". Daß aber eine reizende junge Frau spurlos verschwindet, daß der eigene Ehemann unter Mordverdacht vor Gericht wird, kein Freund dazu und — — — daß die Totgeglaubte spurlos lebendig ist und sich ihres Lebens freut — wie es unser Film erzählt —, das kommt nicht alle Tage vor!
In den Hauptrollen:
Harry Halm, Mary Kid, Iris Arlan u. a.
Unser zweiter Großfilm
Hollywood das Filmparadies
Eine originelle Filmexcursion aus dem Zauberreich des Films. Hinter den Kulissen Hollywoods, seine Häuser, seine Menschen und seine Stars ohne Maske und Schminke. Besuche in den Ateliers und bei — bei den Prominenten:
Emil Jannings, Conrad Veidt, Greta Garbo, Lia de Putti, Dolores del Rio, Charlie Chaplin, Lupitsch, Murnau usw.
Aufgenommen von Max Goldschmidt unter Mitwirkung von Arnold Hoeftnagel, Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes"
1257 Anfangszeiten:
16.30 18.30 20.30 Uhr, Sonntags ab 15 Uhr
Heute, Donnerstag, bis Sonnabend, 23 Uhr:
Nachtvorstellung
Ein Filmwerk für reife Menschen
Prostitution
mit Vortrag des Herrn Medizinalrat Dr. Lindow

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend e. G. m. b. H.

*738
Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, in der „Junkenburg" in Merseburg:
Halbjahrs-Vertreter-Versammlung
Tagesordnung:
1. Halbjahrsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates
2. Revisionsbericht
3. Wahl des Vorstandes
4. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern
5. Wahl der Delegierten zum Verbandstag und Genossenschaftstag und Anträge zu diesen Tagungen
6. Verschmelzungsfragen
7. Anträge der Mitglieder nach § 33, Absatz III des Statuts

Die Genossenschaftsvertreter müssen vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen
Der Aufsichtsrat. J. A.: Bernhard Koenen

Ansichtskarten empfehlen die Buchhandlungen Leuchtenfeldstraße 14 und Harz 1

MORGEN

müssen Sie unbedingt in dieser Zeitung unsere
Ankündigung
aufmerksam lesen. Sie werden staunen!
Zu diesen Preisen kann jeder kaufen!
J. Lewin
Halle-S., am Markt

Haben Sie schon ein Los der Ha-Bü-Ba-Tombola?

Herren- und Knaben-Anzüge

Damen-Kleider und -Mäntel
kaufen Sie gut und billig bei unserem beliebten Zahlungssystem
Kleinste Anzahlung
Kleine Wochenraten
Katz & Goldstein
Bitterfeld, Steinstraße 7
(1. Etage)
gegenüber dem Bahnhof *739

LICHTSPIELE Capitol · Centralhalle

Zeitz Zeitz *743
Donnerstag bis Sonntag
Luciano Albertini der Meister der Sensationen in: **Der Unüberwindliche**
Atemraubende Spannung, Sensationen, mitreißendes Tempo, Tollkühne Sicherheits-Artisten. Kampf über dem Abgrund
Dazu der reichhaltige bunte Teil
Beginn: 16, 18.15 u. 20.30 Uhr
Straßen-Bekanntschaften
Eine moderne Sittenstudie aus unserer heutigen leichtlebigen Zeit, m. einem Stab erster deutscher Darsteller
Dazu der große Fairbanks-Film
William Fairbanks, d. Sieger
Ein Film voller Sensationen
Beginn werktags 18 u. 20½ Uhr nur Sonntags 16 Uhr
Sonntag 15 U.: Gr. Jugendvorstellung

Werbt für die Rote Hilfe

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Halle a. S.

Harz 42.44
Freitag, den 19. April 1929, „Volkspark" (großer Saal)
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Lichtbilder-Vortrag: Unfallverhütung in Metallindustrie!
2. Stellungnahme zum 1. Mai

Alle Kollegen werden ersucht, zu dieser Versammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.
Mitgliedsbuch dient als Ausweis
1240 Die Ortsverwaltung

Fehlts am Gelde, kauf bei Klingler auf
Teilzahlung
Damen-Mäntel
Kostüm-Kleider
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
¼ Anzahlung
3 Mk. Wochenrate
Carl Klingler
Halle, Leipziger Straße 1. Etage. Eing. Sandbe

Betten

in Holz und Metall
in allen Preislagen
Bernh. Schormann
Gr. Märkerstr. 7
im Hause d. Volksblatt

Leder

zu bekannt billigen Preisen 165
Sommer & Kurzhals
Albrechtstraße 46
Eine Gelbstfirma

Ehrenerklärung
Die über den Bergarbeiter Otto Geißler in Rorschau verbreitete üble Nachrede ist unwahr. Ich nehme diese mit Bedauern zurück und warne vor weiterer Verbreitung.
Kretschau, 8. 4. 1929
Ernst Herling

Achtung Hausfrauen

Für die Wäsche
empfehle ich:
Mühlen-Seifen, per Stück 1 ₰
Spaten-Seife . . . . . .
Eisenbahn-Seife . . . . . .
Ala-Stange, 4 reilig . . . .
Elain, ia. gehärtet . . . .
Alabaster-Seife, hervorr. . . .
überfette Qualität . . . .
Lamberts Schmierseife, Eimer
Lamberts Seifenflocken . . .
Lamberts 80%iges Kernseife
Seifenpulver . . . . . .
Lamberts Bleichsoda, 50 Pfd.
Lamberts Waschsoda, 50 Pfd.
tabulate Anwendung, m. Erfolg
Burnus, Waschsoda, Sack
Stück 20 ₰
Für den Haushalt
6 St. ia. Toilette-Seife
(nur in meinem Geschäft)
4 Stück Parfümiert-Seife . . .
5 Stück Reiben-Seife . . . .
4 Stück Bade-Seife, à 15 ₰
1 Einkaufs-Netz . . . . .
20 Meter Wäscheleine . . .
1 Waschbrett . . . . . .
3 Scheuertücher . . . . .
1 Aio-Mop . . . . . .
1 Hand-Mop . . . . . .
1 Paket Fünfhöhler . . . .
5 Toilette-Papier-Rollen . . .
5 Rollen Butterbrotpapier . .
1 Etra-Reibeisen . . . . .
Kokosbesen . . . . . .
Roßhaarbesen . . . . . .
Roßhaar-Handfeger . . . .
Schrubber, 5 reihig . . . .
Waschbürsten . . . . . .
Sigella-Mop . . . . . .
Sigella-Handfeger-Mop . . .
Sigella-Handmop . . . . .
Mottol . . . . . .
Bohnerwachs . . . . . .
Schuhcrem — Schuhwichse
Globol, tötet Motten . . . .
Naphthalin in Schaupackung
Kugeln . . . . . .
Schwarz- Bohner- und Fensterleder, 40×50 . . .
Beim Einkauf von 1 Tube Sanolive-Rasier-Creme nach Gillette-Apparat usw.
Sie erhalten außer mit Preisen zu diesen billigen Preisen anfend
Arthur Lam
Steinweg 5 und
Eingang Kar

Am Freitag, d. 19. April 29 beginnt mein

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts!
Es kommen spottbillig zum Verkauf:
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaren sowie Hausschuhe aller Art
Es bietet sich hier eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, Qualitätswaren fabelhaft billig zu kaufen! Für schnelle Bedienung ist Sorge getragen!
Max **NAUNDORF**
Halle an der Saale Geiststraße Nr. 35

Durch Uebernahme eines Schuhlager

sind wir in der Lage, Ihnen dieses zu **Preisen** zu verkaufen, **die ihresgleichen suchen!!!**
Kommen Sie! Es lohnt sich der weiteste Weg!!

Damen		Herren	
Lack Spange	4,95	Halbschuh, schwarz	7,95
Braun Spange	7,45	Halbschuh, braun	8,95
Beige Spange	7,95	Halbschuh, Lack	9,95
Sandaletten	5,90 6,90 7,90		

Neue Modelle in Kinderschuhen
Ausnahmepreise in Turnschuhen, Sandalen und Hausschuhen
Dirndlschlüpfer . . . 65 ₰

Wiebach SCHUHWAREN
NUR KLEINE ULRICHSTRA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0004

o — 9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 18. April 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

hwarze Pocken in den Armenvierteln von London

Die Seuche breitet sich immer mehr aus

in Kapitel aus „Menschen der Tiefe" mutet folgender Tat- an: Auf zwei englischen Dampfern waren Pockenerkran- festgestellt worden, darunter auf der von Bombay kommen- „Tuscania". Die Krankheitsfälle wurden jedoch nicht

er beachtet und von den 900 Passagieren dieses Dampfers en 500 in Marseille, um die Reise nach England über Land etzen. In den verschiedensten Orten Englands bis hoch nach land hinauf traten dann fast gleichzeitig Pockenerkrankungen auf, die auf Ansteckung durch die „Tuscania"-Passagiere zurückzu- führen sind. Zurzeit ist in ganz England eine ärztliche Razzia im Gange, um die 500 ansteckungsverdächtigen Passagiere aufzutrei- ben (!) und zu impfen. Im Bezirk von Groß-London allein sind 175 Personen von der Seuche befallen worden, von denen acht bereits gestorben sind. — Die Pocken-Epidemie hat poli- tische Weiterungen nach sich gezogen. Die französische Regierung hatte den gesamten Verkehr von den britischen Inseln und Indien unter Quarantäne gestellt, eine Maßnahme, die erst gestern wieder aufgehoben wurde. Kein britisches Schiff durfte bis dahin ohne Quarantäneflagge, die zum Zeichen dafür gehißt wird, daß an- steckungsverdächtige Kranke an Bord sind, einen französischen Hafen anlaufen. — Ganz besonders heftig wütet in London die Seuche in den Arbeiter- und Armenvierteln. Unser Bild zeigt eine typische Straße der Londoner Arbeiterviertel mit den eintönigen, rußgeschwärzten Backsteinfassaden, die in einem krassen Gegen- satz zu den Geschäftsvierteln der Weltstadt des britischen Imperia- lismus stehen und die der Fremde so gut wie nie zu Gesicht bekommt.

Mordparagraph 218

Vor dem Schwurgericht Altenburg stand die 30 Jahre alte ledige landwirtschaftliche Arbeiterin Elsa Scharf unter der Anklage der Kindestötung. Sie hatte ein von ihr geborenes Kind nach der Geburt im Stroh erstickt. Wegen der gleichen Tat hat sie bereits einmal zwei Jahre sechs Monate Gefängnis verbüßt. Im ersten Falle hatte sie dem Kind nach der Geburt den Kopf zertreten. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe beantragt. Das Gericht ließ jedoch, wie es in bürgerlichen Berichten verlogen heißt, „noch einmal Milde walten" und erkannte unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf drei Jahre neun Monate Gefängnis.

Schweres Eisenbahnunglück in Brabant

11 Tote, zahlreiche Verletzte

Pariser D-Zug stieß bei dem belgischen Ort Halle mit Güterzug zusammen. Das Unglück soll dadurch erfolgt sein, r Lokomotivführer das Haltesignal übersahen habe. Die chen und belgischen Postwagen haben besonders gelitten. hl der Todesopfer beläuft sich vorläufig auf elf. Darunter hl belgische Postbeamte. Vier belgische und ein franzö- Postbeamter wurden verletzt.

e die Vorgänge ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Pariser Schnellzug hat den Güterzug, mit dem er enstieß, in die Flanke getroffen und in zwei Teile zer- Dabei stürzten die Lokomotive des Schnellzugs, die ihr folgenden Postwagen und der erste Passagierwagen um, urden zum größten Teil völlig zertrümmert.

Zeichen der tödlich Verunglückten — es handelt sich bekannt- m größten Teil um die Postbeamten, die in den beiden Wagen Dienst taten — sind in einem fürchterlichen nd.

Untersuchungsrichter ließ den Lokomotivführer des D-Zuges -Brüssel verhaften. Diese Verhaftung wird damit begrün- h der Lokomotivführer die Haltesignale übersahen hat, da nicht bemerkt haben will.

Von einem Eisenbahnzug getötet

aus Dillenburg gemeldet wird, wurde der Einwohner Dorndorf aus Roth (Dillkreis), als er mit dem Motor- schneller Fahrt den schrankenlosen Straßenübergang nach ücken passieren wollte, von einem Personenzug der Strecke ersbach—Dillenburg erfaßt und auf der Stelle getötet. meinlich hat der Motorradfahrer infolge Nebels das Heran- des Zuges nicht bemerkt.

Ein vierfacher jugendlicher Mörder

große Jugendgericht in Görlitz verhandelte gestern gegen Jahre alten Knecht Miersch wegen vierfachen Mordes diebstahls. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit in Ratzen (Kreis) seinen Dienstherrn, den Gemeindevorsteher Witichas, Frau, dessen Tochter und eine Angestellte ermordet und größeren Geldbetrag geraubt. Das Gericht verurteilte den gten wegen Mordes in zwei Fällen zu je zehn Jahren aus, wegen Totschlags in zwei Fällen zu je acht Jahren, Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis. Da die Höchststrafe gendliche zehn Jahre Gefängnis beträgt, wurde auf diese erkannt. Die Verhandlung fand, wie dies bei Verhand- des Jugendgerichts üblich ist, unter Ausschluß der Oeffent- statt.

dürfte nicht der Richter, sondern der Arzt das Urteil zu haben. Aber wir leben ja im bürgerlichen Staat . . .

er Tochter mit dem Hammer niedergeschlagen

mit ihrer Mutter in Streit lebende Frau in Düsseldorf auf Grund eines Gerichtsbeschlusses ihre Wohnung im elter- Hause räumen. Während der Zwangsräumung ergriff die einen Hammer und bearbeitete damit ihre Mutter derart, e Frau schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden Opfer des katastrophalen Wohnungselends, das die Men- zu besinnungslosen Handlungen treibt.

ion in einer Streichholzfabrik

dem Cosmiger Werke der Deutschen Zündholzfabrik A.-G. d in einem Arbeitsraum eine Explosion. Das entstehende ersaßte das Dach des Fabrikgebäudes, konnte aber nach wei Stunden gelöscht werden. Die Löscharbeiten waren erschwert, daß die Hydranten jetzt noch eingefro- waren. Der Betrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

des weißen Todes

einem englischen Orte wurde ein Ehepaar und seine beiden von denen sich die Tochter im letzten Stadium der sucht befunden haben soll, erschossen aufgefunden.

Die humorlosen Zahnärzte

und die reaktionären Budapester Richter

Der Verband der ungarischen Zahnärzte hatte gegen den Bühnenschriftsteller Ladislaus Fodor und gegen den Direktor des Budapester Lustspieltheaters Emmerich Roboz einen Ehrenbeleidigungsprozeß angestrengt, weil in dem „Wiegenlied" betitelten, im Lustspieltheater aufgeführten Stück Fodors folgender Dialog enthalten ist: „Ich hatte einen Freund, der ganz der Wissenschaft lebte, und dann kam ein Weib und er verkam vollständig". „Wurde er Alkoholiker," fragte der Partner. „Noch schlimmer, Zahnarzt." Da Fodor zurzeit in Wien weilt, wurde die Verhandlung nur gegen Direktor Roboz durchgeführt. Der Angeklagte und sein Verteidiger betonten, eine beleidigende Absicht gegen die Zahnärzte habe nicht vorgelegen. **Wenn jeder Stand sich gleich getroffen fühlt, könnte man auf der Bühne in Zukunft nur beschäftigungslose Personen auftreten lassen.** Mit demselben Recht wie in diesem Falle die Zahnärzte könnten sich z. B. bei der Aufführung des „Kaufmanns von Venedig" die Kaufleute beleidigt fühlen und gegen das ganze Personal des Theaters Klage führen. Das Bezirksgericht erkannte Roboz als mitschuldig an dem Vergehen der Ehrenbeleidigung (!) und verurteilte ihn zu 50 Pengö Geldstrafe. Der Vertreter des Verbands der Zahnärzte nahm das Urteil zur Kenntnis, Roboz legte Berufung ein.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

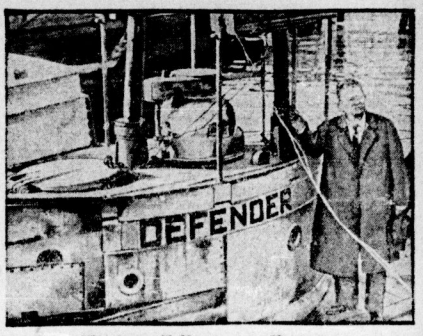
In Mallmitz bei Sprottau fiel der 67 Jahre alten Witwe Ernestine Schmidt beim Plätten ein glühender Bolzen herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief, einer Feuersäule gleich, auf die Straße. Den herbeieilenden Hausbewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu ersticken. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.

Zusammenstoß zweier Torpedoboote

Bei Antritt der Spanien-Reise stießen die beiden deutschen Torpedoboote „Möwe" und „Albatros" zusammen und erlitten leichte Beschädigungen, so daß sie nach Wilhelmshaven zurückkehren mußten.

Der Walfischfänger gesunken

„Daily Mail" zufolge ist aus Südgeorgien in der Antarktis eine drahtlose Depesche bei Lloyds eingetroffen, wonach der britische Walfischfänger „Southern Sky" mit einer Besatzung von 13 Mann gesunken ist.



Mit dem U-Boot zum Nordpol

Der bekannte Polarforscher Wilkins hat den Plan geäußert, in einem Unterseeboot zum Nordpol zu fahren. Versuchen will er hierbei das einzige Unterseeboot der Welt, das sich im Privatbesitz befindet und das dem Inhaber der Simon Lake U-Bootwerft in Bridgeport im Staate Connecticut gehört. Das U-Boot, das den Namen „Defender" trägt, ist seinerzeit für die amerikanische Marine gebaut, von dieser aber nicht abgenommen worden, da es verschiedene Konstruktionsmängel zeigte. Welchen Sinn es hat, gerade mit einem U-Boot nach dem Nordpol zu fahren, ist allerdings nicht recht einzusehen. Letzten Endes bedeutet es nur wieder Propaganda für den Militarismus.

Unser Bild zeigt Mr. Simon Lake mit seinem U-Boot.

Ueberall wissenschaftliche Fortschritte in der Sowjetunion

Neue Entdeckung auf dem Gebiet der Scharlacherkrankungen

Professor Sdrawomysloff von der Universität Perm hat gemeinsam mit Dr. Nikolski nach vierjähriger Forschungsarbeit den Erreger des Scharlachs (Tripanozom) entdeckt. Eine Reihe von Versuchen hat bestätigt, daß das Tripanozom, das sich auf der Haut entwickelt, tatsächlich der Erreger der Krankheit ist. Die Entdeckung Professor Sdrawomysloffs ändert die bisherigen Anschauungen über die Epidemiologie des Scharlachfiebers und ermöglicht die erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit.

Neues Schmelzverfahren für Aluminium und Aluminiumlegierungen

Der Chemiker Ing. Goldmann in Moskau hat ein neues Schmelzverfahren für Aluminium und Aluminiumlegierungen erfunden, das gegenüber dem bisher üblichen Schmelzverfahren der Amerikaner Gillette und James beträchtliche Vorzüge aufweist. Nach dem Goldmannschen Verfahren wird, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, das Aluminium und das betreffende Flußmittel nicht zu gleicher Zeit zum Schmelzen gebracht, während das amerikanische Verfahren das gleichzeitige Schmelzen des Aluminiums und seines Flußmittels voraussetzt; letzteres ist jedoch technisch unzweckmäßig und nicht ungefährlich, da Explosionen eintreten können. Außerdem kann nach dem Goldmannschen Verfahren reines Aluminium aus Abfallprodukten gewonnen werden, was naturgemäß von großer praktischer Bedeutung ist. Die neue Erfindung ist bereits patentiert.

Metallforschungsinstitut in der Sowjetunion

Das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates hat dem Rat der Volkskommissare die Ausführung eines grandiosen Plans vorgeschlagen: Man will ein Untersuchungsinstitut für die gesamte Metallindustrie errichten. Das Institut soll in großartiger Weise alle Zweige der wissenschaftlichen Forschung und der Technik umfassen. Der Aufgabenkreis des Instituts wird von einer erschöpfenden Vielseitigkeit sein.

Das zeigen die elf verschiedenen Abteilungen, die in Aussicht genommen sind: Metallurgie, Heißbearbeitung der Metalle, Elektrometallurgie, thermische Bearbeitung, Metallographie und Röntgenographie, physikochemische, mechanische, analytische Untersuchungsmethoden, kalte Bearbeitung, Werkzeuge, Maschinenbau und Werkstätten für Präzisionsmechanik. Diese Abteilungen sollen auf Moskau, das Uralgebiet, Sibirien und die Ukraine verteilt werden, während sich das Verwaltungszentrum in Leningrad befinden wird. Man rechnet mit einem Kostenaufwand von etwa 1,2 Millionen Rubel. Der Metallreichtum Rußlands und die vielen noch ungelösten Fragen auf dem Gebiet der Metallforschung (Ersetzung der Schwermetalle durch Leichtmetalle!) lassen dieses Institut als eine Notwendigkeit erscheinen und es ließe sich von ihm ein überaus fördernder Einfluß auf die Metallindustrie der Sowjetunion erwarten.

Chemicus.

Ein Riesenprozeß gegen menschenfressende Zigeuner

Vor dem Schwurgericht in Kaschau (Tschechoslowakei) beginnt demnächst der Riesenprozeß gegen eine Bande von Moldauzigeunern, denen mehrere Morde und Raubmorde zur Last gelegt werden, und die gleichzeitig der Menschenfresserei verdächtigt sind. Die Untersuchung dauerte volle 16 Monate. Das Gericht erhebt nunmehr gegen 19 Zigeuner Anklage. Den Geschworenen werden mehr als 1800 Fragen vorgelegt werden. — Unser Bild zeigt die Zigeunerbande vor ihren armseligen Hütten, die vom Jahre 1922 bis 1927 der Schrecken der ganzen Umgebung Kaschaus war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0005

Frühlingsboten

Alle Kinder der kleinen Straße haben sich an diesem wunderschönen Frühlingsnachmittag an einer Stelle versammelt und schauen interessiert einem Manne zu, der am Rande des Bürgersteiges fleißig arbeitet Es ist der Scherenschleifer, der dort seine provisorische Werkstatt aufgeschlagen hat. Bevor er anfängt, seine Tätigkeit auszuüben, hat er sich selbst höchst eigenhändig erst seine Ware eingesammelt. Er ist sich seiner Würde bei diesem Einsammeln absolut bewußt. Er hält etwas auf seinen Stand. Deswegen ruft er auch auf den Höfen: „Der Scherenschleifer ist da, ham Se was zu schleifen?“ Und dann holt er die Messer, Scheren, Brotmaschinenmesser und das sonstige Zeug, was dringend einer Auffrischung bedarf, zusammen, um es wieder wie neu zu machen. Er ist ein Stück Ueberbleibsel aus der Zeit der Handwerksburschen, der Scherenschleifer. Und die Kinder empfinden es auch unbewußt als ein Stück Romantik, diesem Manne, der da, den Schleifstein mit dem Fuß in Bewegung setzend, feuerspritzend und funkensprühend sein Handwerk ausübt, zuzuschauen.

Zuweilen lassen sich auch noch einige andere fliegende Handwerksgesellen hören. Aber die üben ihren Beruf nicht mehr in dieser romantischen Weise mitten auf der Straße aus. Manchmal hört man noch die Rufe: „Der Glaser ist da, ham Se Scheiben einzusetzen?“ Oder der Kollege von der anderen Zunft fragt: „Der Klempner ist da, ham Se was zu löten?“ Aber beide Berufe reichen in keiner Beziehung an unseren Scherenschleifer heran. Die alten Exemplare dieser Innung haben sogar noch ihre alten Sprüchlein, die sie bei der Ausübung ihres Handwerkes manchmal von sich geben. Sie haben eben auch eine scharfgeschliffene Sprache.

Und so lassen sie schon in aller Morgenfrühe ihren Schleifstein springen, und ihre Füße schlagen fleißig den Takt dazu. Meist sind es alte Proletarier, die im kapitalistischen Produktionsprozeß nicht mehr unterkommen. Man wünschte ihnen, sie mögen für ihre Klasse bald mehr als alte Küchenmesser und Scheren schleifen.

Das billige Kochbuch des Herrn Michel

Nach einer längeren Atempause haben die Stadtväter ihre Arbeit wieder aufgenommen. Am Montag tritt zum erstenmal nach der Durchpeitschung des diesjährigen Schandetats die Stadtverordnetenversammlung zusammen. Gestern tagte zum Zwecke der Vorbereitung der Vorlagen der Bauausschuß. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Mittelbewilligung für die Instandsetzungsarbeiten am Milchverkaufshäuschen an der Magdeburger Straße. Die Kosten belaufen sich auf 550 Mark. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Herstellung einer Grünanlage bei der Hilfsschule Böllberger Weg zur Erholung der über 800 Kinder, die zum Teil Epileptiker, fast alle aber irgendwie krank oder körperlich zurückgeblieben sind. Merkwürdigerweise erschien der Preis von 53 000 Mark den Bürgerlichen und der SPD. viel zu hoch. Der Stadtverordnete Schulze war der Meinung, daß man mit weniger Mitteln auch auskommen könnte. Das Ei des Kolumbus hatte wieder einmal der Schlossermeister Michel entdeckt. Er zog das Kochbuch zum Vergleich heran und meinte, daß eine Hausfrau auch etwas Gutes kochen könne, wenn sie mit weniger Mitteln, geringeren Zutaten und schlechtere Qualitäten verwendet.

Es ist das das alte Kochrezept der hallischen Kommunalreaktionäre. Für die ärmsten der Armen sind eben die geringeren Speisen gerade gut genug.

Im Zusammenhang damit entpuppte sich Herr Schulze wieder einmal als Arbeiterfreund, indem er sagte, daß die Stadtgärtnerei viel zu viel alte Leute, die nicht mehr voll leistungsfähig seien, bei vollem Lohn beschäftige. Unsere Genossen riefen dazwischen: „Dann können diese alten Leute also auswandern!“ In nicht mißzuverstehender Weise brachten unsere Genossen ihren Standpunkt über die Auffassung des Schulze zum Ausdruck. Schließlich schlug Pfeiffer vor, vorläufig 45 000 Mark zu bewilligen. Unsere Genossen wehrten sich entschieden dagegen, da die Praxis zeigen wird, daß es dann tatsächlich auch bei dieser Summe bleibt. Trotzdem wurde so beschlossen. Bei den nächsten Tagesordnungspunkten handelte es sich um formale Zustimmungen zu allerlei Fluchtlinien und Straßenstreckenfestsetzungen.

Interessant wurde es noch einmal bei dem Antrag betreffend die Aufstellung einer Betsäule auf dem Hallmarkt. Die Vorlage hat schon des öfteren die Stadtverordneten beschäftigt. Die Stadtverordnetenversammlung war bekanntlich gegen die Aufstellung dieser früher auf dem Riebeckplatz befindlichen Säule auf dem Hallmarkt. Gestern markierte Michel den Entrüsteten über das Verhalten des Magistrats, der wiederholt Beschlüsse gefaßt habe, ohne dem Bauausschuß dieselben vorher zu unterbreiten. An sich war seine Ansicht richtig, die er dahin zusammenfaßte, daß die Stadtverordneten ja dann in den Sitzungen überhaupt nicht mehr zu erscheinen brauchten Der Magistrat hatte einen neuen Platz an der Ulrichskirche vorgeschlagen. Dieser Vorschlag fand im Bauausschuß ebenfalls keine Gegenliebe. Schließlich erwies sich die SPD. als Retter in der Not und machte den Vorschlag, die olle Klamotte nach der Moritzburg zu schaffen. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde so beschlossen.

Achtung, kommunistische Eltern!

Die kommunistischen Elternbeiräte, kommunistischen Mitglieder der Freien Schulgesellschaft und alle kommunistischen Eltern der Freidenker werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, 19. April, 20 Uhr, im Zimmer 1 des „Volkspark“ eine wichtige Sitzung stattfindet. Das Thema des Abends lautet: „Unsere Stellung zum proletarischen Schulkampf.“ Es sollen zwei wichtige Referate gehalten werden. Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen. Eintritt wird nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches gestattet.

Luftmusik!

Zwei Tischchen stehen da vor uns auf der Bühne im Walhalla-Theater. Auf jedem Tischchen ein harmloser Kasten mit einer Stabantenne. Das ganze ist angeschlossen an zwei Lautsprecher. Vor den Stabantennen die beiden Musiker, die mit ihren Händen das Wunder der Thereminschen Erfindung dem Publikum vorzaubern. Aetherwellenmusik, Musik aus der Luft. Ein kurzer einleitender Vortrag, der über die eigentlichen Zusammenhänge nichts sagt. Wir hören nur und begreifen das große Musikwunder nicht. Bis die Töne klingen. In unendlich reizvoller, stets wechselnder Klangfarbe tönen sie durch den weiten Raum. Bald meint man die Stimme des Saxophons, bald schluchzende Geigenklänge zu hören. Manchmal scheint es, als wenn menschliche Stimmen ertönen. Eine geheimnisvolle Musik. Die Anpassungsfähigkeit der beiden Spieler ist glänzend. Das Publikum wird hingerissen, da die Wirkung durch das Hausorchester des Walhalla-Theaters im Zusammenspiel noch gesteigert wird.

Dann ersuchen die beiden Spieler höflichst, Herren oder Damen aus dem Publikum, selbst einen Versuch am Theremin-Apparat zu machen. Was man da zu hören kriegt, ist auch „erschütternd“, aber nach der anderen Seite hin. Und es ist doch so leicht, meint einer der beiden russischen Musiker. Nimmt eine junge Dame bei der Hand und führt sie selbst. Siehe da, zur Klavierbegleitung ertönt ein kleines Volkslied. Zum Schluß gab es dann — meisterhaft — das altbekannte Wolgalied. Die faszinierende Wirkung der Musik aus der Luft ist im Walhalla-Theater genau so vorhanden wie damals im Rahmen eines Konzertes im Thalia.

Wieder einmal erobert sich eine Erfindung aus dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat, aus der Sowjetunion, die Welt. Die deutsche Arbeiterschaft, der jetzt Gelegenheit geboten wird, diese epochemachende Erfindung kennenzulernen, möge diese Gelegenheit reichlich ausnutzen.

Einst am 1. Mai bei der SPD.

Aus dem Mai-Artikel des „Vorwärts“ vom 1. Mai 1914:

„Ein ganzes Jahr voller Arbeit, ein ganzes Jahr, das der Hervorbringung von Werken gewidmet ist, aus denen andere Wohlleben, Luxus und Macht ziehen, und nur ein Tag, den die Arbeiterschaft selbstherrlich zu ihrem und nur zu ihrem Festtage bestimmt hat und der in der bürgerlichen Welt wie eine trotzige Warnung dasteht:

Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!

Längst ehe der Tag anbricht, haben sich schon die Feinde zusammengerottet, um den Weltfeiertag den Garaus zu machen. Und an allen Ecken und Enden spitzt Polizei und Unternehmertum bereits den Bleistift, um die vaterlandslosen Gesellen zu notieren.“

Die SPD., die das damals vor 15 Jahren schrieb, stellt dem Unternehmertum heute die Polizeipräsidenten, die, schlimmer als damals, die Maidemonstrationen des Proletariats unterdrücken lassen. Heute strömt die Arbeiterschaft zur KPD.

Heute wird am 1. Mai demonstriert unter den alten, roten Fahnen der Revolution, unter Führung der Kommunistischen Partei

Der Quartiermacher der Riesendame

Für eine „Riesendame“, die sich auf dem Jahrmarkt sehen lassen wollte, suchte ein älterer Mann, der sich als Gemahl der Riesendame ausgab, Quartier. Er fand ein solches bei einer Frau in der Goethestraße. Da nach Angabe des Mannes die Riesendame in einem Bette keinen Platz hat, stellte die Frau mit Hilfe des Mannes zwei Betten nebeneinander. Als so die Vorbereitungen für den Empfang getroffen waren, sagte der Mann zu der Wirtin, sie möge ein kräftiges Abendbrot für den Gast zurechtmachen, Eier, Schinken usw. Er gehe fort, seine dicke Frau abzuholen. Zur Deckung der Kosten ließ er eine Mark zurück.

Und kam nach einer halben Stunde wieder, mit der Angabe, die Riesendame sei noch nicht aus Frankfurt (Main) angekommen. Dann blieb der Mann gleich im Zimmer, aß Abendbrot und legte sich ins Bett, in das Bett, das für seine Frau bestimmt war. Am andern Morgen wollte er sich nur ein paar Zigaretten holen, kam aber nicht wieder. Er hat für eine Mark gut gegessen und geschlafen

Die Dawesbahn verbessert sich

Auf den Strecken Halle-Merseburg und Halle-Kassel werden Gleisauswechselungen im großen Maßstabe vorgenommen. Für die bisherigen 15 Meter langen Schienen werden solche von 30 Meter Länge eingesetzt, wodurch eine bedeutende Verminderung der von den Reisenden nicht gerade angenehm empfundenen Stöße erreicht wird. Teilweise werden bei den Gleisarbeiten auch zwei kleine Schienen zu einer großen zusammengeschweißt. Der Ausbau der Strecken in ihrer ganzen Länge ist in Aussicht genommen.

Die Arbeitslosigkeit in Halle stärker ge…

Unsere Voraussage, daß die schlechte Konjunktur in … dustrie eine Senkung der Erwerbslosenziffer nicht zula… hat auch in den letzten 14 Tagen ihre Bestätigung gefun… einer Uebersicht, die das Arbeitsamt Halle der Pre… läßt, waren im Bezirk Halle am 15. April 4583 män… 1240 weibliche, zusammen also 5823 Arbeitsuchende… Von diesen wurden nur 3880 unterstützt. Die Gesamtz… beitsuchenden am 2. April betrug für den Bezirk Hal… daß man trotz der inzwischen günstiger gewordenen … verhältnisse **sogar eine kleine zahlenmäßige Steigerung** … muß. Im gesamten Bereich des Arbeitsamts Halle, … kanntlich die Kreise Merseburg, Querfurt, Saalkreis, … Seekreis und Delitzsch mit ausgedehnten agrarischen … hören, ist die Ziffer der Erwerbslosen von 15 700 am 2. … 13 683 gefallen. Dieser Umstand ist auf eine stärkere … **nahme von landwirtschaftlichen Arbeitskräften** zurück…

Eine „treulose Tomate“

Eine hiesige Frau war nicht wenig erstaunt, bei der … dem Kino ihren Ehemann, den sie wegen seiner jahr… Abwesenheit schon ganz vergessen hatte, in ihre… tiefem Schlafe vorzufinden. Die Nachbarn erzählten, … trunken durch das offene Hoffenster in die Wohnung … sei, woran sie ihn, da er doch trotz der späten Heimkeh… der Ehemann seiner Angetrauten geblieben war, nicht … können glaubten. Nachdem sie sich von der ersten Ue… erholt hatte, eilte die Frau zur Polizei, die den Eindr… barmherzig aus den warmen Federn hera… alles Protestieren und Bitten des Mannes nützte n… Gegenteil: seine Frau drohte ihm bei Wiederholung … Maßnahmen“ an, was sie noch mit nicht mißzuverstehend… gen des Feuerhakens unterstrich.

Hallische Tageschro…

Ein Tag der Verkehrsunfälle!

Kind überfahren. Gestern um 10.45 Uhr wurde au… Berlin ein fünfjähriger Knabe von einem Personen… umgefahren. Das Kind trug anscheinend innere Verle… von und wurde zum Elisabethkrankenhaus gebracht.

Nur gestreift. Gestern nachmittag um 3 Uhr wurde i… litzscher Straße vor dem Grundstück Nr. 8 ein St… wagen von einem Lieferkraftwagen beim Ueberhole… Der Motorwagen wurde leicht beschädigt. Personen w… verletzt.

Radfahrer unterm Auto. Dann wurde in der Mer… Straße vor dem Grundstück Nr. 166 ein Radfahrer … Lastkraftwagen von hinten umgeworfen. Das Fahrrad … beschädigt, der Radfahrer wurde nicht verletzt.

Umgefahren. Gegen 14.30 Uhr wurde in der Kö… vor dem Grundstück Nr. 5 eine Frau bei dem Versuch, … damm zu überqueren, von einem Motorradfahrer umge… erlitt Verletzungen an der linken Hüfte und an den … mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Straßensperren. Es wird die Friedrich-Ebert-Stra… Wörmlitzer Straße und Lutherstraße vom 16. April … ungefähr drei Tage für den Reit- und Fahrverkehr ge… Verkehr wird umgeleitet. Ebenso wird die Thomasiusstr… Pfännerhöhe und Posadowskystraße vom 16. April … ungefähr 14 Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesp… hier wird der Verkehr umgeleitet.

Die Sparkasse am Riebeckplatz. Das ehemalige … Riebeckplatz, in dem bisher ein Teil der Riebeckschen … untergebracht war, ist für den Kaufpreis von 800 000 … Besitz der Städtischen Sparkasse übergegangen.

Für die Rote Hilfe gesammelt wurde auf der Hoch… nossen Walter Hoßbach, Flugplatz, durch Genossen E. … Den Spendern Dank!

Wieviel Zigaretten dürfen in Gastwirtschaften nach … verkauft werden? Das Kammergericht hat entschieden, … geringe Menge zum sofortigen Genuß 10 bis 20 Ziga… mehr angesehen werden können, sondern nur noch ein… Zahl. Natürlich gilt das auch für Trinkbuden.

Theater und Konzerte

Schauburg

In dieser Spielwoche gelangt ein Doppelprogramm zur … Der Film „Die letzten Tage von Franzisko“ zeigt Bild… Chinesenviertel dieser Stadt. Im allgemeinen sind die … nahmen das schönste in diesem Film. Der Film selbst … einem reichen Chinesen, der mit allen Mitteln noch meh… zusammenscharren will Der zweite Film „Weib in … bringt Bilder aus dem Leben englischer Kolonialsold… kritisch diesen Film betrachtet, kann nur zu der Ue… kommen, daß gegen den Militarismus der Imperialist… werden muß. Stumpfsinn und Wahnsinn harrt den … soldaten in den Wüstenstationen. Der Dienst und Kadav… gefordert von einem auf den Militarismus vernagelten … danten, ist bezeichnend für das Militärsystem der Im… Zugleich werden wie immer, die neuesten internatio… kommnisse in der Opel-Woche gezeigt.

Konzert der hallischen Arbeiter-Sänger im Stadttheater

Die Chöre des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Bezirk Halle, ve… meinsam mit dem Stadttheater-Orchester am Sonntag, dem 21. Apr… 11 Uhr, im Stadttheater ein Konzert zum Besten des … stützungsfonds des Stadttheater-Orchesters. Es kommen ausschließlich … genössischer Komponisten zu Gehör. Drei Männerchöre a cappella … Programm: „Das Glockenlied“ von Erwin Lendvai, dem Dirigenten d… Volkschores, „Heldenheimfahrt“ von H. G. Rohrbach und „Föhn“ von … Hierauf folgt „Ein eleusisches Fest“, ein Orchesterwerk des Leipziger … Ambrosius. Der erste Teil des Konzerts schließt mit dem „Erntelied“ … chor mit Orchester von Oskar Fried, wohl der interessanteste und … Chor des Programms

Der zweite Teil beginnt mit einem Orchesterwerk, und zwar mit … „Sinfonietta giocosa“ von Arnold Ebel. „Ein Arbeiterleben“ für … mit Orchester von Willi Zürn — gesungen von zirka 400 Sängerinnen … — bildet den Schluß des Programms.

Ein Besuch dieses Konzertes ist durchaus zu empfehlen. … sind nur noch in geringer Anzahl vorhanden und es ist deshalb ratsam, … im Vorverkauf (Volksbuchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27, und Frz.-… Straße 13) zu beschaffen.

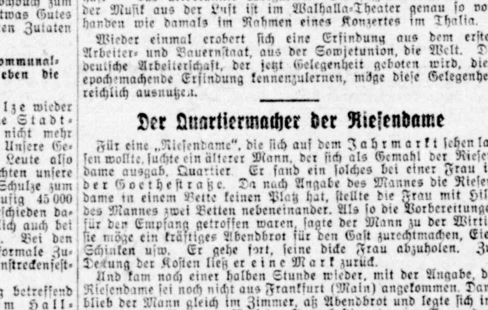
Die neunte Fremdenvorstellung der diesjährigen Spielzeit des Stadt… am Sonntag, dem 28. April, von 19½ bis etwa 23 Uhr, statt. … gelangt das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ in drei Aufzügen; … Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté. Der Verkauf der Theater… wie für die vorige Fremdenvorstellung, an den bekannten Fahrkarten… und zu den bekannten ermäßigten Preisen in der Zeit vom 22. April … 25. April, abends, statt. Theaterführer sind beim Lösen der Fahrt… erhältlich. Siehe auch das Inserat in dieser Nummer.

Volksbühne. „Die Hugenotten“ am 20. für H. und am 27. für … groschenoper“ am 24. für G. Premiere (ausverkauft). „Das Dreim… 18. beginnt 8 Uhr, „Parsifal“ am 25. 7 Uhr. Beide wahlfreien … ausverkauft. „Friederike“ wird am Montag, dem 22., nochmals … Rochel-Müller, Spielleiterin des Schauspiels am Stadttheater, … wirkung von Günther Boehnert am 27 im Thalia-Theater den Schw… brücke“ und Szenen aus verschiedenen Werken vor. Vorzugskarten … Kulturfilm „Der heilige Berg“ (am 22.) in unserer Geschäftsstelle, … Ruf 234 79.

Edison-Theater, Goethestraße 26, zeigt Freitag bis Sonntag die … Piels in „Seine stärkste Waffe“ Dieser technisch vorzügliche Film … Tempo und Spannung aus. Bei der Premiere geriet das Publikum … Aufregung. Hierzu ein angepaßtes Streichkonzert. (Siehe Inserat.)

Volkshochschule Halle. Der neue Arbeitsplan für das Sommer… September 1929 ist erschienen und von heute an in den Buchhandl… kaufsstellen unentgeltlich zu haben. Beginn des Kartenverkaufs: … 22. April

Proletarisches Elend in Ziffern



In Essen findet zurzeit eine Ausstellung „Technik und Heim“ statt, auf der u. a. auch die nebenstehende interessante Statistik zu sehen ist. Sie zeigt, wieviel Prozent des Jahreseinkommens durch die Hand der Hausfrau gehen, und zwar bei einem Einkommen von 2500 Mk. 67,5 Prozent, bei einem Einkommen von 4500 Mk. 64,5 Prozent und bei einem Einkommen von 7500 Mk. 44,2 Prozent.

Bei den Ausgaben, die die Hausfrau tätigt, nehmen die für Nahrungs- und Genußmittel begreiflicherweise die erste Stelle ein; erst in weitem Abstand folgen Kleidung und Wäsche, und es ist interessant, festzustellen, daß mit dem Einkommen auch die Ausgaben für Kleidung und Wäsche steigen.

Während sie bei dem Einkommen von 2500 Mk. kaum ein Viertel des für Lebensmittel aufgewendeten Geldes betragen, schwellen sie bei dem Einkommen von 7500 Mk. bereits auf die Hälfte des Lebensmittelverbrauches an. Die dritte Stelle nehmen bei den niedrigen Einkommen Beleuchtung und Heizung, in den höheren bezeichnenderweise die Ausgaben für Wohnungseinrichtung ein.

Diese Feststellungen auf einer von der Bourgeoisie veranstalteten Reklameausstellung sind ein vernichtendes Urteil über die gegenwärtige Gesellschaftsordnung. Diejenigen Kreise des Volkes, die am schwersten körperlich zu arbeiten gezwungen sind, können sich kaum das Notwendigste an Kleidung und Wäsche schaffen. Während die Leute mit dem Rieseneinkommen über die Hälfte für Luxus und Prunk ausgeben. Wir Proleten wissen das zwar längst. Wenn aber selbst die Bourgeoisie das zugibt, so ist es notwendig, diese Tatsache festzuhalten, um den Scharfmachern, wenn sie wieder mal, wie neulich die „Deutsche Bergwerkszeitung“, über Verschwendungssucht der Arbeiter faseln, ihre eigenen Angaben um die schmierigen Ohren zu schlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches

r 1. Mai muß Kampftag sein!

Wieder steht die Arbeiterschaft in der Chemie vor einer tigen Abstimmung. Die Anilinproleten müssen den Re- zeigen, daß der 1. Mai ein Kampftag ist und kein Tag, Spaziergänge macht.

n Bitterfeld scheinen die Leute vom Schlage Leb- ihren Feunden Zörgiebel und Grzesinski gelernt zu haben. ie und Ko. wollen in diesem Jahre scheinbar keine Mai- ation, denn sonst hätte der kleine Diktator auf das Schrei- wortet, welches ihm von der Kommunistischen Partei zu- ist und in dem eine gemeinsame Demonstration am orgeschlagen wird.

Abstimmung über Arbeitsruhe in der Igfa Farbenfabrik Wolfen findet am Freitag, dem 19. April statt.

nt während der Pausen sowie vor und nach Schichtwechsel Speisehäusern 1, 4, 5, 10 in der Zeit von 5 bis 15.30 Uhr. letzten Jahren hat die Belegschaft stets klassenbewußt ge- und die 75 Prozent für Arbeitsruhe erreicht. ahr muß das erst recht der Fall sein. Zeigt den Unter- und ihren Beauftragten, die Euch Euren Weltfeiertag wollen, daß Ihr einig seid im Kampfeswillen.

Mai muß der Kampftag der Arbeiterschaft bleiben und rbenfabrik die Spitze behalten im Bitterfelder Gebiet.

lle heraus zur Abstimmung und stimmt so:

feiern	⊗	Hier muß das Kreuz rein
arbeiten	○	

Die Sabotage, die sich in den Reihen der SPD. breit Nun erst recht Arbeitsruhe in der roten Farbenfabrik Wolfen.

Arbeitsruhe am 1. Mai in Helbra

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich das Gewerk- rell u. a. auch mit der Maifeier. Die Delegierten der Gewerkschaften erstatteten Bericht über die Stellung der m 1. Mai. Die Stellung der Bauarbeiter ist im „Klassen- kanntgegeben worden, ebenfalls die der Knopfmacher. ereiarbeiter sind für gemeinsame Feier, wie sie ll beschließt. In der Landwirtschaft wird es schwer sein, en zu veranlassen, am Tage die Arbeit ruhen zu lassen. eben an der Initiative der Kollegen selbst, trotzdem ge- e Landarbeiter jetzt jede Möglichkeit des Kampfes sollten. An der Abendveranstaltung wollen sie sich be-

en haben auch die Zimmerer Stellung genommen eine Stimme gemeinsame Feier abgelehnt. rden wurde gegen drei Stimmen: Als Redner spricht ein tionelle, die KPD.-Kapelle Nordhausen spielt.

Nachmittags 2 Uhr Demonstration.

Marktplatz Ansprache und die Abendveranstaltung mit Rezitation, Gesang (Gem. Chor) usw. klassenbewußten Arbeiterschaft liegt es nun, den 1. Mai ampftag zu machen.

iert gegen imperialistische Kriegspolitik, gegen die Re- en Spaltung und Ausschlüsse. Für gemeinsamen Kampf tigen, für die siegreiche proletarische Revolution! Geht mmen die richtige Antwort!

*

legschaft der Firma Bertram-Diemitz beschloß in rgschaftsversammlung mit allen gegen ganze zwei Stim- 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

nung mit der Gewerkschaftsbureaukratie im DLV.

er dem Vorsitz des Prof. Brahn zustande gekommene Tarif

Oeffentliche Landarbeiterversammlung in Roßla

April fand in Roßla eine von der Opposition einbe- öffentliche Landarbeiterversammlung statt, ten Besuch aufzuweisen hatte. Denn von 60 im hiesigen beschäftigten Landarbeitern waren 45 Kollegen erschienen. tion hatte den Kreisleiter des Deutschen Landarbeiter- eingeladen, der auch erschienen war. llege Sachs zeigte im Referat den Landarbeitern, wie bewegung geführt wurde und warum die Gewerkschafts- e es nicht fertiggebracht oder nicht fertigbringen Landarbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Die Kollegen folgten mit Interesse den Ausführungen te sich im Verlauf der sehr ergiebigen Diskussion, wie die über die Führung des DLV. denken. leiter des DLV. wollte in der Diskussion die Ausfüh- Kollegen Sachs entkräften, was ihm trotz aller An- nicht gelang. Er mußte sogar die meisten Fragen des Sachs für richtig erklären. Betrübt sah der Kreisleiter ten seinen Einfluß unter den Kollegen schwinden. Er übrigens, daß es nicht möglich ist, einen Kampf für die ersichtlich zu führen, da die Organisation zu schwach ist. Kollegen traten dieser Auffassung entgegen und erwider- daß in der Zeit, wo der DLV. 860 000 Mitglieder besaß, geringste im Interesse der Landarbeiter getan worden

ner kritisierten die Taktik und Methoden des DLV., be- man diesen schändlichen Schiedsspruch ab 15. März von und ab 1. Juli von wiederum 1 Pfennig pro Stunde so angenommen hat und dafür die Landarbeiter auf he Art und Weise verrätet. Taten wollen die Land- endlich sehen, mit schönen Versprechungen ist ihnen nicht

Klagen waren nach dem Schlußwort des Kollegen Sachs g, daß was unternommen werden muß, auch über den Verbandsbureaukratie hinweg.

Sachs rechnete nochmals scharf mit dem Gewerkschafts- und ging auch auf die Kriegsgefahr ein. Er machte den klar, daß die größten Wegbereiter eines Krieges piet-Rußland die deutsche Sozialdemokratie und mit ihr ternationale ist. An Hand von Tatsachen zeigte er den ern den Weg, den sie zu gehen haben, wenn sie aus und heraus wollen.

, laßt deshalb, wenn auch die Verbandsbureaukratie ein schändliches Spiel mit Euch getrieben hat, den Kopf en, sondern unterstützt tatkräftig die Opposition im

Die Arbeiter des Reiches und der Reichsbahn sollen verrecken

Hilferding und Dorpmüller in einer Front gegen Eisenbahner und Staatsarbeiter

Nicht allein, daß die Reichsbahn-Direktion jede Lohnerhöhung der Eisenbahner nach wie vor kategorisch ablehnt, jetzt benutzt sie ihre Macht gegen die Reichsarbeiter, die ebenfalls schon seit Monaten in einer Lohnbewegung stehen. So wandte sie sich am 9. April mit einem Schreiben an den Reichsfinanzminister Hilferding, in welchem gesagt wird:

„Ich bitte daher dringend, auch den Gewerkschaften der Reichsarbeiter während der Vertagung der Endlösung der Lohnfrage keinerlei Zusage über deren Gestaltung zu machen."

Wie nun das Zusammenarbeiten zwischen der Koalitionsregierung und der Reichsbahn-Hauptverwaltung klappt, beweist unter anderem die Tatsache, daß am Tage zuvor, am 8. April, im Reichsfinanzministerium zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Organisationsvertreter eine Besprechung stattfand, bei welcher Hilferding den „Wunsch" ausgesprochen hat:

„Die Organisationen möchten, wenn irgend möglich, die allgemeinen Lohnverhandlungen bis zum Abschluß der Pariser Reparationsverhandlungen vertagen."

So werden die Staatsarbeiter seit Wochen von dem sozialdemokratischen Finanzminister hingehalten, und jetzt wird dasselbe Spiel mit den Eisenbahnern begonnen. Was diesen bevorsteht, geht aus dem schon erwähnten Schreiben der Reichsbahn-Direktion vom 9. April hervor, wo auch zu den Wirtschaftsgebieten, nach welchen die Eisenbahner entlohnt werden, Stellung genommen wird. Nachdem in diesem Schreiben besonders hervorgehoben wird, daß die jetzt im Wirtschaftsgebiet I geltenden Löhne nicht geändert werden, heißt es:

„Ostpreußen habe eine Lohnerhöhung am wenigsten notwendig."

Dabei wird schon seit Jahren besonders die Not der ostpreußischen Eisenbahner bei jeder Lohnbewegung in den Vordergrund gerückt. Immer ist gefordert worden, das Wirtschaftsgebiet I das für den Osten gilt, zu beseitigen. Jetzt erklärt die Reichsbahn-Hauptverwaltung, daß die ostpreußischen Eisenbahner am wenigsten berechtigt sind, Lohnforderungen zu stellen. Sie bekräftigt diesen Spruch noch, indem sie in einem weiteren Schreiben an den Reichsfinanzminister bemerkt: „Mit Rücksicht auf das Schreiben des vertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 9. April 1929 wird in der Verhandlung mit den Organisationen am Freitag, dem 12. d. M., ohne besondere Ermächtigung die Frage des Lohngebietes I oder einiger Orte in demselben (Königsberg) vom Verhandlungsleiter nicht angeschnitten werden. Falls von gewerkschaftlicher Seite die Sprache hierauf gelenkt werden sollte, was nicht anzunehmen ist, wird die Angelegenheit als zurzeit nicht erörterungsfähig zurückgestellt werden."

Diese Sprache Dorpmüllers zeigt den Eisenbahnern, wohin der Kurs führt. Sie ist eine ganz natürliche Folge des ständigen Ausweichens der Gewerkschaftsbureaukratie. Der „Vorwärts", der zu diesen Vorkommnissen Stellung nimmt, sagt zu dieser unerhörten Zumutung der Koalitionsregierung an die Reichsarbeiter und der öffentlichen Zusammenarbeit zwischen Hilferding und Dorpmüller, die ihre Handlungen im vollständigen Einverständnis mit den Arbeitgeber-Verbänden durchführten, folgendes:

„Nun braucht man sich nicht mehr zu wundern, warum die Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter am Freitag, dem 12. April, scheitern mußten. Dorpmüller und die Ministerialbureaukratie haben gesiegt. Die Frage ist nur, wie lange die Reichsarbeiter und die Eisenbahner sich dieses Spiel gefallen lassen."

Das ist eine sehr plumpe Demagogie des „Vorwärts". Auch er ist doch einverstanden mit dem Tun Hilferdings. Nicht erst jetzt hat Dorpmüller gesiegt und Hilferding hat ihm zu dem Sieg verholfen, sondern schon in dem Augenblick, wo die Gewerkschaftsbureaukratie es ablehnte, am 31. Dezember 1928 den Tarif zu kündigen, konnte er triumphieren. Das ist das Ergebnis für die Eisenbahner. Zu den brutalen Handlungen der Ausbeuter gegenüber diesen wichtigen Arbeiterkategorien kommt nun noch die demagogische Art der Gewerkschaftsbureaukratie. Erst warnen sie vor „radikalen Stellen" und fordern „unbedingte" Disziplin von der Mitgliedschaft, vertrösten diese auf weitere Verhandlungen mit Dorpmüller, lassen durch die Spitzenorganisationen Eingaben machen an die Reichsbahn-Hauptverwaltung und Reichsregierung und nun sagen sie, „wie lange noch".

Erkennen die Eisenbahner noch nicht bald, welch frevelhaftes Spiel von der Gewerkschaftsbureaukratie mit ihrer Existenz getrieben wird? Diejenigen Eisenbahner, die noch bis jetzt des Glaubens waren, der Hauptvorstand würde tatsächlich zum Kampf aufrufen, werden wohl nun von dieser Illusion geheilt sein. Der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding deckelt im Auftrage des Unternehmertums, der Bureaukratie, die Lohnverhandlungen zu vertagen und Scheffel folgt gehorsam. Sind denn 250 000 im Einheitsverband organisierte Arbeiter keine Macht? Diese aus dem Betrieb der Reichsbahn herausgezogen, bedeutet den wirklichen Kampf gegen das System Dorpmüller, aber auch gleichzeitig gegen die Koalitionsregierung, und sichert den Eisenbahnproleten den Sieg.

Immer deutlicher kommt jetzt zum Ausdruck, was die revolutionäre Opposition zu Beginn der Eisenbahner-Bewegung bereits festgestellt hat. Alles hat sich gegen die Eisenbahner zusammengefunden. Diese müssen gemeinsam mit den Staatsarbeitern die Situation begreifen und in geschlossener Front ihre Maßnahmen treffen.

Die brutale Haltung Dorpmüllers, die nur infolge des ständigen Versagens der Gewerkschaftsbureaukratie mit aller Rücksichtslosigkeit gegen die Eisenbahner zum Ausdruck gebracht werden kann, muß von diesen mit dem Streik beantwortet werden.

Die Steinarbeiter Weißenfels gegen die Zerschlagung des Gewerkschaftskartells

Die am Sonntag, 14. April, stattgefundene Versammlung des Steinarbeiterverbandes, Zahlstelle Weißenfels, protestiert aufs schärfste gegen die von den Sozialdemokraten geplante Zerschlagung des Gewerkschaftskartells. Sie sehen in dieser Absicht eine schwere Schädigung der Weißenfelser Gewerkschaftsbewegung. Das Vorgehen des Bezirksleiters Hartmann bedeutet eine Unterstützung der Spaltungsbestrebungen und wird von den Gewerkschaftlern des Steinarbeiterverbandes ganz entschieden zurückgewiesen. Sie versichern dem in der Generalversammlung gewählten oppositionellen Vorstand ihr volliges Vertrauen und warnen im Interesse der Weißenfelser Gewerkschaftsbewegung die Reformisten, diesen Weg weiter zu gehen.

Zu den Vertragsverhandlungen im Holzgewerbe

Nach monatelangen, ergebnislosen Verhandlungen zwischen den zentralen Instanzen wurde anfangs April ein „neutrales" Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Prof. Brahn gebildet. Prof. Brahn ist hinreichend bekannt als der „neutrale" Schiedsrichter, der an einem einzigen Tage 21 Hungerschiedssprüche für die Textilarbeiter gefällt hat. Die Textilunternehmer hatten zu diesem Mann ein so großes Vertrauen, daß sie im voraus erklärten, einen Schiedsspruch, der unter dem Vorsitz des Prof. Brahn gefällt wird, unbedingt anzunehmen.

Daß auch die Verbandsbureaukraten des Holzarbeiterverbandes volles Vertrauen zu diesem Unternehmerfreund haben, geht aus einem Artikel im „Vorwärts" vom 15. April hervor, der anscheinend vom Verbandsvorstand stammt. In diesem Artikel wird der Versuch unternommen, zunächst die Tragweite des Resultats einzuschränken mit dem Bemerken, daß es sich nur um Vorschläge handelt. In Wirklichkeit sind aber die Dinge so weit gediehen, daß der Vertragsentwurf fertig ist. Das geht aus dem letzten Absatz des Artikels mit aller Deutlichkeit hervor.

Wie die Forderungen der Holzarbeiter durch das „neutrale" Schiedsgericht abgewürgt worden sind, wollen wir im einzelnen nachweisen.

Zur Arbeitsvermittlung wurde die Arbeitsvermittlungspflicht gefordert, früher bestand nur die Meldepflicht der offenen Stellen. Die Forderung ist im neuen Vertrag nicht aufgenommen worden.

Für die Kündigung des Arbeitsverhältnisses sollte die gesetzliche Kündigungsfrist (14 Tage) gelten, sofern nicht andere schriftliche Regelungen mit der Betriebsvertretung erfolgen. Im neuen Vertrag ist die Kündigungsfrist auf sechs Tage festgesetzt.

Die tarifliche Arbeitszeit sollte nach den Anträgen der Kollegen auf 46 Stunden pro Woche herabgesetzt werden. Nach dem neuen Vertrag bleibt die bisherige 48stündige Arbeitswoche bestehen.

Der Zwangsüberstundenparagraph des alten Vertrags sollte restlos beseitigt werden. Das ist nicht erfolgt. Es kann nach wie vor Mehrarbeit verlangt werden. Lediglich eine formelle Umänderung ist erfolgt, wonach jetzt der Unternehmer in Gemeinschaft mit der Betriebsvertretung entscheidet, während er früher nur „im Benehmen mit der Betriebsvertretung" Ueberstunden bis zu 51 Stunden pro Woche verlangen konnte.

Der Zuschlag von 25 Prozent, der im „Vorwärts" als neue Regelung angepriesen wird, war bereits im alten Vertrag enthalten.

Die hauptsächlichsten Forderungen der Mitgliedschaft zielten auf eine grundsätzliche Aenderung der Lohnstaffelung. Besonders das System der Alters- und Ortsklassen sollte entsprechend den wirtschaftlichen Bedingungen zentralisiert und verbessert werden. Unter anderem sollte für Arbeiter unter 16 Jahren ein Vertragslohn festgesetzt werden. Eine Regelung dieser äußerst wichtigen Fragen ist bisher nicht erfolgt. Eine formelle Aenderung bringt der neue Vertragsentwurf, in dem er den bisherigen „Durchschnittslohn" als Vertragslohn festlegt, mit der Ausnahmebestimmung, daß für schwächere Arbeiter ein Lohn vereinbart werden kann, der bis zu 10 Prozent unter dem Vertragslohn liegt.

Auch die Entschädigungssätze für die Lehrlinge, die nach den Anträgen 10, 20, 30 und 40 Prozent vom Tariflohn des über 22 Jahre alten Facharbeiters betragen sollten, sind nicht erreicht worden. Die Unternehmer machten hierbei ganz besondere Schwierigkeiten. Es wurde eine tarifliche Schlichtungsstelle eingesetzt, die ebenfalls unter dem Vorsitz von Prof. Brahn einen Schiedsspruch fällte, wonach die Kostgeldsätze für Lehrlinge auf 8, 15, 20 und 30 Prozent des Tariflohnes für Facharbeiter festgesetzt werden.

Bezüglich der Ferien wurde gefordert, eine Herabsetzung der Wartezeit von 4 auf 2 Monate und Bemessung der Feriendauer für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, einschließlich der Lehrlinge und Jugendlichen, auf 5 bis 9 Tage. Im Vertragsentwurf ist die Wartezeit nicht herabgesetzt worden. Es erhält also nur der Arbeiter 4 Tage Ferien, der am 1. April vier Monate im Betrieb beschäftigt war. Eine kleine Verbesserung ist durch die Bestimmung geschaffen, daß im dritten Jahre der Beschäftigungsdauer 7 (bisher 6) und im vierten Jahre 8 (bisher 7 Tage) Ferien gewährt werden.

Ueber die Höhe der Löhne und die aufgestellten Forderungen wird erst verhandelt, wenn der Vertragsentwurf von beiden Parteien angenommen worden ist. Nach dem Bericht des Vorstandes können sich diese Verhandlungen noch wochenlang hinziehen. Vorderhand besteht noch die Vereinbarung, daß bis zum 10. Mai die Bestimmungen des alten Reichsmantelvertrages und des Lohnabkommens Geltung haben.

Aus dem Inhalt dieses neuen Vertrages geht klar und deutlich hervor, daß die Tarnow und Genossen die Interessen der Holzarbeiter vollkommen preisgegeben haben. Auch hier zeigt sich, wie verderblich die Taktik der Verbandsstrategen sich für die Mitglieder ausgewirkt hat.

Wir haben bereits früher betont, daß bei solcher Art der Verhandlungen, die unter Ausschluß der Kontrolle der Mitgliedschaft stattfinden, die Forderungen der Holzarbeiter nicht erfüllt werden können. Es ist höchste Zeit, daß die Kollegenschaft dazu übergeht, **in Mitglieder- und Betriebsversammlungen Stellung zu dem neuen Vertrag zu nehmen.** Alle Kampfvorbereitungen, Wahl von Kampfleitungen aus den Betrieben, Mobilisation der gesamten Kollegenschaft, sind sofort zu treffen, um wenigstens die Forderungen durchzusetzen, die bereits vor einem halben Jahr aufgestellt worden sind.

Der unter dem Vorsitz des Prof. Brahn zustandegekommene Tarif muß einmütig von der Kollegenschaft abgelehnt werden.

Wieder Betriebsunfall im Leuna-Werk

Durch herausspritzenden Kohlenbrei wurde im Leuna-Werk der aus Eisleben gebürtige verheiratete Arbeiter Fichter verbrüht. Er erlitt schwere Brandwunden, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Betriebsunfall in der Farbenindustrie Wolfen

Am Montagnachmittag sollte auf der Farbenfabrik ein Gefäß mit Schwefelsäure gefüllt werden. Weil der erste hergebende Behälter leer wurde, nahm man einen zweiten herbei. Durch ein Versehen nahm man einen mit Natronlauge gefüllten. Beim Zusammentreffen reagierten diese verschiedenen Substanzen und spritzten heraus. Dabei erhielt ein Laborant Brandwunden an Gesicht und Händen, glücklicherweise trug er eine Schutzbrille, sonst wäre auch sein Augenlicht gefährdet gewesen.

Eine Feststellung. Im „Klassenkampf" Nr. 87 vom 13. April 1929 befindet sich ein Artikel: „Aus der Sortierung der Kunstseide im Stickstoffwerk Piesteritz". Hierbei ist ein Irrtum unterlaufen, im Stickstoffwerk gibt es keinen Kunstseidenbetrieb.

Du mußt zur Versammlung gehen

Achtung! Kommunistische Metallarbeiter von Halle! Heute, Donnerstag, den 18. April, im Lokal „Goldene Kette", Alter Markt, wichtige Fraktionssitzung. Alle Metallarbeitergenossen müssen erscheinen.

Die Fraktionsleitung.

Steinarbeiterverband, Zahlstelle Halle. Sonnabend, den 20. April, 19 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung. Da eine sehr wichtige Tagesordnung erledigt wird, ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig.

er Betrieb wählt Mai-Komitee und beschließt Arbeitsruhe am 1. Mai

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0007

Drei Pfennig auf zwei Jahre für Chemieproleten

Nur durch Kampf ist eine angemessene Lohnerhöhung zu erreichen

(Eig. Meld.) **Berlin**, 17. April.

Die meisten Lohntarife für die Chemie sind gekündigt. Ueber 200 000 Arbeiter werden davon betroffen. Alle bisherigen Verhandlungen, auch die vor den Bezirksämtern, sind gescheitert. Seit Wochen wird die „Fühlungnahme" beim Reichstarifamt angestrebt. Die Reformisten haben ihre 10-Pf.-Forderung schon längst im Stich gelassen und waren bereit, sich auf 5 Pf. zu einigen. Der Vertrag sollte dann auf 2 Jahre Geltung haben. Die Unternehmer wollen nicht. Der Chemietrust weiß ganz genau, daß der Fabrikarbeiterverband und die anderen Organisationen einschließlich der Christlichen im Interesse der Koalitionsregierung gar nicht daran denken, einen Lohnkampf zu organisieren. Wagte man doch nicht, in Berlin die Funktionäre des Chemiekartells zusammenzunehmen.

Die wochenlangen Kuhhandeleien haben jetzt zu einem vorläufigen Ergebnis geführt. Man ist drauf und dran, einen Schiedsspruch zu fällen, der eine Lohnerhöhung von 3 Pf. vorsieht und eine Vertragsdauer von zwei Jahren hat. Die Verbandsbureaukratie versucht schon in den Betrieben Stimmung dafür zu machen, indem sie erklärt, daß die 3 Pf. doch wenigstens eine sichere Sache auf zwei Jahre wären, währenddem sonst die Unternehmr doch leicht mit Lohnabbau kommen könnten. Sobald für ein Tarifgebiet der Schiedsspruch gefällt ist, wird er auch automatisch auf alle anderen Gruppen in Anwendung gebracht.

Die Berliner Chemie-Funktionäre waren auf die Initiative der Opposition am 15. April zusammen und beschlossen, sofort in allen Berliner Betrieben Kampfvorbereitungen zu treffen. Die neugewählte Kartelleitung erhielt den Auftrag, sofort die Verbindung zu den anderen Bezirken herzustellen. Nur wenn es gelingen wird, auch die Kollegen in den anderen Chemiebetrieben und Bezirken auf eine gemeinsame Kampfbasis zu einigen, wird es möglich sein, den geplanten Verrat und den Hungerschiedsspruch abzuwehren. Die jetzt stattgefundenen Betriebsrätewahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Fabrikarbeiter genügend Kraft aufbringen können, von sich aus den Kampf zu organisieren. Ein Schiedsspruch von 3 Pfennig für die lange Dauer von 2 Jahren ist völlig unzureichend.

Der Gehalts- und Tarifvertrag im Bankgewerbe ist bis zum 31. Dezember 1930 verlängert worden. Die den Bankangestellten in Aussicht gestellte Weihnachtsgratifikation von einem halben Monatseinkommen ändert nichts an der für sie ungünstigen Tarifregelung.

Der Mecklenburg-Strelitzer Landtag hat den vor kurzer Zeit abgelehnten Etat in zweiter und dritter Lesung angenommen, womit der Nachweis erbracht ist, daß die in der ersten Abstimmung erfolgte Ablehnung nur eine bruhigende Geste für die Werktätigen sein sollte.

Kurze politische Meldungen aus a...

Die ungarische und die bayrische Räterepubliken, ... Jahrestag in diese Wochen fällt, wird in allen ... trieben der Sowjetunion gefeiert. In den Großbetrie... wurden „Erinnerungsabende" abgehalten, in denen ... auftraten, welche an jenen historischen Ereigniss... und jetzt als Emigranten in Moskau leben.

Ein polnischer Torpedobootszerstörer, „Burza", ist ... auf der französischen Werft Caën von Stapel gelau... mit mehreren 1,30 kalibrigen Geschützen bestückt wer... Länge mißt er 107 Meter und 10 Meter in der Breite.

Der Budapester Vaterländische Sparkassenverein er... anzeige gegen einen seiner Filialleiter, der eine U... von etwa 20 000 Pengö vorgenommen hatte.

Aus Kabul wird gemeldet, daß etwa 60 Kilometer ... zwischen den Truppen Habib Ullahs und den Stämmen ... die auf Seite Aman Ullahs stehen, ein heftiger Kam... ist. Auf beiden Seiten gibt es schwere Verluste.

Die Universität Barcelona wurde wegen der Haltung ... der Studentenschaft geschlossen.

Das Handelsamt der Vereinigten Staaten berechnet ... land im letzten Jahre gewährten amerikanischen Darle... lionen Dollar. Deutschland erhielt davon 292 Million...

Auf dem Yangtse-Fluß wurde ein französisches Kan... den das linke Flußufer besetzt haltenden Truppen mi... gewehrfeuer angegriffen.

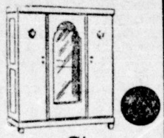
Kalbfleisch frisch geschl., ohne Knochen 110 ₰ | Nierenbraten Keule Rücken 120 ₰ | Allerfeinste blutfrische Schweineleber Pfd. nur 120 ₰ | Lesen Sie bitte mein Inserat v. vorgestern I. Preis 100 M. II. Preis 60 M. III. Pr. 40 M. | Ganz frisch geschl. Rinderbrust Rippe Kamm nicht 120 sondern nur 80 ₰ | A. K...

Unsere erstkl. Ware
gibt ein 1251
wohlschmeckendes Mittagessen, einen köstlich. Sonntagsbraten,
dabei sehr billig

Gr. Ulrichstr. 58
Bernburger Str., am Relleck
Steinweg, am Kannisch. Platz
Weißenfels, Jüdenstraße 1

Kabeljau ohne Kopf	Pfund	30 ₰
Karbonaden, bratfertig	Pfd.	45 ₰
Filet ohne Haut und Gräten	Pfd.	55 ₰
Bratschollen	Pfd.	38 ₰
Schellfisch ohne Kopf	Pfd.	48 ₰
Echte Makrelen	Pfd.	48 ₰
Seehecht ohne Kopf	Pfd.	75 ₰
Rotzunge	Pfd.	85 ₰
Merlan Bratschellfisch	Pfd.	25 ₰
Austernfischkoteletten	Pfd.	100 ₰
Echte Seezunge	Pfd.	165 ₰
Steinbutt, 2—3½pfündig	Pfd.	140 ₰
Heilbutt-Ausschnitt reines Fleisch, ohne Abfall	Pfd.	160 ₰
Flußbarsche	Pfd.	85 ₰

Ferner:
Flußzander, Flußlachs
Lebende Karpfen, Schleie, Aale
Täglich frische Räucherwaren



Sie
Sparen
wenn Sie Möbel- und Polsterwaren
nur
Königstr. 6
in der
Fabrik-Niederlage
Vertreter
Walter Meißner
kaufen
Bei Barzahlung hohe Rabatte
Wei geh. Zahlungs-Erleichterungen

Oel- und Lackfarben
sämtliche Anstrichmaterialien
Maaß & Lipper
Fabrik für Lack-, Rostschutz- und Anstrichfarben
Herrenstraße 11 Fernspr. 247 03

166
Freitag
Schlachtefest
V. 9 Uhr an Wellfleisch
P. Kühlewind,
Schwetschkestraße 28

Volksbuchhandlung
Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Schönere, bessere
und dabei billigere
Kinderwagen
gibt es nicht.

Auswahl nicht zu übertreffen
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Kinderwagen
halbtiefe Mark 65,- 71,- 75,- 85,-
tiefe Form Mk. 90,- 95,- 97,- 107,- 112,-
vorjährige Modelle in eleganter Ausführung Mk. 58,- 65,- 72,- 78,-
Klappwagen mit Verdeck
halbtiefe Mk. 46,- 48,- 50,- 52,- 54,- 57,-
tiefe Mark 58,- 62,- 65,- 67,-
vorjähr. Modelle Mk. 35,- 38,- 40,- 48,-
Klappwagen ohne Verdeck
Mk. 15,50 20,- 22,- 24,- 26,- 29,- 34,50
tiefe Form Mk. 30,- 32,- 33,-
vorjähr Modelle Mk. 15,50 22,- 24,- 26,-
Stubenwagen
ungarniert Mk. 12,50 15,50 17,50 20,-
garniert Mk. 28,- 32,- 39,- 47,- 50,- 58,-

Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
2 Minuten vom Markt

Sparsam und doch gut koc...

ist die Aufgabe. – Wozu teure Butter, wenn das gleiche mit „Blauband, frisch gekirnt" zu erreichen ist? Sie ist nahrhaft, ergiebig und appetitlich und kostet nur den halben Preis. Errechnen Sie sich selbst, wieviel Sie im Laufe eines Jahres sparen können.

Feinkost-Margarine Blauband frisch gekirnt

Selten so preiswert!
Metallbettstellen m. Patentmatratze
Mk. 17,50 18,50 20,— 21,50 27,50 30,— 34,— 38,— 42,— usw.
Holzbettstellen
Mk. 23,— 30,— 32,— 35,— 40,—
Kinder-Bettstellen
Mk. 17,— 19,— 23,— 26,— 30,— usw.
Auflegematratzen
dreiteilig, mit Keil, Mk. 14,50 16,50 22,— 25,— 28,— 30,— 34,— 38,— 42,— usw.
einfache Mk. 12,—
Feder-Oberbett
Mk. 15,— 20,— 25,— 40,— 55,—
Feder-Unterbett
Mk. 13,50 14,— 24,— 30,— 40,—
Feder-Kopfkissen
Mk. 5,— 7,— 9,— 13,— 17,—
Steppdecken
Mk. 10,35 13,50 18,— 21,— 24,50 usw.
Daunendecken
Mk. 52,— 56,— 65,— 73,— 88,— 105,—
Enorme Auswahl!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
2 Minuten vom Markt 1258
Nach auswärts Transport ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto

Spendet
für die „Rote Hilfe"

Auch Sie wählen
die führenden Marken
Panther-, Adler-, Wanderer-, Torpedo-
Fahrräder
wenn Sie sich diese unverbindlich bei mir vorführen lassen
Niedrige Preise. Großes Lager
Zahlungserleichterungen
Max Schneider
Mechanikermeister
Motorradfahrschule
nur noch Merseburg
Schmalestr. 19, Tel. 479

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Sohlleder-Ausschnitt
Billig! Billig!
Gummiabsätze, Schuhcreme
bei 166
Wilh. Kranig, Waisenhausring 14

Achtung, diese Woche!
Bestes fettes Mastfleisch
frische Zungen, dicken weißen Schmer, frisches Fett, Rouladen, alle Wurst mit Schweinefleisch gemischt
Dix Nachfolger, Zeitz,
Scharrenstraße. Telephon 438 *742

J. Preminger
Jüdenstr. 7 Wittenberg Fernruf 857
Ausstellung: Markt 14
Bekleidung *162
für Damen, Herren u. Jugendliche
Berufskleidung
Wäsche aller Art
Möbel stets auf Lager

Max Werner
Wittenberg, Heubnerstraße Nr. 3
Empfehle den geehrten Hausfrauen meine
*164
Fleisch- und Wurstwaren

Freitag früh
frische Wurst sowie alle Sorten Fleischwaren *163
A. Würstchen und Sülze
Fr. Becker, Wittenberg, Kurfürstenstraße 10 a

Stenotyp...
erste Kra...
für die „Klassenkampf" gesucht. Nur solche ... ausführliche Bewerbu... einsenden an die ... Genossenschaft für ... Halle - Merseburg ... Halle a. d. S., Lerchen...

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Croßtitz gesucht
Meldungen sind sofort an den Genossen Paul Müller, Croßtitz 9 zu richten

Werbt für d. Klassenkampf

Die von mir gegen den Arbeiter-Radfahrer-Verein zu Ostrau ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück 1247
W. Kirschbaum

Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen besten Dank. Dank der Kommunistischen Partei und dem Roten Frontkämpfer-Bund für die letzte Ehrung. Dank der Belegschaft der Firma Haucke und des Roten Frontkämpfer-Bundes für die Unterstützung
Weißenfels, den 17. April 1929
Im Namen *741
der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Hedwig Handschuh

Gardinen-Woche bis 20. April 1929
für den Pfingsteinkauf benutzen, heißt viel Geld sparen. Ansehen kostet nichts. Geboten wird sehr viel fürs Geld
207
Merseburg Markt 19 G. Hoffmann Neu-Rössen am Sachsenplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101929041 8-19/fragment/page=0008

urchpeitschung des Saalkreis=Etats

r“=Politik Streichers auf Kosten der Wohnungsnot — Die SPD. gegen den Arbeitersport

n morgen trat in Halle der Kreistag des Saalkreises en. Die Verhandlungen begannen sofort mit dem 1. Punkt fangreichen Tagesordnung, nämlich mit der

Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1929.

-Landrat Streicher machte eingangs der Besprechung elnen Etatposten einige allgemeine Ausführungen, die nichts als eine eitle Selbstbeweihräucherung waren. Er griff en Verhandlungen insofern vor, als er darauf hinwies, daß rbildlich“ aufgebaute Etat keine Erhöhung der Ausgaben n dürfe, wie etwa durch den Wohnungsbau-Antrag der nistischen Fraktion. In diesem Zusammenhange brachte er usdruck, daß er durch Verhandlungen mit der strie eine Steigerung der Wohnungsbautätigkeit zu ergedenke. Der Etat sei vor allem im Hinblick auf die rzuschläge so gestaltet, daß der Saalkreis jeden Vermit anderen Kreisen aushalten könne. Nach weiteren Erngen über den Bau eines Kreishauses, über die esplanung, die zu „erhoffenden“ größeren Haus- euermittel, die Jugendpflege usw. schließt t Streicher seine Ausführungen.

kommunistische Kreisausschußmitglied Wollmann ergriff er Redner das Wort und erinnert, hinweisend auf den voren Verwaltungsbericht, an die sechsjährige „segensreiche“ it des früheren SPD.-Landrats, die eine nicht unerhebliche uße für den Saalkreis mit sich brachte. (Siehe Pickert-) Genosse Wollmann schildert in kurzen Zügen die allgechlechte Wirtschaftslage, die sich auch unvermeidlich auf die den übertragen muß. Die reaktionäre Gesetzgebung in n, für die die SPD. durch ihre Koalitionspolitik antwortlich ist, hindert die Gemeinden daran, umfassende hmen, vor allem auf dem Gebiete der Selbstverwal- die von den Kommunisten immer wieder als Forderung erwerden, durchzuführen.

rhin wendet sich unser Redner dagegen, das Wohnungsogramm ausschließlich auf die Tätigkeit der Wohbaugenossenschaften zu gründen. Mit besonderer kritisiert er die Praxis der Verhandlungen des Kreises mit ustrie über den Wohnungsbau. Auf Grund der bösen Eren, die man mit den Werkswohnungen gemacht hat, muß usgesprochen werden, daß auf diesem Wege eine nennens- Besserung der Wohnungsfrage nicht erfolgen kann. Die nisten treten nach wie vor mit allen Mitteln für die Durch- eines großzügigen Wohnungsbauprogramms durch die he Hand unter strengster Kontrolle der Vertreterkörper- ein.

esitzer Gräbke wollte von einer Generaldebatte über den ts wissen und polemisierte gegen eine erneute Erhöhung alsteuern. Darauf werden die einzelnen Etats-Titel ihe nach durchgesprochen.

Wie sieht der Haushaltplan aus?

Der ordentliche Etat schließt mit 2 226 000 Mk., der außerordentliche Etat mit 1 156 001 Mk. ab. Die Summen der speziellen Ausgabeposten sind: **Verwaltungskosten:** 484 603,69 Mk.; **Grundstücksverwaltung:** 49 580 Mk. (Hier ist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 34 140 Mk. zu verzeichnen, die auf Unterhaltungskosten der Kreisgebäude und der Döllnitzer Mühle entfallen.) **Kapital- und Schuldenverwaltung:** 45 527 Mk.; **Steuerverwaltung:** 237 583 Mk. (davon sind Provinzialabgaben: 226 083,70 Mk.); **Kreis- und Gemeindesteuern:** 404 937 Mk.; Kreisbauamt: 5000 Mark; Kreiswohlfahrtsamt: 574 500 Mk.; Kreisgesundheitsamt: 110 000 Mk.; Gesundheitswesen und Jugendpflege: 20 622 Mk.; Beiträge an Vereine: 11 024 Mk.; **Kreisberufsschule:** 100 000 Mk.; Landwirtschaft und Viehzucht: 12 160 Mk.; zur Verfügung des Kreisausschusses: 23 000 Mk.

Die Einnahmen: Aus der allgemeinen Verwaltung: 42 391 Mark. Grundstücksverwaltung: 4079 Mk. Kapital- und Schuldenverwaltung: 42 527 Mk. Steuerverwaltung: 1 589 684,03 Mk.

Die Steuern sollen erbringen: 30 Prozent der Ueberweisung aus Reichseinkommensteuer: 176 682,99 Mk., desgleichen aus Reichskörperschaftssteuer 55 861,80 Mk. 85 Prozent Grundvermögensteuer 486 289,15 Mk., 85 Prozent Gewerbesteuer 157 250 Mk. Anteil vom Reich an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer 194 500,09 Mk. Grunderwerbssteuer 300 000 Mk. Wertzuwachssteuer: 80 000 Mk. Kraftfahrzeugsteuer: 65 000 Mark. Schankkonzessionssteuer: 6000 Mk. Jagdscheine: 9000 Mk. Kreis- und Gemeindestraßen: 23 001 Mk. Kreisbauamt: 48 600 Mk. Kreiswohlfahrtsamt: 449 100 Mk. Kreisgesundheitsamt: 29 350 Mk. Gesundheitswesen und Jugendpflege: 551 Mk. Landwirtschaft: 901 Mark.

Bei der Beratung der Position: Kreiswohlfahrtsamt begründet der Genosse Steinmetz ausführlich einen Antrag der kommunistischen Fraktion, der besagt, daß die in Punkt 5 eingesetzte Summe (Ausgaben 60 000 Mk. und Einnahmen 25 000 Mk.) abgelehnt werden und der auf dem Kreistage vom 14. November 1928 angenommene Antrag, nach welchem alle Fürsorgeempfänger Anspruch auf ärztliche Behandlung und Arzneimittel haben, durchgeführt wird. Die Anordnungen des Fürsorgeamts am 7. März sollen ungültig erklärt und die verantwortlichen Beamten zur Verantwortung gezogen werden. Der Redner legte den Sinn dieses Antrages dar und kritisierte hierbei vor allem die Koalitionspolitik der SPD. im Reiche, die durch den Abbau der Sozialversicherung zur weiteren Verelendung breiter Massen führt. Bei der Abstimmung über diesen Antrag versuchte Landrat Streicher eines seiner beliebten Manöver zur Abwürgung desselben durchzuführen. Die Absicht schlug jedoch fehl, da Genosse Steinmetz seinen Antrag erweiterte und die Abstimmung erst heute bei der Behandlung des 19. Tagesordnungspunktes erfolgen wird.

Im Kapitel: Jugendpflege beantragt Genosse Steinmetz die für Sportplätze und Zuschüsse an Sportvereine eingesetzte Summe von 4000 Mk. auf 40 000 Mk. zu erhöhen, da vor allem die Jugendpflege betreibenden Arbeitersportvereine im Kreise sich in einer sehr schlechten Lage befinden. Der Antrag wurde von den Bürgerlichen abgelehnt. Die arbeitersport„freundliche“ SPD. enthielt sich der Stimme, wodurch sie wieder einmal ihr wahres Gesicht gezeigt hat.

Zu dem Posten: Steuerverwaltung sprechen die Genossen Mödig und Steinmetz. Beide wenden sich gegen die Provinzialabgaben und beantragen Streichung der Punkte 1 und 2 in Ausgaben (Provinzialabgaben für 1929: 226 083,70 Mk. und Nachzahlungen in Höhe von 5000 Mk.). Zur Kreisumlage von den Gemeinden reichen unsere Genossen einen schriftlichen Antrag ein, der die Stellungnahme der Kommunisten zu dieser Frage enthält und dessen Wortlaut wir unten abdrucken. Daß die Anträge der Kommunisten, die für die Gemeinden eine wesentliche Erleichterung vorsahen, von den specknackigen Herren der bürgerlichen Fraktion mit Hohngelächter abgelehnt wurden, sei hier besonders hervorgehoben.

Ist der Etat angenommen oder nicht?

Wer kann diese Frage beantworten? Herrn Landrat Streicher ist es jedenfalls nicht in den Sinn gekommen, nach Schluß der Beratungen über den Etat eine Gesamtabstimmung vornehmen zu lassen. Er war allzu eifrig mit der „Erledigung“ der Anträge der kommunistischen Fraktion beschäftigt. Diese Tatsache ist für die Methode, mit der Streicher im Kreistag vorgeht, äußerst bezeichnend. Man darf jedenfalls gespannt sein, was mit dem Etat, der in keiner Weise zur Zufriedenheit der werktätigen Bevölkerung des Saalkreises aufgebaut ist, weiter werden soll.

Nach schneller Erledigung einiger anderer Tagesordnungspunkte, über die wir morgen berichten werden, wurde der Kreistag auf Donnerstag vertagt.

*

Der Antrag der kommunistischen Fraktion zum Kapitel: Steuerverwaltung

Die Finanznot des Saalkreises steigert sich von Jahr zu Jahr. Im Gegensatz zu unwahren Behauptungen der Spitzenverbände des Trust- und Bankkapitals und des Reparationsagenten Gilbert haben die Städte und Kreise ihre Verpflichtungen in der Fürsorge für notleidende Einwohner absolut unzureichend erfüllt. Diese bestehende Finanznot ist durch die Politik des Reichstages verschärft worden:

1. **indem die Grunderwerbssteuer der „toten Hand“ nicht wie beabsichtigt am 1. Januar 1929 zur Erhebung gelangte;**
2. **durch den seit 1919 systematisch erfolgten Abbau der Erbschaftssteuer in den einzelnen Steuerklassen;**
3. **durch Verzicht auf die Vermögenszuwachssteuer, trotzdem jetzt wieder 4000 Millionäre vorhanden sind;**
4. **durch die ungünstige Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs, wonach das Reich statt bisher 10 Prozent 25 Prozent des Aufkommens aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer für sich behält;**
5. **durch Fehlen der Ausführungsvorschriften zu § 8 des Besteuerungsgesetzes vom 10. August 1925, wonach den Gemeinden sogenannte Wohnungszuschüsse vom Reich zu zahlen sind, wenn die Zahl der Arbeiter aus der Wohngemeinde mit ihren Haushaltsangehörigen, die bei der Reichsbahnpost oder beim Branntweinmonopol beschäftigt sind, mehr als 5 Prozent der Zivilbevölkerung ausmacht.**

Eine weitere Verschärfung der Finanznot ist auch durch die Politik der preußischen Koalitionsregierung und der Parteien der Weimarer Koalition im Preußischen Landtag bei Gestaltung des Landesfinanzausgleichs eingetreten. So hat der Saalkreis durch die reaktionäre Gestaltung des preußischen Finanzausgleichs im Steuerjahr 1928 einen kleinen Einnahmeausfall von 15 000 Mark erlitten. Der Kreistag wolle daher beschließen:

Gemeinsam mit dem Kreisausschuß bei der Landes- und Reichsregierung und den beiden Parlamenten die Forderung zu erheben:

1. **Die Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs unter Wiederherstellung des alten Verteilungsverhältnisses von 90 : 10, wobei den Gemeinden restlos das Mehr von 15 Prozent zu überweisen ist;**
2. **Ueberweisung von Anteilen aus der Reichsvermögensteuer für die Gemeinden;**
3. **das Gesetz betr. Grunderwerbsteuer der „toten Hand“ ist sofort in Kraft zu setzen;**
4. **das preußische Finanzausgleichsgesetz ist dahin abzuändern, daß die volle Ueberweisung nach dem Reichssteuerschlüssel eintritt;**
5. **die Ausführungsvorschriften zu § 8 des Besteuerungsgesetzes vom 10. August 1925 sind vom Reichsfinanzminister Hilferding mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1925 sofort zu erlassen.**

Diese den Gemeinden im Kreis zufließenden besonderen Mittel sind restlos für die Zwecke der Sozialfürsorge zu verwenden.

*

WTB. bringt heute morgen eine Meldung, in der behauptet wird, daß der Gesamtetat einstimmig angenommen sei. Wir betonen hier nochmals ausdrücklich, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, da überhaupt keine Abstimmung stattgefunden hat. Wenn man trotzdem das bürgerliche Nachrichtenbureau so informiert hat, daß der Etat angenommen worden sei, dann ist jeder Kommentar für die Streicher-Methoden im Saalkreise überflüssig.

Du, Genosse

mußt dafür sorgen, daß in Deinem Betriebe zum 1. Mai Stellung genommen wird, daß Deine Kollegen mit Dir auf die Straße gehen, mit Dir demonstrieren gegen die Trustbourgeoisie und für die alten Arbeiter- und Kampfforderungen. Melde die Resultate Deiner Arbeit dem „Klassenkampf“, verdopple Deinen Eifer,

agitiere!

Könnern. Einen Lichtbilder-Vortrag über die Spartakiade veranstaltet am Sonnabend, dem 20. April, 20 Uhr im „Bürgergarten“ der Athletenklub „Germania“ Könnern, zu dem der Teilnehmer Sportgenosse Kurt Wabbel, Halle, über den Verlauf der Spartakiade sowie über seine Eindrücke in der Sowjetunion sprechen wird. Die Einwohner, insbesondere die Sportler von Könnern, werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Rückstrahler-Zwang an Fahrrädern erst ab 1. Mai. Da der Bedarf an vorschriftsmäßigen Rückstrahlern bis zum 1. April nicht überall gedeckt werden konnte, hat die preußische Regierung angeordnet, daß die Verordnung über die Einführung von Rückstrahlern an Fahrrädern erst ab 1. Mai in Kraft gesetzt wird.

e Baracken=Politik des Merseburger Landrats

sbilder aus Delitz a. Berge — Mietwucher an armen Landproleten — Sozialismus in Reinkultur...

r und immer wieder zeigt es sich, daß die Herren Sozialten und wohlsituierten Panzerkreuzermänner nichts anderes politische Gaukler, als großmäulige Marktschreier. Sie sind leiben es, ganz gleich in welchen Funktionen sie stecken, ganz f welchem Posten sie in unserer Hindenburg- und Hunger- den werktätigen Massen demokratische Volksregierung vorieren.

chreien in ihren Versammlungen und schmieren in ihren n, wie es auf allen Gebieten vorwärts geht, wie wir förmden Sozialismus hinein- Und damit es alle , werden von Zeit zu r staunenden Masse soe „Bausteine“ gezeigt. bringt Bilder, die das aulichen. Wer kennt sie cht?

Böttge in Teutschenthal erschuldete Renommiernssiedlung zeigt, ob die „Linken“ ihre „Arbeiter- anpreisen, oder ob der urger Guske mit der Sklavenkolonie Dürrenn Beweis des „marschie- Sozialismus“ antritt, alles eine Wichse, das ist uler Zauber.

Neubauwohnungen sind lich für Proleten viel zu Noch nicht einmal die bezahlten, die Meister Postenleute können die in den Siedlungen eren.

davon wollen wir heute eden.

man ist ein Bild zu sehen. e zeigt eine Holzbaracke, Delitz am Berge steht ie den Namen „Guske- trägt.

„Guskehütte“ wurde, wie r Name sagt, von Guske, erseburger Landrat erschaffen, also von dem Mann, der in Wahlversammlungen mitschwadronierte und der „einst im mit aufgestülptem Zylinderhut beim Umzug in Merseburg dem Sowjetstern herstolperte und der somit den „Klassen- r markierte . . .

r Mann hat diese „Tat“ vollbracht!

Gründe sind uns ebenfalls einleuchtend. Der Großagrarier rmann in Delitz am Berge schmeißt von Zeit zu Zeit miß- revoltierende Landarbeiter aus seinen Gutswohnungen, rein steckt er andere Arbeitssklaven, die er aus allen Gegenutschlands zusammenholt. Für die auf das Straßenpflaster en Familien hat die Gemeinde und der Kreis zu sorgen.

alb hat Herr Guske als Büttel der Großagrarier die ke geschaffen, deshalb hat er die bewundernswerte „Kulturtat“ vollbracht.

Baracke, die das Bild zeigt, beherbergt zwölf Familien mit nittlich vier bis fünf Köpfen. In zwei Räumen haust je amilie. Dünne Bretterwände trennen die einzelnen Buchten voneinander ab. Jedes Wort, das in einem Raum gesprochen wird, hört der Nachbar nebenan. Jedes knarrende Bett gibt den hinter den Bretterchen schlafenden Kindern Anlaß zum Nachdenken — (und dann heißt es: „die verdorbene Jugend“. D. Red.)

Für einen solchen zweiteiligen Stall betrug die Miete bis jetzt 9 Mark pro Monat. Nun fällt es dem Herrn Guske plötzlich ein, 14 Mark Miete zu verlangen! Er hat nämlich nachgerechnet, sonst kriegt er die Unkosten für seine „Guskehütte“ nicht heraus. Die verelendeten Landarbeiter sollen ihr Elend noch obendrein schwer bezahlen! Durch Polizeimaßnahmen sollen die Mieten eingezogen werden, der Gerichtsvollzieher wird der Armut noch auf den Hals gehetzt!

Für eine Bucht in diesem großen Kaninchenstall verlangt Guske 14 Mk. Miete!

Wirklich, Herr Guske, Sie schießen mit ihrer Politik im Kreise Merseburg den Vogel ab. Von Ihnen können die „Unke“, die „Herwig-Molle“, der „Wohlfahrts-Wilhelm“ und wie sie alle heißen, bestimmt noch lernen. Doch das nur nebenbei.

Für uns ist hier entscheidend, das den Familien geholfen wird. Die Bewohner der Baracke weigern sich — und das mit Recht — 14 Mark Miete zu zahlen, sie fordern

Beibehaltung des alten Mietsatzes von 9 Mark und außerdem recht bald gesunde Wohnungen.

Herr Guske, strengen Sie sich an, daß Sie das bis zum Herbst schaffen, sonst können Sie in den kommenden Wahlversammlungen schlecht Ihre alte Walze herunterleiern. Die Proleten kommen langsam hinter Ihre Schliche und es kann vorkommen, daß in manchen Dörfern Ihr Parteikarren schwer lädiert wird — —

—s.

enossenschafter! Bevorzugt genossenschaftliche Fabrikate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Hermann Müller kennt den kleinen Clauß aus Eisleben nicht

Aus Berlin wird folgende Meldung kolportiert:

„In einigen Zeitungen ist über einen Zwischenfall in Eisleben berichtet worden, bei dem Oberbürgermeister Clauß in einem Streite mit Eislebener Bürgern sich angeblich auf besonders gute Beziehungen zu Ministern und insbesondere zum Reichskanzler Müller berufen haben soll. Für den Fall, daß solche Aeußerungen wirklich gefallen sind, wird auf Anfrage von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt, daß Reichskanzler Müller sich nicht entsinnt, Oberbürgermeister Clauß je gesehen oder auch nur von ihm gehört zu haben. Beziehungen zwischen Reichskanzler Müller und Oberbürgermeister Clauß, auf die sich der letztere etwa habe berufen können, seien überhaupt nicht vorhanden."

Die Uebergabe der russischen Fahne an die Mansfelder Bergarbeiter ist eine Kampfansage an die Ausbeuter der Mansfeld A.-G. Mansfelder Kumpels, marschiert in Massen in Gerbstedt auf.

Hu, wie eine kalte Dusche Wasser wirkt so eine Nachricht auf verschiedene Eislebener SPD.-Strategen. Panzerkreuzer-Müller kennt noch nicht mal den Eislebener Panzerkreuzeroberbürgermeister Clauß.

Schrecklich diese Blamage. Nun ist er in Urlaub, der gute „Ober". O, hätte er sich doch nicht so gehen gelassen ....

Der Verdrehungskünstler Gauleiter Schneider vor den Riestedter Invaliden

Uns ging folgende Zuschrift aus Rentnerkreisen ein, deren Veröffentlichung sich aus technischen Gründen etwas verspätete:

Hier fand eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Invaliden, Witwen und Waisen statt. Nach Erledigung einiger Tagesordnungspunkte traf der Gauleiter Schneider ein. Derselbe erklärte, er wüßte daß er im Kreis Sangerhausen von den Invaliden nicht gerne gesehen würde. Aber auf Einladung des Vorstandes sei er dem Rufe gefolgt und nach Riestedt gekommen. Dann kam er auf die neuen Richtsätze zu sprechen. Er meinte, daß die Invaliden vorläufig mit wenigem zufrieden sein sollten und nicht so unzufrieden wie das kommunistische Kreisausschußmitglied Franzke und der Kollege Pauli, die Richtsätze eingereicht hätten (für einen alleinstehenden Invaliden 65 Mark und ein Ehepaar 90 Mark monatlich), die der Wohlfahrtsetat nicht vertragen könne. Er wollte nicht etwa sagen, daß die erwähnten Forderungen zu viel wären, sondern das müßte immer nach und nach kommen. Die Richtsätze von Franzke wären nur Agitationsanträge. Und ihm, Schneider, hätten es die Invaliden zu danken, daß die Richtsätze am grünen Tisch mit Landrat Seemann zur Zufriedenheit der Invaliden ausgefallen seien. Aber selbst vom Gemeindevorsteher Grobe, SPD., wurde erläutert, daß die neuen Richtsätze n i c h t so durchgeführt werden, wie es der Gauleiter Schneider ausgeführt habe! Dann ging eine Schimpfkanonade los gegen die „Freunde von links", wobei der Verdrehungskünstler ganz blau anlief vor Wut. Hauptsächlich gegen den Kommunisten Franzke und den Kollegen Pauli wetterte er. Den letzteren bezeichnete er als den „verführten Blinden". Kollege Pauli soll übrigens den Landrat Seemann beleidigt haben. Wie kann er auch so etwas tun? Seemann beleidigen, der doch Sozialdemokrat ist, und der so viel soziales Verständnis hat, der 80 000 Mark dem Kreise sparte, und der dafür Euch Invaliden den Hungerriemen immer enger schnallte.

Dann nahm der Genosse Zunkel das Wort. Er verurteilte das Verhalten Schneiders im Kreise Sangerhausen, weil es doch der Kollege Pauli gewesen sei, der die Invalidenorganisation im Kreise Sangerhausen, trotz seines Blindseins vorwärts getrieben hätte. Weiter wurde von diesem Genossen scharf gegeißelt, daß der Gauleiter Schneider diesem altbewährten Kreisleiter Pauli Verleumdungen nachredet. Ebenso wurde gebrandmarkt, daß es dem Schneider gar nicht so um die Invalidenorganisation selbst zu tun ist, weil er bis jetzt jede Auseinandersetzung mit den ausgeschlossenen Kollegen ablehnt. Genosse Zunkel stellte den Antrag, daß schnellstens eine Kreiskonferenz des Zentralverbandes der Invaliden im Kreise Sangerhausen einberufen wird, wozu der Kollege Pauli sowie die frühere Kreisleitung eingeladen werden soll. Er forderte Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Ortsgruppen wie Sangerhausen, Kelbra, Heringen usw.

Genosse Hausherr verurteilte ebenfalls das Gebaren des Schneider. Weiter sprach der Knappschaftsälteste Wolf, SPD., der verurteilte, daß die Gewerkschaften, besonders der Metallarbeiterverband, dazu übergingen, Invalidenversicherungen einzurichten. (!)

Hier sieht man, daß auch schon Sozialdemokraten zur Einsicht kommen und das verurteilen, was die Kommunisten schon auf den Verbandstagen verurteilt haben.

Endlich setzte die erwartete Schimpfkanonade von Schneider ein, der das Schlußwort hatte. Zu den Ausführungen des Genossen Zunkel erklärte Schneider, daß es für den Genossen Zunkel sowie für die, die über ihn lachen, besser wäre, in den Internationalen Kriegsbeschädigtenbund zu gehen; das wäre die Organisation für die Freunde von links! Ebenso wetterte er über den Genossen Lademann, der einen Schmutzkübel über Schneider ausgeschüttet haben soll. Der Verdrehungskünstler scheint gar nicht zu wissen, welche Schmutzmethoden er gegen den Kollegen Pauli und die gesamte frühere Kreisleitung des Zentralverbandes angewandt hat. Weiter erklärte Schneider, daß die fünf oppositionellen Delegierten, die zur Gautagung des Zentralverbandes der Invaliden in Halle waren, die auch das Verhalten Schneiders wegen seiner Spaltungstaktik, verurteilt haben, daß die ausgeschlossen würden! Den Antrag, den der Genosse Zunkel gestellt hatte, kam n i c h t zur Abstimmung, weil er „satzungswidrig" sei. Außerdem würde er nicht mit Pauli verhandeln, denn er sei doch nicht Mitglied des Zentralverbandes. Wenn aber der Kollege Pauli wieder in den Zentralverband ginge, dann würde er mit ihm verhandeln. Wie gnädig. Die Invaliden werden als Antwort darauf den Kampf gegen die frevelhafte Spaltungstaktik, wie sie von einem Gauleiter Schneider betrieben wird, noch verschärfen.

Stedten. Als „Klassenkampf"-Trägerin fungiert seit 1. April Frau M. Beßler. Die Zeitung wird von ihr, wie vorher, pünktlich und gewissenhaft in die Wohnung geliefert, so daß es zu keiner Klage Anlaß geben wird. Die Feinde des „Klassenkampf" sollen keine Freude am Trägerwechsel haben. Die Presse-Werbung wird eifrig fortgesetzt, bis der letzte fernstehende Arbeiter den „Klassenkampf" liest. Eine kleine Werbung in fünf Häusern hatte am Sonntag guten Erfolg. Es wurden vier Leser und fünf AJZ.-Abonnenten geworben durch den Genossen E. Beßler. Weiter auf diesem Wege, dann geht es auch vorwärts.

Ermsleben. Ein Kind tödlich überfahren. Hier wurde das dreijährige Mädchen des Schachtarbeiters Fr. Saalmann überfahren. Ein Fuhrwerk wollte in der abschüssigen Langen Straße einer Drillmaschine und einem Auto ausbiegen. Im selben Moment kam das Kind unter den leeren Wagen zu liegen, dessen beide Räder über das Kind hinweggingen. Im schwerverletzten Zustande wurde es von einem hilfsbereiten Nachbarn in die elterliche Wohnung gebracht. Kurze Zeit darauf verschied die Kleine.

Artern. Achtung, Vortrag! Am Freitag, dem 19. April, abends 8½ Uhr, spricht im Goethehaus der bekannte Apotheker Heiser, Berlin. Thema: Gegen den § 218! Der Reichsverband für Sozialhygiene und Geburtenregelung ladet die Arbeiterschaft von Artern und Umgebung zu diesem Vortrag besonders ein.

Nordhausen. Ein Obersekretär zu Gefäng
urteilt. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der
sekretär Hugo Schieferdecker wegen Pfandunterschlagu
Steuerkasse und Urkundenfälschung zu verantworten.
der Verhandlung einige Fälle fallengelassen wurden,
Angeklagte überführt, bei der Städtischen Steuerkass
und als Rendant der Kirchenkasse 1000 Mark unter
haben. Die Unterschlagungen wurden teils bei einer
teils durch die Anzeige der eigenen Frau des Angekla
gefördert. Das Gericht sah von einer Zuchthausstrafe a
urteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefäng

Weißenfels-Zeitz

Weißenfels. Eine „Heldentat" vollbrachte
allgewaltige Konsumbonze Wieglepp in einer Vertei
Mit Argusaugen betrachtete er die aufgehängten Plakate
er es! Das rote Plakat der Freidenker hatte es ihm ang
dem Scharfsinn eines Indianers pirscht er sich her
war es herunter. Ein Wink der Verkäuferin und
es unter dem Ladentisch verstauen. Der „Konsum" hat
trale Ehre" gerettet. War es die rote Farbe oder wa
beiden Namen der Funktionäre Beuthan und Pfordte, di
Heldentat führten? Es mag sein, wie es will. Es ist
ein treffender Beweis, wie die sozialdemokratischen Kon
arbeiten. Es ist einwandfrei festgestellt, daß alle sozial
schen Plakate ausgehängt werden. Bei der nächsten Ver
werden diese Art Helden hoffentlich die notwendige Ab
kommen.

Tagewerben. Das 25jährige Mieterjubiläu
vor kurzem der Rohrer Hermann Seiler, ein langjähriger
kampf"-Leser. Er wohnt mit seiner Frau seit April
Landwirt Gustav Keck. Das Verhältnis zwischen Haus
Mieter war in der ganzen Zeit sehr gut. Hoffentlich fi
Beispiel Nachahmung, denn auch in unserem Orte ist
vielen Mietern Zank und Streit mit dem Hausbesi
Tagesordnung. Die Schuld an den gespannten Wohnun
nissen ist der großen Wohnungsnot am Orte zuzusch

Vottendorf. Heraus zum Werbe-Abend de
Frontkämpfer-Bundes, am Sonntag, dem
abends 8 Uhr, im „Gambrinus". Dieser Abend gilt
Zeit als Protestkundgebung gegen das von einem S
kraten angedrohte Verbot der KPD. und des RFB. Ab
3 Uhr an findet am Gemeindebackhaus Konzert der Kap
statt. Wir fordern hiermit die Arbeiterschaft auf, sich
an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Falkenhain. Wer an der letzten Siedlerver
lung am Orte teilgenommen und den Bericht de
„Volksboten" vom 7. April gelesen hat, muß staunen über
tion Frechheit, die von Holzberg und Schnabel darin
wird. Wir stellen noch einmal fest, daß gegen die Sozia

**5 neue „Klassenkampf"-Leser meldet die Ortsgru
burg bei Naumburg als Teilerfolg. Die Werbung g**

und die Bergarbeiterführer der Genosse Schlag derart
Material ins Feld führte, daß die Schnabel und Ko
hängendem Schwanz abgingen. Wollen diese Helden
haupten, daß die sozialdemokratische Fraktion im Haupta
Landtags nicht die Anträge der Siedler niedergest
Wollen sie abstreiten, daß die sozialdemokratischen Ve
führer im Verwaltungsrat der Treuhandgesellschaft in
Beschluß mit gefaßt haben, daß die sozialdemokratisch
Lange und Jakobs 900 Mark bezahlen und das Grundst
sollen? Genannte Siedler sind Opfer der kapitalistischen
sierung, die von der Sozialdemokratie und den Gewerk
stützt wird. Diesem System gilt unser Kampf.

Vom weissen Kreuz zur roten Fahn

VON MAX HOELZ

15

Copyright 1929 by Malik-Verlag A.-G.

Wir errichteten Werbestellen zur Bildung einer Roten Armee des Vogtlandes. Die aus vielen Teilen des Reiches kommenden Arbeiter, die sich am revolutionären Kampf beteiligen wollten, wurden von uns bewaffnet. Um die für die Rote Garde erforderlichen Geldmittel für Verpflegung, Löhnung usw. aufzubringen, forderten wir durch Maueranschläge die Kapitalisten und Kriegsgewinnler auf, sich an einem bestimmten Tag in einem näher bezeichneten Lokal einzufinden. Zur angegebenen Zeit begab ich mich in Begleitung eines Genossen ohne jede Waffe dorthin und fragte die anwesenden Geldleute, etwa sechzig, ob sie gewillt seien, wöchentlich vorläufig fünfundvierzigtausend Mark zur Finanzierung der Roten Truppen aufzubringen. Sie erbaten sich einige Minuten Bedenkzeit. Ich verließ mit meinem Begleiter den Raum.

Nach meiner Rückkehr erklärten sie sich bereit, sich den augenblicklichen Machtverhältnissen zu fügen und die gewünschte Summe aufzubringen. Sie äußerten nur den Wunsch, daß die Rote Garde, nachdem Polizei, Gendarmerie und alle behördlichen Organe von der Arbeiterschaft entwaffnet waren, auch für Ordnung sorgen und Plünderungen verhindern möge. Das lag in unserem eigensten Interesse. Wir durften auf keinen Fall dulden, daß irgendwelche unsauberen Elemente die revolutionäre Sache in Verruf brachten.

In Plauen hatte sich bei einer Haussuchung nach Waffen im Hause des Fabrikanten Zöbisch ein junger Rotgardist durch den Anblick einiger auf dem Tische liegender Schmucksachen bestechen lassen und sie mitgenommen. Der Fabrikant meldete diesen Vorfall bei der militärischen Leitung. Ich ordnete eine strenge Durchsuchung an, die zunächst erfolglos war. Nach unserem Aufruf an die Arbeiterschaft meldete sich eine junge Arbeiterin, der ein Rotgardist einen Ring geschenkt hatte. So fanden wir den Uebeltäter. Dem Fabrikanten wurde sein Schmuckstück wiedergegeben, um die Sache der Arbeiter nicht zu diskreditieren, der Rotgardist wurde zwecks Bestrafung festgesetzt.

In einem anderen Fall hatte ein von auswärts zugereister Rotgardist, der die Stellung eines Gruppenführers bekleidete, seinem Quartierwirt Silbermünzen entwendet. Bei meiner Ankunft in Klingenthal an der tschechoslowakischen Grenze drängte sich ein Mann in meine Nähe und behauptete, einer unserer Rotgardisten hätte ihm sein ganzes, mühsam erspartes Silbergeld, etwa eineinhalbtausend Mark, gestohlen. Der Mann berichtete: Während unsere Truppen seinen Heimatort passierten, reichten ihnen die Einwohner Kaffee und andere Erfrischungen. Auch er habe eine Gruppe unserer Mannschaften bewirtet, und einer davon müsse unbedingt das Geld an sich genommen haben.

Ich veranlaßte die Visitation sämtlicher Rotgardisten, selbst die Kompanieführer mußten sich eine Durchsuchung gefallen lassen. Trotz dieser wiederholt und überraschend vorgenommenen Leibesvisitationen konnte bei keinem der Rotgardisten auch nur eine Spur des Geldes gefunden werden.

Ich war durch die Erfolglosigkeit des Suchens sehr niedergedrückt und glaubte fast, der Mann habe mir einen Bären aufgebunden, um einen Schadenersatz herauszuholen.

In der gleichen Nacht kontrollierte ich die ausgesandten Feldwachen. Bei einem der am weitesten vorgeschobenen Doppelposten fehlte der verantwortliche Führer. Auf meine erstaunte Frage nach seinem Verbleib antworteten die Rotgardisten, der Gruppenführer sei schon seit mehreren Stunden verschwunden. Nach fast einstündigem Suchen fand ich ihn völlig betrunken in einem Wirtshaus, wo er bereits eine auffallend große Zeche gemacht hatte, obwohl für die roten Truppen strenges Alkoholverbot bestand. Da stieg der Verdacht in mir auf, daß dieser pflichtvergessene Mensch auch fähig wäre, seinen Quartiergeber zu bestehlen. Die Taschen und das Rockfutter des Mannes wurden genauestens untersucht. Wir fanden auch wirklich einige Silbermünzen, über deren Herkunft er keine genügende Auskunft geben konnte. Ich drang in ihn, und er gestand, das Geld entwendet zu haben. Den Rest der Münzen habe er im Walde versteckt.

Ueber das Verhalten des Rotgardisten war ich so erbittert, daß ich mich dazu hinreißen ließ, ihn an Ort und Stelle zu züchtigen. Ich prügelte ihn mit seinem Gewehr, bis er wie ein Klotz umfiel; ich befürchtete, ihn totgeschlagen zu haben. Meine Begleiter trugen den Mann in die nahe Wachstube. Am nächsten Morgen meldete er sich ernüchtert bei mir, bat unter Tränen um Verzeihung und um Wiederaufnahme in die kämpfende Truppe. Das mußte natürlich abgelehnt werden. Der Bestohlene aber erhielt den vollen Betrag wieder. Das sind die einzigen Fälle, die mir bekannt wurden, wo revolutionäre Soldaten vergaßen, was sie der Sache ihrer Klasse schuldig waren.

Die Zahl der Roten Soldaten vergrößerte sich täglich, und so mußten weitere zahlungsfähige Kreise herangezogen werden. Die Plauener Fabrikanten verpflichteten sich, ohne daß wir einen besonderen Druck auf sie ausübten, zu einer wöchentlichen Zahlung von nunmehr hunderttausend Mark.

Die Aktionsausschüsse der um Markneukirchen liegenden Orte erbaten unsere Unterstützung. Sie befürchteten, von der Markneukirchener Bürgerwehr angegriffen zu werden. Um dem zuvorzukommen, unternahmen wir mit den bewaffneten Arbeitern von Oelsnitz im Vogtland, Adorf und anderen Orten einen Angriff auf Markneukirchen. Während wir langsam gegen die Stadt vorrückten, sandte ich einen Parlamentär zu dem Bürgermeister mit der Aufforderung, innerhalb zehn Minuten die Waffen niederzulegen, andernfalls wir den Kampf eröffnen würden. Der Bürgermeister antwortete, daß die Einwohnerwehr von Markneukirchen bereit sei, die Waffen an uns abzugeben. Mittlerweile war es aber schon zu einer Schießerei zwischen unseren Truppen und der Bürgerwehr gekommen, wobei ein Zuschauer durch ein abirrendes Geschoß getötet wurde.

Als wir uns mit unseren Autos dem Rathause näherten, konnten die Wagen nicht weiter. Die brave Bürgerwehr hatte durch die vier Jahre Kriegmachens gelernt und regelrechte Schützengräben ausgehoben, die ganzen Straßen aufgerissen und sich auf eine große Schlacht vorbereitet.

Die Bürgerhelden waren bald überwältigt, und ich gab einigen von ihnen, dem Bürgermeister, den beiden Pastoren, dem Führer der Bürgerwehr, Oberleutnant Schatz, und anderen die nötige Anzahl Schaufeln; unter meiner Aufsicht mußten sie die etwa zwei Meter tiefen Gräben zuschaufeln. Als Sicherstellung für die noch abzuliefernden Waffen mußten die reichen Fabrikanten eine sofortige Zahlung von hunderttausend Mark an uns leisten.

Der schönste Tag meines Lebens

Wegen der Vorgänge im Frühjahr und Sommer 1919 saßen vierundzwanzig Arbeiter aus Falkenstein seit neun Monaten in Untersuchungshaft im Plauener Landgericht. Unter dem Schutze der Nosciden sollte ihnen während der Kapp-Tage der Prozeß gemacht werden. Die Falkensteiner Arbeiter hofften, die Arbeiterschaft in
Plauen werde die Genossen befreien. Tag um Tag ve
die Ersehnten kamen nicht. Da entschloß ich mich, die
durch einen Gewaltstreich aus dem Kerker zu holen. Mi
Nacht rückte ich mit nur fünfzig Mann und drei Maschin
in das hundertdreißigtausend Einwohner zählende Plau
größeres Aufgebot wäre zu auffällig gewesen. Die
konnte nur gelingen, wenn sie so überraschend vor sich
ich dem Militär, der Gendarmerie und der Polizei ga
zum Eingreifen ließ.

Da die Tore des Gefängnisses von den Beamten ni
wurden, mußten wir alle Türen zertrümmern und mit G
dringen. In den Innenräumen des Gefängnisses ver
eine sehr hohe und breite Eisentür den Zugang zu den Ze
Tür konnten wir mit Aexten nicht beikommen, höchste
aber geboten, damit Reichswehr und Gendarmerie nicht
werden konnten. Wir stellten uns in Doppelreihen hin
auf, so daß Körper an Körper lehnte, und im Takt auf K
wurde hin und hergewippt, bis nach einigen Sekunden u
terlichem Krachen das riesige Tor zusammenstürzte.
wurde dabei niemand verletzt.

Die Gefangenen in den Zellen, die merkten, daß die
stunde nahte, begannen einen ohrenbetäubenden Lär
klopften, sangen, pfiffen, jubilierten, so daß man sein eig
nicht verstehen konnte. Jetzt kamen auch, zitternd a
Körper und weiß wie Kalk, die Nachtaufseher herbei, die
ganz still verhalten hatten, weil sie es für unmöglich h
wir diese riesige Tür zertrümmern könnten. Sie gla
letztes Stündlein sei gekommen, denn viele von ihnen hat
Genossen sehr schlecht behandelt.

Ich verlangte die Liste der politischen Gefangenen u
„Schließen Sie die Zellen dieser vierundzwanzig Mann
wir nehmen unsere Genossen mit nach Falkenstein." O
spruch wurde der Befehl ausgeführt. Es war der sch
meines Lebens, als wir die Genossen, die seit neun M
qualvoller Untersuchungshaft schmachteten, der Freiheit
Angehörigen wiedergeben konnten.

Aber zu langer Wiedersehensfreude blieb keine
Maschinengewehre wurden auf die Autos geladen und
Abmarsch bereitgemacht.

Und fast hätte ich eine wichtige Angelegenheit zu erle
gessen. Mir war bekannt, daß viele meiner Genossen
Denunziationen verhaftet worden waren. Es lag mir
aus den Akten herauszufinden, wer die Verräter waren
langte von den Beamten die Untersuchungsakten der vier
Genossen, die Beamten erklärten aber, die politischen
der Erste Staatsanwalt in persönlicher Verwahrung.
dessen Wohnung am Gefängnis lag, hatte sicherlich schon
lichen Krach gehört, sich aber nicht gerührt. Mit einigen
ging ich an seine Haustür und pochte laut. Nach ei
wurde oben zaghaft ein Fenster geöffnet, ein Kopf mit ei
mütze schaute heraus, und eine ängstliche Stimme fra
wünschen Sie?" Ich antwortete: „Sind Sie der Er
anwalt?" — „Der bin ich." — „Na, dann kommen
herunter!" Er sagte, daß das nicht so schnell ginge, er
erst anziehen. Ich erwiderte: „Wenn Sie in zwei Mi
unten sind, sprenge ich die Tür mit einer Handgranate."
er merkte, daß ich nicht nur drohte, band ich zwei Stielha
an die Türklinke.

(Fortsetzu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0010

[D]elitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die „mutige" Zschortauer SPD.

[. . .]t seit einigen Tagen in Zschortau ein bisher verborgen [. . .] Veilchen, welches sich Ortsgruppe der SPD. nennt. Die [. . .] sind zu feige, selbst ihre einberufenen Versammlungen [. . .]n. Siehe letzte Wahlversammlung, wo nur der Referent [. . .]SPD.-Genossen anwesend waren. Jetzt wollen sie wieder [. . .]ersuchen, einen Blumentopf bei den Einwohnern zu ge-[. . .] Wie sie sich als „Männer des Volkes" für „ihre Demo-[. . .]opfern", zeigt die nachstehende ergötzliche Begebenheit:

[. . .]n da vier Jungen im Alter von vier bis sechs Jahren [. . .]nkelt am Bahnhof, jeder einen Stoß Flugblätter in der [. . .], sie singen und Jauchzen voll Jugendlust und streiten sich, [. . .]es oder jenes Haus geht, um Blätter zu verteilen. Nun [. . .] scharfer Wind. Einem Jungen entführt der Wind ein [. . .]tter. Diese wirbeln durch die Luft und mit Jodeln und [. . .]t die kleine Blase das neueste Spiel erfunden. Ein Flug-[. . .] dem andern von der „völkerbefreienden" SPD. saust [. . .] Luft und die Zuschauer schmunzeln verständnisvoll. Dies [. . .]termezzo zur Kenntnisnahme der Oeffentlichkeit, um zu [. . .] welch traurige Gestalten die SPD.-Mannen sind, da sie [. . .]ationsarbeiten nicht selbst erledigen.

[. . .]m Flugblatt selbst. Wir überlassen es der hiesigen Ein-[. . .]aft, über die Theorie und Praxis der SPD. zu entscheiden. [. . .]tik, besonders in den letzten Jahren, hat bewiesen, daß [. . .]dig konterrevolutionär und faschistisch geworden ist. Für [. . .]essen der Arbeiterschaft hat sie nichts mehr übrig. Gegen [. . .]eumdungen gilt es Front zu machen. Mit dieser Dema-[. . .]suchen sie ihre Korruptionen zu decken. [. . .]es kapitalistische System zu zertrümmern, hilft nur die [. . .]he Revolution. Jetzt gerade wieder bei den Vorberei-[. . .]m 1. Mai wird die SPD. erklären:

„Holt aus dem Sack die radikalen Phrasen,
den alten roten „Fetzen" holt herbei
und laßt nun wieder mal vom „Kampfe" reden,
wie einst im Mai."

[K]ommunisten aber sagen: Nicht länger soll verprassen der [. . .]ch, was fleißige Hände erwarben. Nur diesen Weg be-[. . .]den uns Rußland gezeigt hat, gibt die Freiheit dem Pro-[. . .]

[K]reislandbund-Redakteur erneut verurteilt

[A]rbeiter-Samariter-Bund veranstaltete im vergangenen [. . .] Reichssammelwoche mit Genehmigung des Wohlfahrts-[. . .]ms. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Eilenburg betei-[. . .]n dieser Sammlung durch eine öffentliche Straßensamm-[. . .]wei Sonntagen hintereinander, von denen der letzte auf [. . .]üttenfestsonntag fiel. Diese Sammlung zeitigte, wie im [. . .]en Jahr, einen guten Erfolg. Selbiges veranlaßte nun [. . .]kteur des Kreislandbundes, in der Vereinszeitung des [. . .]bundes Delitzsch in mehreren Artikeln über diese Samm-[. . .]n Lesern aufzutischen, daß zur Ausübung des Sanitäts-[. . .]e altbewährte Sanitätskolonne vom Roten Kreuz voll-[. . .]enüge, die Arbeiter-Samariter dagegen ausschließlich dem [. . .]pf dienen, ferner als Vertreter der Umsturzbewegung die [. . .]g der heutigen Staatsverhältnisse, den Untergang des [. . .]s anstreben, und bezeichnete die Arbeiter-Samariter als [. . .]henker und Totengräber. Diese Schreibweise veranlaßte [. . .]ter-Samariter-Bund, gerichtlich gegen den verantwort-[. . .]dakteur dieser Zeitung, Walter Bartz, vorzugehen. Der [. . .] wurde daraufhin vom Amtsgericht Eilenburg wegen [. . .]g in 3 Fällen zu je 30 Mark Geldstrafe, Tragung der [. . .]s Verfahrens und Publikationsbefugnis in den „Eilen-[. . .]euesten Nachrichten" und dem „Kreislandbund" verur-[. . .]

[D]ieses Urteil legte der Beklagte Berufung beim Land-[. . .]gau ein. Die eingelegte Berufung beim Landgericht [. . .]der Verhandlung am 3. Januar verworfen. Der Be-[. . .]te sich mit dem Urteil nicht zufrieden geben und legte [. . .]sion beim Oberlandesgericht in Naumburg ein. Die am [. . .]stattgefundene Hauptverhandlung daselbst fällte nun das [. . .]nach, von einem Nebenpunkt abgesehen, die Revision ver-[. . .]rde und somit der Beklagte, Walter Bartz, zu 60 Mk. [. . .] Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils [. . .]Eilenburger Neuesten Nachrichten" und im „Kreisland-[. . .]urteil ist.

[. . .]e des zweiten Torgauer Bürgermeisters wieder repariert

[. . .]ndler H. erhält für seine Verletzungen im Völkermorden [. . .]. Diese wurde seiner Familie entzogen, weil H. sich von [. . .]s persönlichen Gründen fernhielt. Da das Versorgungs-[. . .] konkret bestimmt, aus welchen Gründen die Zusatzrente [. . .]werden kann und der Fall H. auf keinen Fall unter diese [. . .]bestimmungen fiel, war H. sehr erregt und schrieb von [. . .]maligen Aufenthaltsort dem Torgau Fürsorgeamt einen [. . .]welchem nachstehender Satz, der als Nötigung angesehen [. . .] befand: **„Ich erwarte, daß die Zusatzrente meiner Familie [. . .] gezahlt wird, andernfalls werde ich im „Klassenkampf" [. . .]iel veröffentlichen, wie nett das Torgauer Fürsorgeamt**

[. . .]meister Schneider war als Zeuge erschienen. Der Staats-[. . .]antragte 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte H. [. . .]rk und Tragung der Kosten. Wenn nicht nett, so doch [. . .] ist es, aus welchen Gründen Prozesse gegen Minder-[. . .] angestrengt werden.

[Der] rabiate Amtsvorsteher in Mockrehna

[. . .] „friedliebende", sich mit vielen schönen Reden preisende [. . .]her von Mockrehna, die Einigkeit seiner Gemeinde vor-[. . .]sodann praktisch anwendet, mit dem Motto: „Willst Du [. . .] Bruder sein, dann schlag' ich Dir den Schädel ein", [. . .]ir ein paar Ereignisse aus seiner „Regierungszeit". Der [. . .]eher fühlt sich in seinem Amte als Diktator und wehe [. . .]s sich erlauben sollte, ihm wegen seiner Amtsführung Vor-[. . .]machen, zumal wenn es kein geborener Mockrehnaer ist, [. . .]n Zugewanderter.

[. . .]iger, 60prozentig Kriegsbeschädigter und zugewanderter [. . .] auf welchen der Amtsvorsteher schon lange einen Haß [. . .]hte ihm in ruhiger, sachlicher Weise Vorwürfe, daß das [. . .]vorsteher über ihn abgegebene Gutachten nicht der Wahr-[. . .]eche. Als Landwirt müßte er wissen, daß eine Landwirt-[. . .]dieser Größe und Beschaffung eine solche hohe Belastung nicht tragen kann. Höhnisch und ironisch, wie das bei dem Amtsvorsteher Sitte ist, gab er dem Landwirt zur Antwort, daß es ihm gar nicht schaden würde, wenn er die Summe bezahlen müsse. Ohne noch jegliche Gegenrede des Landwirt schlug der Amtsvorsteher den Kriegsbeschädigten nieder und ließ ihn liegen.

Soll ein Gutachten über Flurangelegenheiten abgegeben werden, dann nimmt der Amtsvorsteher nur ihm wohlgesinnte Personen mit. Ein hiesiger Landwirt wurde zur Begutachtung abgelehnt, da er sich niemals der Ansicht des Amtsvorstehers angeschlossen hat. Daß bei dieser Methode eines Amtsvorstehers die Antragsteller nicht immer zu ihrem Recht kommen, läßt sich leicht denken. So wie der Amtsvorsteher für die „Einigkeit" seiner Gemeinde besorgt ist, so liegt ihm auch die Sittlichkeit der Jugend am Herzen. Aber fragt nicht, wie er sie beschützen will. — Ein hiesiger Einwohner, jedoch auch Zugewanderter, von Beruf Konditor, rang in dieser sehr schweren Zeit mit seiner Existenz und stellte bei dem Amtsvorsteher den Antrag um Genehmigung eines kleinen Cafés, da der Ort Mockrehna zwei Bahnhöfe besitzt. Der Amtsvorsteher lehnte die Bedürfnisfrage ab und machte weiter geltend, daß die Jugend in sittliche Gefahr kommen würde, durch den Besuch eines Cafés. Auch hier gab er dem Antragsteller höhnisch zum Trost die Antwort: „Na, wollen Sie jetzt noch nach Merseburg fahren, da kommen Sie

Hallo, Eilenburger! Es ist was los!

Am 26. April, 20 Uhr, bringen wir in der „Stadthalle" eine

große Revue.

Programm: 1. Sünde im Paradies; 2. Politischer Boxmatch; 3. Pressespiegel; 4. SOS.; 5. Tanzende SSS, und vieles andere. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose und Lehrlinge 25 Pf.

Rote Werber, Eilenburg.

auch nicht durch." Mit kurzen Worten gesagt, was der Amtsvorsteher von Mockrehna angibt, daran soll nicht mehr gerüttelt werden. Durch diese Tat hat der Amtsvorsteher einen, um seine Existenz ringenden, kleinen Geschäftsmann an den Bettelstab gebracht.

Wir fragen den Amtsvorsteher, zugleich aber auch seine vorgesetzte Behörde, ob diese brutale Behandlung seiner Untergebenen bald aufhört, indem ihm die vorgesetzte Behörde noch einmal die Eidesformel vorlegt, die besagt, daß ein Amtsvorsteher sich nicht von Beeinflussung oder persönlicher Gehässigkeit leiten läßt. Auch verlangen wir weiter, daß in Zukunft bei der Wahl eines Amtsvorstehers dessen Gehör geprüft wird, denn der Amtsvorsteher ist halb taub und wenn einer, der seinen Mann stellt und ihm etwas unter die Nase reibt, dann stellt sich sofort sein Leiden wieder ein (Schwerhörigkeit) und er sieht von einer Beleidigungsklage ab, trotzdem er dazu schon oft aufgefordert wurde.

Eilenburg. Der Baumarkt. In diesem Jahre werden hier folgende Neubauten errichtet werden: Gemeinnützige Mieterbauvereinigung e. G. m. b. H. ein Familienhaus mit neun Wohnungen an der Rödgener Straße, Ecke Adolf-Damaschke-Straße. Weiter ein Haus mit zwölf Wohnungen an der Friedrich-Ebert-Straße. Der Bauverein für mittlere und kleine Wohnungen ein Haus mit sieben Wohnungen an der Ecke Samuelisdamm-Hindenburg-Straße. Von der Mitteldeutschen Heimstätte sollen von den beabsichtigten 80 Siedlungsbauten in der Weinbergstraße zunächst 40 errichtet werden. Weiterhin werden von privater Seite aus 23 Wohnungen und zwei Einfamilienhäuser gebaut. Die wirklich Wohnungsbedürftigen werden von diesen Neubauten keine Wohnung gebrauchen können, da die hohen Mieten bei den niedrigen Löhnen nicht zu erschwingen sind.

Strelln. Ein hartnäckiger Gläubiger ist der Gutspächter R. in Strelln. R. hat von einem Einwohner in Strelln 6,30 Mark für Steuern und Beiträge zu bekommen. Der Schuldner hate die Zahlung abgelehnt, weil er den Gutspächter als seinen Schuldner betrachtet für zu Unrecht einhaltenden Jagdpachtgeldes und weil er weiter die Rechnung detailiert haben wollte. Jetzt geht die Tyrannei des Gutspächters los, indem er ein kurzfristiges Ultimatum nach dem anderen dem Schuldner zugehen lies, ihm zuletzt eine Stunde Frist setzte und Zahlung forderte, andernfalls drohte er mit Zwangseinziehung. Ironisch schreibt er noch dabei, er wolle kein böses Blut machen, sonst hätte er den Betrag schon zwangsweise einziehen lassen. Der Schuldner ist ein Mann, bei dem keine Zwangsmaßnahme nötig ist, indem derselbe prompt seinen Verpflichtungen nachkommt. Der Gutspächter ist aber ein Feind der Arbeiter, zumal wenn er nicht in das schwarzweißrote Lager schlägt und dachte so seine Wut an dem harmlosen Schuldner zu kühlen. Auch scheint der Gutspächter den Berater des Schuldners im Magen liegen zu haben, indem er bei Bezahlung von einem Sparen von 3 Mark schnotterte. Auch möchte man dem Gutspächter raten seine Mahnbriefe, wenn sie auch an einen Arbeiter gehen, mit einem Achtungsvoll zu beenden, denn wenn er als gebildeter Mensch den Mitmenschen nicht achtet, kann er auch keine Achtung von anderen gegenüber seiner Person verlangen.

Torgau. Eine empfindliche Strafe erhielt ein Arbeiter aus Paußnitz. Er hatte mit einem Eisen Katzen gefangen. Es wurden vier Monate Gefängnis beantragt. Drei Monate und eine Woche wurden verkündet mit Bewährungsfrist von drei Jahren und Zahlung von 30 Mark innerhalb sechs Monaten.

Zeckritz. Beim Verladen von Balken verunglückte am Dienstag im Stierschen Sägewerk der Zimmermann B. Er erlitt eine erhebliche Verletzung des linken Fußes.

Elsterwerda. Am Gaskocher tödlich vergiftet. Einen schrecklichen Tod fand die Frau eines hiesigen Färbermeisters. In später Nacht von einem vergnügten Beisammensein heimgekehrt, wollte sie sich auf einem Gaskocher noch etwas zubereiten. Dabei muß die Frau von einem Ohnmachtsanfall überrascht worden sein, so daß sie den Kocher mit sich zu Boden riß. Die ausströmenden Gasmengen haben dann der Unglücklichen den Tod gebracht. Erst am Morgen fand der etwas schwerhörige Ehemann seine Frau tot in der Küche auf.

Bitterfeld-Wittenberg

Skandalöse Zustände auf dem Bitterfelder Arbeitsamt

Die „vergoldeten" Sozialdemokraten im Bitterfelder Arbeitsamt sind tüchtige und brauchbare Kerle für die Bourgeoisie. Dafür ein treffender Beweis:

Am Montag, dem 15. April, kamen 15 Arbeiter aus Meiningen in Thüringen hier nach Bitterfeld zu der Baufirma Schaubitzer. Angefordert wurden diese Arbeiter vom Arbeitsnachweis Bitterfeld. Wir fragen nun hiermit bei den Arbeitsamtgewaltigen Feldmann und Co. an, ob es in Bitterfeld keine Erwerbslosen mehr gibt? Warum stellt man nicht erst diese Arbeiter ein? Oder will das Arbeitsamt die Bitterfelder Arbeiter für dauernd auf der Straße liegen lassen?

Arbeiter und Erwerbslose von Bitterfeld, protestiert gegen eine solche Behandlung durch die SPD.-Arbeitsamtsangestellten: Verlangt von ihnen die Zuweisung von Arbeitsstellen. Wir sind auch der Auffassung, daß jeder Arbeiter Arbeit bekommt, aber dann sollte man doch wenigstens erst die hiesigen Erwerbslosen berücksichtigen. Darum Erwerbslose, nehmt sofort in einer Erwerbslosenversammlung dazu Stellung. Wählt Euch einen Erwerbslosenrat, der über diese Behandlung Einspruch erhebt. Schließt Euch zusammen und kämpft gemeinsam mit der Kommunistischen Partei, nur so können wir vorwärtskommen.

Die Brehnaer kommunistischen Stadtverordneten lehnen den Etat ab

Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte sich mit dem Haushaltetat vom Jahre 1929 zu beschäftigen. Der vorliegende Haushaltplan sah in Einnahme und Ausgabe 106 000 Mark vor, im Extraordinarium 11 000 Mark. Zur Deckung des Fehlbetrages von 53 000 Mark schlug der Magistrat folgende Kommunalsteuern vor: 125 Prozent Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz = 6300 Mark, 280 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten landwirtschaftlichen Grundbesitz = 37 500 Mark, 500 Prozent vom Steuergrundbetrag des Gewerbekapitals und 500 Prozent desgleichen des Gewerbeertrages = 9200 Mark.

Zur Grundvermögensteuer vom unbebauten Grundbesitz lag ein Antrag von Th. Schröder vor, der besagte, diese Steuer auf 250 Prozent herabzusetzen. Dafür sollten die eingesetzten Kosten für Pflasterungen in Höhe von 4000 Mark gestrichen werden. Dieser Antrag wurde mit den bürgerlichen Stimmen angenommen. Ein Antrag der kommunistischen Fraktion, der als Gegenantrag gelten kann, die Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz von 125 Prozent auf 100 Prozent herabzusetzen, erhielt nur die kommunistischen Stimmen. Die sozialdemokratische Fraktion enthielt sich der Stimme.

Der Etat wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen.

Desgleichen wandte sich die kommunistische Fraktion gegen die Absetzung der vorgesehenen Pflasterarbeiten, da diese bitter notwendig sind. Im Interesse der „notleidenden" Gutsbesitzer wurden diese aber abgesetzt.

Das Ressort Extraordinarium sah erst in der Einnahme 11 000 Mark vor. Nachdem in der Ausgabe die bürgerliche Mehrheit die Pflasterung in Thiemendorf und Renneritzer Weg abgesetzt hatte, nur noch 7000 Mark. Die Fürsorgeleistungen der Stadt betragen, inbegriffen der zurückgezahlten Beiträge vom Kreiswohlfahrtsamt, ungefähr 16 000 Mark. In dieser Zahl zeigt sich das große Elend der durch Krieg und Inflation Betroffenen. Trotzdem ist die Summe noch zu gering, um mit den gewährten Unterstützungen allen Bedürftigen zu helfen. An Gehältern für Beamte und Angestellte hat die Stadtkasse 27 317 Mark zu zahlen.

Der Greppiner katholische „Seelenhirte" verschwindet

Bei den katholischen Schäfchen ist eine große Panik entstanden. Ihr über alles „geliebter Hirte" verläßt seine treue Herde. Bei einem Teil der Herde sollen die Tränen in Strömen fließen. Hoffentlich entsteht kein Hochwasser. Besonders wird für das Tränenvergießen das Frl. Klauke, die Logisdame des Pfarrhauses, genannt. Blasius muß doch ein guter Hirte gewesen sein.

Eine besondere Tätigkeit entfaltete er bei der Jugend. Auf seine Veranlassung sind viele Jugendliche in die Erziehungsanstalten geschleppt worden. Hauptsächlich nahm er sich der Jugendlichen an, die schon erkannten, daß die Kirche nur zum Schaden der Arbeiterschaft wirkt. Seine christliche Nächstenliebe ging soweit, daß er Söhne den Müttern entriß, wo erstere die einzigen Verdiener der Familie waren. Eine weitere seiner Spezialitäten war, daß er Gegnerschaft mimte gegen kurze Kleider, dünne Strümpfe, kurze Aermel und tiefe Ausschnitte bei den jungen Mädels. Oft drohte er den Brautpaaren, sie deswegen nicht zu trauen. Ein krasser Fall ist bekannt, wo ein Evangelischer ein katholisches Mädchen heiraten wollte. Blasius erklärte hier, die Trauung nur dann vorzunehmen, wenn die Kinder auch katholisch getauft würden. Der Bräutigam P. lehnte dies ab. Blasius steckte sich hinter die Eltern des Mädchens und empfahl ihnen, die Tochter mit „besonderen Mitteln" soweit zu „erziehen", damit sie ihren Bräutigam überreden sollte, doch auf die Forderung einzuwilligen. Die Eltern haben das Mädel geschlagen, aber das Brautpaar ist abgerückt.

Blasius' Getreue haben sich bemüßigt gesehen, ihm eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Dazu bettelten sie bei den treuen Schäfchen um Geld, damit Blasius noch einmal einen fetten Tag habe und auf der Reise nach Bochum nichts von seinen zwei Zentnern verliert. Das Tollste dabei ist, daß der Sammler J. Kotawski selbst bei solchen Leuten anklopft, die nur ein „Gehalt" von 24 Mark monatlich haben und denen durch Blasius der Ernährer entrissen und in die Erziehungsanstalt gebracht wurde. Wir raten dem Fechtbruder, nicht an den verkehrten Türen anzuklopfen. Durch ein Nadelöhr konnte Blasius kriechen, als er nach Greppin kam, und heute muß es ein großer Faßreifen sein, wenn er durch will.

Katholische Arbeiter und Frauen, erkennt Ihr noch immer nicht, welche Methoden man anwendet, um Euch zu ködern? Heraus aus der Kirche, reiht Euch ein in die Front der Freidenker. Werdet Menschen, die um ihre Freiheit von aller Unterdrückung kämpfen.

Brehna. Besucht die proletarischen Veranstaltungen. Am 20. und 21. April feiert der Arbeiter-Gesangverein „Frei Lied" sein 10jähriges Bestehen. Am Sonnabend, um 19.30 Uhr findet auf dem Marktplatz ein Massengesangskonzert statt, anschließend Konzertabend im „Gasthof zur Erholung". Wir bitten um rege Beteiligung der Brehnaer Arbeiterschaft.

Eutzsch. Unfall wegen mangelnder Beleuchtung. Ein aus Pratau kommendes Motorrad fuhr am Dienstagabend auf einen aus gleicher Richtung kommenden Kutschwagen auf. Der Führer des Motorrades, der Schlosser Kunert aus Bergwitz, erlitt schwere Verletzungen und wurde mittels Autos dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zugeführt. Der Kutschwagen soll ungenügend beleuchtet gewesen sein und konnte von hinten nicht gesehen werden, was von Passanten behauptet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0011

Die Löbejüner Arbeitersportler gegen die Spalter

für praktische Solidarität mit den Ausgeschlossenen

Im Turnverein „Friesen"-Löbejün versuchten seit einiger Zeit einige Sozialdemokraten durch Denunziantenstückchen Differenzen in den Verein zu tragen. Die Fußballabteilung dieses Vereins bewies durch sportlichen Verkehr mit den Ausgeschlossenen in vorbildlicher Weise ihre Solidarität. Die Zweimännerfraktion der SPD. im Verein hatte nichts Eiligeres zu tun, als hinter dem Rücken des Vereinsvorsitzenden dem Bundesvorstand das Material zuzuschustern, was er für ein Ausschlußverfahren brauchte. Die Mitglieder beschlossen vor einiger Zeit in einer ordentlichen Generalversammlung, einen Vertreter des Bezirksrats und den ausgeschlossenen Sportgenossen Beyling an Ort und Stelle darum zu befragen, ob ihr Verhalten denn ein Verbrechen wäre.

Zu diesem Zwecke tagte am Sonnabend eine neue Generalversammlung. Mit Händen und Füßen wehrte sich vor Beginn der Versammlung der anwesende Bezirksspielleiter Mosebach vergeblich gegen die Anwesenheit des Sportgenossen Beyling und forderte dessen Verweisung aus der Versammlung. Die Mitglieder gaben ihm schon durch Zwischenrufe zu verstehen, daß er sich deswegen den Mund vergeblich fuselig reden werde und der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß es sich um die Durchführung eines Generalversammlungs-Beschlusses handelt. Vom Vorsitzenden und zahlreichen anderen Mitgliedern wurden alsdann die Denunzianten auf das heftigste wegen ihres Verhaltens angeklagt. Genosse Beyling wies im Verlaufe dieser Diskussion darauf hin, daß dieses Verhalten sich in den Rahmen aller anderen Spaltungsversuche einpasse. Er setzte sich auch mit Mosebach auseinander, der jedoch stumm wie ein Fisch blieb und der nur reden wollte, wenn der Ausgeschlossene die Versammlung verließe. Ein mutiger Mann!

Nach langer Debatte wurde von der Fußballsparte folgende Erklärung eingereicht und der Versammlung zur Annahme empfohlen:

„Die am 13. April 1929 tagende Mitgliederversammlung des Turn- und Sportvereins Löbejün weist die von einzelnen Elementen unternommenen Spaltungsversuche energisch zurück. Die Spaltungsversuche zeigten sich besonders in der Denunziation der Fußballabteilung des Vereins wegen ihres Spielverkehrs mit Ausgeschlossenen. Nicht nur die Fußballabteilung, sondern der Gesamtverein erklärt sich in vollster Weise mit den ausgeschlossenen Vereinen solidarisch. Diese Solidarität wird der Verein zu jeder Zeit praktisch beweisen. Die Mitgliederversammlung weist alle, die die Spaltung des Vereins herbeiführen wollen, in ihre Schranken zurück. Der Turn- und Sportverein „Friesen" wird jederzeit im Interesse der Einheit und der Stärkung der Arbeitersportbewegung arbeiten."

Diese von den Fußballern eingereichte Erklärung beweist, daß nicht sie an der Spaltung des Vereins interessiert sind, sondern jene, die den Verein denunzierten. Die Abstimmung über diese Erklärung ergab 26 Stimmen für sie und 7 dagegen.

Das „Volksblatt", welches einen Bericht über diese Versammlung veröffentlicht, wagt weder die Erklärung mit zu veröffentlichen, noch das Abstimmungsergebnis bekanntzugeben. Denn das wäre ein Schlag ins Gesicht der „Volksblatt"-Redakteure. Dafür bedauert das „Volksblatt", daß der Vereinskassierer abgesägt wurde, weil er ein Sozialdemokrat sei. Das ist nicht der Grund, sondern die Mitgliederversammlung stellte die außerordentlich eigenartigen Selbständigkeiten dieses Kassierers fest. Diese und seine Denunziationen beim Bundesvorstand sind der wahre Grund seiner Funktionsenthebung durch die Mitgliedschaft. Die Wahl eines neuen Kassierers und auch vieler anderer guter Funktionäre wurde von der Versammlung getätigt. Das ist der wahre Hergang der Vorkommnisse in Löbejün.

Gute Entwicklung bei den Ausgeschlossenen

Die erste Sitzung der Berichterstatter der Interessengemeinschaft verlief sehr interessant. Anwesend waren 13 Vereine (zwei entschuldigt) mit 18 Berichterstattern. Nach einem Vortrag über die Lage im Arbeitersport wurden einzelne technische Angelegenheiten besprochen. An der Diskussion, die mit einer besonderen Begeisterung geführt wurde, beteiligten sich alle Genossen. Einstimmig wurde zum Ausdruck gebracht, sich weiter zu schulen, fleißig Berichte abzuliefern, um so auch auf diesem Gebiete den ehernen Kampf für die revolutionäre Einheit der Arbeitersportler zu führen. Beschlossen wurde ferner, die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft zu besichtigen.

Handball

6. Bezirk. Spiele am 21. April:

15 Uhr	Schraplau 1. — Reideburg 1.	Füchsel, Stedten
15 Uhr	Sportlust 1. — Naundorf b. N. 1.	Kaiser, Fichte
14 Uhr	Wörmlitz 1. — Beuchlitz 1.	Hertel, Schw. Ammendorf
15 Uhr	Trotha 1. — Stedten 1.	Bahne, Sennewitz
14 Uhr	Fichte 1. — Fichte Ammendorf 1.	Kaufmann Othello
9 Uhr	Merseburg 1. — Schafstädt 1.	Schaaf, Wörmlitz
15 Uhr	Osmünde 1. — Canena 1.	F. Krause, Zwintschöna
14 Uhr	Möderling 1. — Frisch auf 1.	Franzke, Merseburg
15 Uhr	Othello 1. — Teutschenthal 1.	Ilse, Canena
16 Uhr	Zwintschöna 1. — Fichte 2.	Krause, Reideburg
14 Uhr	Schraplau 2. — Reideburg Jgd.	Sedien
11 Uhr	Brachstedt 1. — Zörbig 1. in Niemberg	
14 Uhr	Eisdorf 2. — Bennstedt 2.	Beuchlitz
15 Uhr	Eisdorf 1. — Bennstedt 1.	Beuchlitz
14 Uhr	Löbejün 1. — Fichte Alte Herren	Krosigk
15 Uhr	Sennewitz 1. — Passendorf 1.	Trotha
16 Uhr	Othello 2. — Teutschenthal 2.	Fichte
15 Uhr	Zwintschöna 2. — Fichte 3.	Naundorf b. N.
14 Uhr	Schafstädt 2. — Naundorf b. M. 1.	Merseburg
14 Uhr	Osmünde 2. — Beuchlitz 2.	Canena
15 Uhr	Dieskau 1. — Schw. Ammendorf 1.	Bornkessel, Othello
15 Uhr	Nauendorf (S.) 1. — Aschersleben 1.	Werge, Fichte
16 Uhr	Nauendorf (S.) 2. — Aschersleben 2.	Werge, Fichte
	Jugend	
14 Uhr	Trotha — Stedten 2. M.	Krosigk
15 Uhr	Beuchlitz — Fichte Ammendorf	Eisdorf
14 Uhr	Zwintschöna — Fichte	Reideburg
15 Uhr	Möderling — Frisch auf	Naundorf b. M.
14 Uhr	Sennewitz — Passendorf 2.	Trotha
13 Uhr	Schafstädt — Naundorf b. M.	Merseburg

Der Spartakiade-Film

rollt am **Sonnabend, dem 20. April, 20 Uhr, im „Bürgergarten" zu Könnern** über die Leinewand. Der Teilnehmer Sportgenosse **Kurt Wabbel**, Halle, spricht über den Verlauf der Spartakiade sowie über seine Eindrücke in der Sowjetunion. Sportler, Einwohner von Könnern, erscheint restlos zu dieser Veranstaltung!

2. Kreis, 8. Bezirk. Handball. Sonnabend, 20. April, und Sonntag, 21. April, Schiedsrichterlehrgang mit Prüfung. Der Lehrgang beginnt am 20. April, 18 Uhr, in Zschortau. Am 21. April, 8.30 Uhr vormittags, schriftliche und mündliche Prüfung. Ab 1 Uhr praktische Prüfung. Es haben alle Schiedsrichter im Handball zu erscheinen. Auch die Vereine, welche noch keinen haben, müssen Prüflinge entsenden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für jede Mannschaft zwei Schiedsrichter zu melden sind. Alle haben Spielkleidung mitzubringen (weißes Hemd, schwarze Hose). Wer Quartiere wünscht, der melde sich beim Genossen Erich Appelt, Zschortau, Schmiedestraße 74. **Der Obmann.** Walter Eifel.

Schützen

Arbeiter-Schützenbund Gau 14, 3. Bezirk. Serienkämpfe um die Bezirksmeisterschaft am 7. April

Landsberg 1. Mannschaft 1287 Ringe — Ammendorf 1237 Ringe.
Landsberg 2. Mannschaft 1148 Ringe — Ammendorf 1158 Ringe.
Holzweißig 1. Mannschaft 1181 Ringe — Ammendorf 1292 Ringe.
Holzweißig 2. Mannschaft ist Ammendorf kampflos Sieger.
Halle 1. Mannschaft 1212 Ringe — Weißenfels 1248 Ringe.
Halle 2. Mannschaft ist Weißenfels kampflos Sieger.

Kämpfe am 14. April

Ammendorf 1. Mannschaft 1172 Ringe — Halle 1268 Ringe.
Ammendorf 2. Mannschaft 792 Ringe — Halle 1168 Ringe.
Weißenfels 1. Mannschaft 1205 Ringe — Landsberg 1161 Ringe.
Weißenfels 2. Mannschaft 1079 Ringe — Landsberg 785 Ringe.

Bezirksvereine, nehmt regen Anteil an dem Bolzen-Meisterschaftsschießen in Landsberg am Sonntag, dem 21. April. Dies gilt auch für die Abteilungen Beesen und Lützkendorf. **J. A. Wilh. Friedrich, Technischer Leiter.**

Wichtige Versammlungen

Minerva 09. Sonnabend, den 20. April, und Sonntag, den 21. April, dringende Platzarbeit. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. (242

Sportklub Adler 1895. Am Freitag, dem 19. April, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Handballer und Leichtathleten im Vereinslokal. Die äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller in Frage kommenden Genossen notwendig. Interessenten für unsere Pfingsttour wollen ebenfalls erscheinen. Am Sonnabend, dem 20. April, nach der Uebungsstunde, findet eine wichtige Vorstandssitzung statt. ... unbedingt erscheinen muß.

NSV. Zangenberg. Freitag, den 18. April, Zusammenkunft.

93 Weißenfels. Fußball. Freitag, den 19. April, 20 Uhr, ... sitzung auf dem „Meilenstein". J. A.: Fritz ...

93 Weißenfels. Jugendgruppe. Donnerstag Zusammenkunft ...

Freier Wassersportverein Halle. Dienstag, 23. April, 20 Uhr, ... gliederversammlung.

Marktkleinhandelspreise in Halle am ...

Obst und Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,25—0,55	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,25	"
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20	"
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15	"
Tomaten	1 Pfd.	0,55—0,60	"
Gurken, Saure	1 Stck.	0,08—0,15	"
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,80	"
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd.	0,80	"
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,70—1,00	"
Radieschen	1 Bd.	0,30—0,35	"
Rhabarber	1 Pfd.	0,70—0,80	"
Spargel	1 Pfd.	2,50—3,00	"
Weißkohl	1 Pfd.	0,18—0,20	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,30	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,80	"
Grünkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	"
Rosenkohl	1 Pfd.	0,50—0,55	"
Salat	1 Kopf	0,20—0,35	"
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Mohrrüben	1 Pfd.	0,18—0,20	"
Kohlrüben	1 Pfd.	0,12—0,15	"
Rote Rüben	1 Pfd.	0,15—0,20	"
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Rapünzchen	1 Pfd.	0,70—0,80	"
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	"
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,30	"
Porree	1 Bdl.	0,30—0,30	"

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,30	"
Schleie	1 Pfd.	2,00—2,25	"
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	"
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	"
Goldbarsch	1 Pfd.	0,25	"
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	"

Seelachs ger.	1 Pfd.	
Schellfisch, frisch	1 Pfd.	
Hechte	1 Pfd.	
Weißfisch	1 Pfd.	
Gr. Heringe	1 Pfd.	
Heringe, Norw.	1 Stck.	
Heringe, Schott	1 Stck.	
Bücklinge	1 Pfd.	
Karpfen	1 Pfd.	
Wild und Geflügel		
Enten	1 Pfd.	
Gänse	1 Pfd.	
Gänse, kleine	1 Stck.	
Hühner	1 Pfd.	
Tauben	1 Stck.	
Hasen im Fell	1 Pfd.	
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	
Rehfleisch	1 Pfd.	
Hirschfleisch	1 Pfd.	
Kaninchen, St.-	1 Pfd.	
Kaninchen, wild	1 Pfd.	
Fasanen	1 Stck.	
Enten, wild	1 Stck.	
Sonstiges		
Butter, Molk.	1 Stck.	
Butt., Bauern-	1 Stck.	
Quark	1 Pfd.	
Käse	1 Stck.	
Pflaumenmus	1 Pfd.	
Kartoff., weiße	10 Pfd.	
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	
Eier	1 Stck.	
Zitronen	1 Stck.	
Meerrettich	1 Stck.	
Rettich	1 Stck.	
Petersilie	1 Pfd.	
Schnittlauch	1 Bd.	

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,80—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,30	"
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,40	"
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,30	"
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,30—1,50	"
Bauch u. fettes Fleisch	1,00—1,20	"
Gefrierfleisch	0,70—1,00	"

Ziegenfleisch
Roßfleisch
Wurstwaren
Schlackwurst
Knackwurst
Schwartenwurst
Rotwurst, frisch
Rotwurst, geräuchert
Leberwurst, frisch
Leberwurst, geräuchert
Schinken, roh
Schinken, gekocht
Speck, fett, geräuchert
Speck, mager, geräuch.
Zervelatwurst

Wie wird das Wetter?

Für Freitag: Noch ziemlich heiteres Wetter, doch ... Bewölkung. Trocken, sehr mild.

Für Sonnabend: Bei weiterhin sehr milder Witterung ... schläge nicht ausgeschlossen.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik ...; Erich Behnke, Halle a. d. S., für Lokales und Saalkreis; ... Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen ...); Fritz Leßig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Torgau); Marianne Gundermann, Halle a. d. S., ...; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und ...; Fritz Krob, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil ...

6 Jahre asthmaleidend!

Herr J. B. O., Münster, schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich schon 6 Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir mein Arzt ... Kur mit Nymphosan angeordnet und fühle ich mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und ich kann besser schlafen. Ich werde es jedem Leidensgenossen empfehlen. Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Perubonbons 80 Pfg.

Erhältlich in allen Apotheken. — Alleinherst.: Nymphosan A.G. Starnberg am See bei München

K.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

An alle Ortsgruppen! Der dem Rundschreiben Nr. 6 beigefügte Fragebogen über die Agitprop-Leiter der einzelnen Ortsgruppen und Zellen ist sofort der Bezirksleitung ausgefüllt einzusenden.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Süden. Achtung, Betriebszellen- und Straßenzellenleiter! Es gehen Euch durch die Agitprop-Abteilung Mai-Zeitungen zu. Selbige müssen restlos zum Preise von 20 Pf. vertrieben werden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Leitis. Freitag, 19. April, 20 Uhr, in der „Erholung" Mitgliederversammlung.
Bruckdorf. Sonnabend, den 20. April, 20 Uhr, bei Große Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Gutjahr.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Freitag, 19. April, 20 Uhr, in der „Quelle" Frauenversammlung.
Kötzschau. Donnerstag, den 18. April, 20 Uhr, Fortsetzung des Kursus. Referent: Genosse Babucke.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Freitag, 19. April, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Frauenversammlung.
Mutschau. Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, im Gasthof Frauenversammlung mit Lichtbildervortrag. Referentin: Genossin Ida Lehmann.
A.-G. Hohenmölsen. Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, bei Rupich, Hohenmölsen Arbeitsgebietskonferenz. Alle Funktionäre der KPD. und des RFB. müssen erscheinen. Referent: Genosse Schlag.
Nebra. Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung (Stadtverordneten-Wahl). Referent: Genosse Schippa.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 19. April, 17.30 Uhr, im „Volkshaus" Funktionärsitzung des Industriegebiets Bitterfeld. Partei- und Gewerkschaftsbuch ist mitzubringen. Alle Betriebsräte- und Gewerkschaftsfunktionäre müssen erscheinen. Referent der BL. ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen. Telephon-Nummer: 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Warenvertriebsstelle des RFB. Halle, Trödel 1.

Mitteilung der Gauführung

Laut Monats-Arbeitsplan finden am 21. April in sämtlichen Ortsgruppen Generalappelle der Hamburger Teilnehmer statt. Die Appelle sind gut vorzubereiten. Jeder Hamburger Fahrer muß im Besitze der Teilnehmerkarte und Plakette sein. Das Fahrgeld für Hamburg ist spätestens bis zum 6. Mai an die Gauleitung einzusenden.

An die Ortsgruppen und Abteilungen der Untergaue Weißenfels, Zeitz, Naumburg! Achtung! Das für den 27. und 28. April angesetzte Wehrsporttreffen findet erst am 8. und 9. Mai in Teuchern statt.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abt. 5, 3. Kameradschaft. Freitag, 19. April, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung mit Lichtbildervortrag in der „Kette". Sympathisierende mitbringen.
Am 21. April findet eine Ausfahrt sämtlicher Rad- und Motorradfahrer nach Landsberg statt. Kameraden, bereitet diese Ausfahrt gut vor. Rundschreiben sowie Plan ist den Ortsgruppen und Abteilungen zugegangen. Die Untergauführung.
Halle, Abt. 5 (Zentrum). Alle Kameradschaftsführer treffen sich morgen 19 Uhr in der „Goldenen Kette".
Wettin. Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, im Gasthof „Zum kleinen Schweizerling" Mitgliederversamml. Erscheinen Pflicht. Gruppenführer haben restlos einzuladen.
Ammendorf. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversamml. Tagesordnung: Wehrprogramm der SPD. Jeder Kamerad muß erscheinen.
Löbejün. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler" Mitgliederversamml. Jeder Kamerad muß erscheinen. Gruppenführer laden ein.
Könnern. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im „Bürgergarten" Versammlung. Funktionäre der Partei müssen erscheinen.
Dieskau. Freitag, 19. April, 20 Uhr, bei Zieger Versammlung.

Untergau Merseburg

Großkayna. Sonnabend, 13. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Roten Stern". Erscheinen aller Kameraden wegen der wichtigen Tagesordnung ist Pflicht.
Merseburg. Donnerstag, 18. April, 19½ Uhr, Uebungsstunde des Spielmannszuges in der „Stadt Leipzig".
Merseburg. Freitag, 19. April, 20 Uhr, Zahlabend für Spargelder nach Hamburg in der „Stadt Leipzig".

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Helbstedt. Freitag, 19. April, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Lokal Kalbe zu Molmeck. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen.

Untergau Sangerhausen

Bottendorf. Freitag, 19. April, 20 Uhr, außerordentliche Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Untergau Wittenberg

Abt. Wittenberg. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus außerordentl. Generalversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Untergau Bitterfeld

Allen Ortsgruppen im Untergau Bitterfeld zur Kenntnis, daß bis zum 21. April alle Kursusteilnehmer gemeldet sein müssen beim Kam. Schmidt. Ferner müssen bis zum 21. April alle Hamburg-Fahrer gemeldet sein und den Preis von 1,15 Mk. gezahlt haben. Die Untergauführung.

Untergau Zeitz

Zeitz. Die Funktionärsitzung am Freitag, 19. April, 20 Uhr, findet nicht in der Kaffeeschänke, sondern in der „Händlerbörse" statt.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben dazu einzuladen.
Delitzsch. Sonnabend, 20. April, beteiligen sich die Kameraden an der Werbeveranstaltung in Zschortau im Lokal Richter. Abfahrt mit Rad 19.15 Uhr vom „Lindenhof". Kameraden ohne Rad benutzen den Zug 19.30 Uhr ab Delitzsch.
Zschortau. Sonnabend, 20. April, im Lokal Richter, Am Bahnhof, Lichtbildervortrag. Alle Kameraden mit ihren Frauen müssen erscheinen. Sympathisierende sind einzuladen. Anfang 20 Uhr. Eintritt frei.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

An die Ortsgruppen und Abteilungen der Untergaue Weißenfels, Zeitz, Naumburg! Achtung! Das für den 27. und 28. April angesetzte Wehrsporttreffen findet erst am 8. und 9. Mai in Teuchern statt.
Könnern. Freitag, 19. April, 20 Uhr, wichtige Versammlung im „Bürgergarten".

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Freitag, 19. April, 20 Uhr, findet im Kartellzimmer des „Volkspark" unser Gruppenabend mit Lichtbildervortrag statt. Sympathisierende Frauen sind mitzubringen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Süden. Freitag, den 19. April, 20 Uhr, Gruppenabend im „Thüringer Schlößchen". Thema: Sozialfaschismus — Grzesinski-Erlaß.
Halle, Norden. Freitag, 19. April, 20 Uhr, Gruppenabend im „Volkspark". Thema: Unsere Betriebsarbeit.
Halle, Zentrum. Freitag, 19. April, 20 Uhr, im Gesellenheim, Klosterstr. Thema: Warum organisieren wir uns im KJV.? Die Schulentlassenen sind vor allem eingeladen.
Halle, Westen. Freitag 20 Uhr in der Produktiv außerordentliche Mitgliederversammlung. Zehnerschaftsführer, ladet jedes Mitglied nochmals besonders ein dazu. Mitgliedsbuch und Gewerkschaftsbuch sowie Kirchenaustrittsbescheinigung sind mitzubringen.
Halle. Hamburg-Fahrer müssen sich sofort beim Gruppenleiter melden, um jedem Genossen Quartier zu sichern.
Halle. Alle anderen Genossen nehmen an der Tour nach der Sächsischen Schweiz teil. Sofort beim Gruppenleiter in die Liste einzeichnen.
Halle. „Rote Schmiede" heute 20 Uhr im Park. Rote Sprachrohr N. 2 mitbringen.
Halle, Zentrum. Freitag 20 Uhr im Gesellenheim Fortsetzung d. politischen Lotterie.
Halle, Osten. Freitag 19½ Uhr Treffen am Lokal Loew. Alle Genossen müssen pünktlich zur Stelle sein.
Halle. Alle Pol-Leiter kommen heute 20 Uhr zu einer kurzen Besprechung ins Bureau.
Sonntag, 21. April, 10 Uhr, findet im Jugendheim Ammendorf unsere UB.-Konferenz statt. Jede Gruppe entsendet auf je 10 Mitglieder einen Delegierten. Keine Gruppe darf fehlen.
Zwintschöna. Sonnabend 19½ Uhr bei Horn Heimabend. Thema: der 1. Mai. Bringt Freunde mit.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Sonnabend, 20. April, Spieltruppe.
Kötzschen. Freitag, 19. April, 20 Uhr, Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Bitterfeld

Alle Gruppen bereiten die Unterbezirkskonferenz vor, die am kommenden ... 21. April, 9 Uhr, im „Volkshaus" stattfindet. Jede Gruppe schickt ... glieder einen Vertreter.

Unterbezirk Mansfeld

Sonntag, 21. April, 9 Uhr, im Jugendheim zu Helbstedt UB.-... Gruppen entsenden auf je 5 Mitglieder einen Delegierten. ... nehmen wir teil an der Fahnenübergabe der Partei.
Eisleben. Sonnabend, 20. April, im Heim Gruppenabend.

Unterbezirk Delitzsch

Düben. Freitag, 19. April, 20 Uhr im Lokal Görlich Spiel- und ...

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg, Halle a. d. Saale, Lerchenfeld...

Halle. Donnerstag, 18. April, Rote Bomben 18 Uhr.
Halle. Heute haben alle Pioniere ½20 Uhr ihr restliches Material usw. abzurechnen.
Halle. Sonnabend 19 Uhr Leiterbesprechung.

Bund der Freunde der ...

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Tele...
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. ...

Die Ortsgruppen Eilenburg, Zschornewitz, Holzweißig, Theißen, ...röblingen a. See, Kelbra, Nordhausen, Heldrungen, Stedten, ... Mühlberg und Torgau werden aufgefordert, sofort die Marken... das zweite Quartal einzuschicken, da ohne dieselben keine Marken ... können. Außerdem fehlen von einer Anzahl der genannten Ortsgruppen ... Abrechnungen für das erste Quartal (hauptsächlich Monat März). ... sofort fertigzustellen und an den LB. einzuschicken.
Nebra. Freitag, 19. April, Filmaufführung „Die Mutter" im Kino ...
Schkeuditz. Werbeveranstaltung der IAH. unter Mitwirkung des russ... Orchesters am Sonnabend, 20. April, im Gasthof „Zur Eisenbahn" ... Genosse Höcker, Halle.
Gröbers. Wir vermissen noch immer die Markenabrechnung für das ... Sendet sofort dieselbe ein, ebenfalls die Markenbestellungen f. das ...
Dommitzsch. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 20. April, 20 ... Konzerthalle. Bericht vom Reichskongreß. Alle Mitglieder haben ...
Groß-Kayna. Mitgliederversammlung Sonnabend, 20. April, 20 Uhr ... Stern". Tagesordnung: Lokalfragen.
Goddula-Vesta. Filmvorführung am Sonnabend, 20. April, 20 Uhr ... Hof": „Sohn der Berge".

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Roitzsch. Sonnabend, den 20. April, 20 Uhr, in der Gemeindeschänke ... Versammlung. Referentin: Hedwig Krüger. Alle Mitglieder m...

Werbt für den „Klassenkampf"

An die Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft

Sonnabend, den 20. April, ... findet im Saale der Produktiv-Genossenschaft die Fortsetzung der Generalversammlung ... Mitgliedsbuch ist mitzubringen ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290418-19/fragment/page=0012
DFG